This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

# August Klingemann's

# dramatische Werke.

## Erster Band.

1. Rodrigo und Chimene.
2. Die Witwe von Ephesus.
3. Heinrich der Finkler.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

# August Klingemann's

# dramatiſche Werke.

## Erſter Band.

1. Rodrigo und Chimene.
2. Die Witwe von Epheſus.
3. Heinrich der Finkler.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Sr. Excellenz

dem

Herrn Grafen

# Ferdinand von Palffy,

Ober-Director der k. k. Hoftheater zu Wien,

ehrfurchtsvoll zugeeignet

von

dem Verfasser.

# Vorerinnerung.

Die Liebe des Rodrigo de Bivar (am meisten unter dem Nahmen des Cid bekannt) hat zwey spanische Dichter zu Trauerspielen begeistert, von denen das vorzüglichste den Guillien de Castro zum Verfasser hat. Nach diesem letztern bearbeitete P. Corneille seine berühmte Tragödie le Cid, welche sich, unerachtet aller gegen sie gespielten Cabalen bis jetzt auf der französischen Bühne erhielt. Das Ganze ist nach dem Maßstabe des tragischen Kothurns dieser Nation ausgeführt; und so wie der Franzose ohne allen Zweifel die meisterhaftesten Züge seinem spanischen Vorbilde verdankt, so hat er es dagegen im wahren Pathetischen verfälscht, und nur die Catastrophe, welche mit einer Verbindung des Rodrigo und der Chimene schließt, sehr unpoetisch, beybehalten, und sich dadurch vorzüglich den nicht ungerechten Tadel der französischen Kunstrichter seiner Zeit, und nahmentlich des Scudéri, so wie selbst seines Protectors, des Cardinals Richelieu, zugezogen. So reichhaltig und interessant der genannte Stoff auch ist, so kann er doch auf der deutschen Bühne weder

in einer Ueberſetzung, noch freyern Bearbeitung der Tragödie des Corneille gefallen, und ich habe ihn deßhalb in dem nachfolgenden Trauerſpiele ganz nach meiner Anſicht, und beſonders mit völliger Umänderung der Cataſtrophe ausgeführt, welches letztere um ſo weniger zu rügen ſeyn dürfte, als die Abenteuer des Cid, eben ſo wie diejenigen der Ritter Carls des Großen, weniger ein hiſtoriſches, als ein poetiſches Anſehen haben, und der dramatiſche Dichter hier deßhalb ſein ihm zuſtehendes Recht völlig geltend machen darf. Daß ich mich, wo es mir conſequent ſchien, an den Gang des franzöſiſchen Trauerſpiels ſchloß, und auch hin und wieder einige Meiſterzüge des Guillen de Caſtro und ſeines Bearbeiters mit Danke benutzte, wird mir der Kunſtrichter und Kunſtkenner minder zum Vorwurfe machen, als vielmehr meiner Anerkennung älterer Verdienſte in dieſer Rückſicht, Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, obgleich ich demungeachtet mein Trauerſpiel, ſeinem ganzen Geiſte nach, als ein deutſches Original aufführen darf.

# Rodrigo und Chimene.

Trauerspiel in fünf Acten.

## Personen.

Fernando, König von Castilien und Leon.
Don Sancho, Infant.
Don Diego de Bivar, ehemahliger Feldherr.
Rodrigo, sein Sohn.
Don Gomez, Graf von Gormaz, Feldherr.
Chimene, seine Tochter.
Elvira, Chimenens Begleiterinn.
Don Garcias, Don Alonso, Don Pedro, } Große des Reichs.
Don Carlos, Rodrigos Freund.
Juan, Rodrigos Waffenträger.
Ein Ritter.
Ein Edelknabe.
Ein Leichenträger.
Ein Herold.
Königliches Gefolge. Viele Ritter, Freunde des Rodrigo. Bediente des Grafen. Weibliches Gefolge der Chimene.

# Erſter Act.

## Erſte Scene.

Chimenens Zimmer.

Chimene. Elvira.

Elvira.

Wie fühlt Ihr Euch, Madonna?

Chimene.

Beſſer, Liebe!
Die Krankheit iſt vorbey.

Elvira.

Der heitre Morgen
Hat Eure Wange friſch geſchmückt mit Roſen;
Der Frühling blüht in Euch und um Euch her!

Chimene.

Ich bin geſund! Nur eine ſtille Schwäche
Blieb heimlich von der Krankheit noch zurück,
Die wie zum Traum die Wirklichkeit verwandelt.

Elvira.

Des Fiebers Folge, das die Kraft erſchöpfte!

Chimene.

In dieſen Träumen ſcheint mir's oft, es läge
Ein neues wundervolles Leben vor mir,

Und alles hätte anders sich gestaltet;
Verstorbene vernehm' ich mit mir reden,
Und Lebende denk' ich schon längst begraben; —
So bin ich zwischen beyden Welten irre,
Und muß die frische Gegenwart oft suchen!

Elvira.

Der heitre Frühlingshimmel wird Euch stärken,
Der Blumenduft — Ihr wünschtet Rosen, Donna!

Chimene.

Ein Kinderwunsch! Sie blüh'n noch nicht!

Elvira.

Für jeden?
Das geb' ich zu! — Doch Ritter Rodrigo —

Chimene (schnell bewegt.)

Was sagst du? — er —

Elvira.

Er ist so treu, so gut,
So kühn und so bescheiden! — Jeden Morgen
Fand ihn der erste Sonnenstrahl im Garten,
Der Abendstern in jeder Dämmerung;
O wie, Madonna, wie seyd Ihr geliebt!

Chimene (tiefsinnig.)

Ich träumt' ihn todt!

Elvira.

Wenn Liebe Leben ist,
So lebt er ewig; denn er liebt Euch so! —
Kaum hatt' ich Euern Wunsch ihm ausgesprochen,
Als er verschwand, und erst nach zweyen Tagen

Beſtäubt und athemlos hier wiederkehrte,
Und dieſe Zwillingsroſen mit ſich brachte!

(Sie ſetzt einen Roſenſtock mit zwey aufblühenden Blumen auf den Tiſch.)

Von ihm erfuhr ich nichts, als was die Wunde
Auf ſeiner Stirne mich vermuthen ließ;
Indeß vertraute mir ſein Waffenträger,
Daß Rodrigo um dieſe beyden Roſen
Gleichwie den Preis von einer Schlacht gekämpft,
Weil ſie der Sultaninn des Mauren Königs
Von ihrem Herrſcher zum Geſchenk' beſtimmt!

Chimene (raſch.)

Verwundet iſt er?

Elvira.

Auf der Stirn, Madonna,
Da, wo das dunkle Haar den Scheitel bildet,
Hat ihm ein Mauren Schwert die That bezeichnet!

Chimene.

O ſprich, Elvira —

Elvira.

Fürchtet nichts, Chimene!
Die Wunde iſt ihm nur zum Schmuck geworden,
Nicht zur Gefahr; und wie ſie ernſt und tief
Der Stirne ſchön gewölbten Bogen theilt,
Entſteht ein Zug von Adel im Geſichte,
Und hoher Männlichkeit, die wohl ihn kleidet!

Chimene.

So war ein eigenſinn'ger Wunſch ihm theuer!

Elvira.

Mit minderem Triumphe, glaub' ich fast,
Hätt' er ein Königreich für sich erobert,
Als diese beyden Rosen für Chimenen,
O schaut, wie sie noch unentfaltet blühen,
In's Grün der Blätter schamhaft eingehüllt!
Kann Liebe eine schön're Sprache wählen,
Als die der holde Frühling ihr erfunden,
Und in den May des Lebens eingewebt?
So deuten Euch die beyden zarten Knospen
Das noch verschloß'ne Glück der nahen Zukunft,
Und sind ein freundlich Bild zwiefacher Treue!

Chimene,

(die sich über die Rosen beugte, und ihren Duft einzuathmen schien, erblaßt und droht zu sinken.)

Elvira

(faßt sie erschrocken in ihre Arme auf.)

Was ist Euch, Donna? Gott, was stößt Euch zu?

Chimene.

Weh' — mir —

(sie sinkt, von Elviren unterstützt, leblos in einen Stuhl.)

Elvira

(außer sich, mit ihr beschäftigt.)

Sie athmet nicht — das Herz steht still —
Ein weißer Marmor überzieht das Antlitz!
O Himmel, was ist das? — Hört mich, Chimene!
Des Todes bleiches Bild — Wer steht mir bey?
O Hülfe! Rettung! — Sie ist ohne Leben!

## Zweyte Scene.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf.

Was für ein Schreckensruf?

Elvira.

O rettet! rettet!

Graf.

Gott! Meine Tochter!

Elvira.

Kalt und ohne Athem!

Graf.

Was iſt geſcheh'n?

Elvira.

Ein furchtbar ſchneller Zufall
Die Roſen hier — der Duft — wie ſoll ich's ſagen —
Sie wurde bleich, und ſank bewußtlos nieder!

Graf.

Chimene! — Ha, ſie regt ſich — ſie erwacht!

Elvira.

Gott ſey gelobt!

Chimene (zu ſich kommend.)

Was iſt mit mir geſchehen! —
Mein Vater! — Ha, die Roſen —
(ſcheu nach den Blumen blickend.)
Es war Täuſchung!
Sie blühen hell und roth!

Graf.

Was fehlte dir?

Chimene.

Laßt's Euch nicht kümmern, Vater — Krankheitsschwäche!
Des Fiebers Folge!

Graf.

Aber jene Rosen?
Was meintest du?

Chimene.

Ein sonderbarer Irrthum;
Als ich vorhin den Blick darauf gerichtet,
Da färbten sie sich schwarz vor meinen Augen,
Und hauchten mich mit Leichendufte an,
Daß mir vor Schrecken das Bewußtseyn schwand!

Elvira (bestürzt.)

Mein Gott!

Chimene.

Es war ein leerer Trug der Sinne!

Graf.

Nichts weiter! Deine Nerven leiden noch,
Und starker Blumenduft betäubt das Haupt;
Das ist ein Vorfall, der sich oft begeben,
Und leicht erklärt!

Chimene.

Mir ist auch wieder wohl!
(mit einem heimlichen Schauder.)
Elvire — doch entferne jene Rosen!
(Elvira bringt den Rosenstock fort.)

Graf.

Laß uns ein fröhlicher Gespräch beginnen!
Du bist genesen, und eröffnet liegt
Die heitre Lebensbahn von neuem vor dir;
Da drängt mich's, einen Wunsch erfüllt zu seh'n,
Den mich dein Glück schon früher hegen ließ:
Wir nahen einem kriegerischen Zeitpunct,
Der Maure rüstet sich mit frischen Kräften,
Und unsre Waffen dürfen nicht mehr ruhen;
Wenn mein Beruf mich dann in's Feld entführt,
Muß ich dich ohne Obhuth hier verlassen,
Da deine Mutter längst von uns geschieden;
Drum wünscht' ich dich dem Manne zu vermählen,
Der deiner würdig ist und dich verdient!

Chimene.

Mein Vater —

Graf.

Laß die blöde Jungfrau schweigen,
Wo es dein Glück und meine Ruhe gilt,
Und steh' mir frey und ohne Rückhalt Rede!
Don Pedro hat um deine Hand geworben.

Chimene.

O, Herr —

Graf.

Er ist ein Ritter ohne Tadel,
Ein tapfrer Mann, und seines Hauses Zierde;
Kannst du ihn wählen?

Chimene.

Nein, mein guter Vater!

Graf.

Warum?

Chimene.

Ich lieb' ihn nicht!

Graf.

Das iſt genug!

Chimene (faßt ſeine Hand.)

Ich danke Euch!

Graf.

Doch liebſt du keinen andern?

Chimene.

Mein Vater —

Graf.

Oeffne mir der Tochter Herz! —
Rodrigo von Bivar ſieht dich mit Freude;
Ich hab' es oft bemerkt! Wenn du zugegen,
Wird ſeine Lanze im Turniere ſtärker,
Und fehlt des Preiſes nie; — indeß dein Auge
Dem ſchönen Sieger aus den Schranken folgt!
Es bildet ſich ein hoher Muth in ihm,
Der ehrt den Mann — und iſt dem Vater theuer!
Fühlſt du dasſelbe?

Chimene (leiſe.)

Ja!

Graf.

Hat er geſprochen?

Chimene (mit zarter Weiblichkeit.)
Mit stummer That — mit mehr, als Worte sagen!

Graf.
Durch Liebe hat er sich dein Herz erworben,
Durch Ehre mein's — er darf Vertrauen fassen! —
Des Königs Wille ruft mich in den Pallast,
Die nächste Stunde wird den Krieg entscheiden,
Und über alles meinen höchsten Wunsch:
Don Sancho, der Infant, erhielt die Sporen,
Und soll die königliche Bahn des Ruhms
Durch seinen ersten Feldzug sich eröffnen;
Den Führer wird ihm Don Fernando wählen —
Wer kann es anders, als der Feldherr seyn?
Da glänzt die Ehre mir bis in die Zukunft,
Und des Infanten jugendliche Sonne
Wird meines Ruhmes spätes Ziel vergolden!

Chimene (unwillkührlich bewegt.)
O Vater —

Graf.
Dort will ich Don Pedro sagen,
Was ich ihm länger nicht verhehlen darf;
Und wenn Rodrigo von Bivar mich findet,
Soll sich des Vaters Herz dem Sohne öffnen!

Chimene (ängstlich.)
O Vater — führe nicht die scheue Liebe
Dahin, wo Kriegstrommeten ihr begegnen!

Graf.
Ist Ruhm und Tapferkeit nicht ihre Mutter?

Genug! Der Jungfrau dank' ich ihr Vertrauen;
Bald werd' ich froh die Braut in dir umarmen!
(Er geht ab.)

## Dritte Scene.

Chimene und Elvira, (die gegen das Ende der vorigen Scene zurückkehrte.)

Chimene,
(in leidenschaftlicher Bewegung.)

Er ist hinweg! — O könnt' ich ihn verhindern
Auf diesem Wege!

Elvira.

Was erschüttert Euch?

Chimene.

Ich fühl' es nur!

Elvira.

Hab' ich ihn recht verstanden,
So ließ er Eure Liebe Alles hoffen!

Chimene (aus tiefer Brust.)

Wenn Hoffnung so mit Furcht und Angst vermischt ist,
So ist sie böser, als ihr Gegentheil! —
Ein tiefes Grauen zieht mir durch die Brust,
Und alle freudigen Gefühle fliehen,
In finstre Ahnung wandelt sich die Lust,
Ich sehe schwarz des Frühlings Rosen blühen;
Es reißt mich fort, mir selber unbewußt,
Und will mit kalter Hand mich nach sich ziehen. —

Elvira.

Ihr seyd noch krank! —

Chimene (zusammenschaudernd.)

Auf solcher Schreckensbahn,
Kann nimmer uns ein gutes Schicksal nah'n!

(Sie geht ab. Elvira folgt ihr.)

## Vierte Scene.

(Saal im Pallaste des Königs.)

Der Graf. Don Pedro, (von verschiedenen Seiten.)

Don Pedro.

Ihr seyd es, Graf — und Eure heitre Miene

Graf

(hält ihn von der Umarmung zurück.)

Hört mich mit Ruhe an — ich bitte Euch!

Don Pedro.

Mein schönstes Loos erwart' ich jetzt von Euch;
Was darf ich hoffen? O laßt mich den Vater
Nicht länger missen — hier, hier ist mein Herz!

Graf.

Mein heitres Antlitz — ja es gilt dem Sohne;
Doch hört mich an — gewiß, Ihr zweifelt nicht,
Daß ich mit Freuden Euch so nennen würde,
Denn Ihr seyd ehrenwerth und edlen Stammes —

Don Pedro (in Bewegung.)

Verstand ich Euch?

Graf (mit Schonung.)

Ihr Herz ist nicht mehr frey!

Don Pedro

(nach einer Pauſe mit tiefer Empfindung.)

Ich war ein reicher Mann — jetzt bin ich arm!

Graf (faßt ſeine Hand.)

Ihr liebtet ſie?

Don Pedro.

Schont mein in dieſer Stunde,
Wo ſie mir ſtarb!

Graf.

Ich ehre was ihr fühlt,
Und traure jetzt um einen edlen Sohn!

Don Pedro.

Lebt wohl!

(Er will gehen, kehrt aber zurück.)

Doch nein — ein einzig Wort noch, Graf!

Graf.

Sprecht frey!

Don Pedro.

O laßt den — Glücklichen mich wiſſen,
Der eines ſolchen Preiſes ſich erfreut!

Graf.

Rodrigo von Bivar!

Don Pedro.

Rodrigo? — Ja —
Der iſt es werth! — Das Wort bin ich mir ſchuldig! —
Doch berg' ich nun auch nicht den heißen Wunſch,
Im blut'gen Schlachtgewühl ihm zu begegnen!

Denn, der Hoffnung schönstes Feenschloß
Mit Einem Schlage mir in Trümmern stürzte,
Den lieb' ich nicht, und werde ihn verfolgen,
So lang' ich athme!

Graf.

Still, der König kommt!

Don Pedro.

Lebt wohl! Verhaßt ist mir jetzt Licht und Sonne!

(Er geht ab.)

## Fünfte Scene.

Der König. Der Infant. Don Diego. Don Gracias. Don Alonso und Gefolge. Der Graf.

König (zum Grafen.)

Mein wackrer Feldherr, ich begrüße dich!

Graf.

Heil dir, mein König!

König

(zwischen den Grafen und Diego tretend.)

Muthig steht die Kraft,
Und weise die Erfahrung mir zur Seite;
So lange diese beyden Stützen halten,
Ist fest der Grund Castiliens gesichert! —

(Nach einer kurzen Pause.)

Ihr wißt, warum ich Euch hierher berief:

Der König von Toledo Ali-Mamun,
Scheint sich zum Kriege gegen uns zu rüsten,
Und Vorsicht heischt, daß wir die Gränzen decken;
Drum, tapfrer Gormaz, mahn' ich dich zur Eile!

Graf.

Es ist geschehn, bevor der Mond sich wechselt,
Und dieses Haupt setz' ich daran, mein König,
Daß nie der Maure seinen Zweck erreicht,
So lang' ich leb' und athme!

Don Diego.

Viel versprochen;
Fortuna ist im Kriege unsre Göttinn,
Und dreht oft launenhaft die glatte Kugel!

Graf.

So dachte Don Diego sicher nicht,
Als er noch selber focht!

Don Diego.

Da habt Ihr Recht;
Doch war es gut, daß mich Fortuna liebte,
Sonst hätten wir Leon wohl nicht erobert!
Ihr wißt es, Herr, wie brav Bermudo kämpfte,
Bis ihn sein eig'ner allzukühner Muth
Auf wildem Roß' in unsre Lanzen stürzte,
Und seine Tapferkeit uns siegen ließ!
Das mein' ich bloß!

Graf.

Dann gilt die Vorsicht mehr,
Als Kraft und Nachdruck!

Don Diego.

Beydes sey verbunden!

Graf (etwas erhitzt.)

Die That soll für mich bürgen, Don Diego!

König.

Laßt Euren Wettstreit ruhen, meine Freunde!
Ich weiß Euch beyde nach Gebühr zu schätzen:
Graf Gormaz ist die frische Gegenwart
Und dieser Alte meine schöne Vorzeit!
Drum nehmt auch meine Gunst zu gleichen Theilen;
(Zum Grafen, indem er ihm den Commandostab gibt.)
Und wie ich dir den Stab des Feldherrn reiche,
(Zu Don Diego, dem er den Infanten zuführt.)
Ernenn' ich dich zum Führer dieses Jünglings!

Don Diego.

O Herr, mein schwacher Arm —

König.

Den braucht er nicht,
Die Jugend hat mit Kraft ihn ausgestattet;
Lehr' du es ihn, sie weise zu beherrschen! —
Gib ihm dein Schwert — es hat Leon erobert:
Da hab' ich kein's in meinem Königreiche,
Das theurer ist!

Don Diego.

Du machst mich heute stolzer,
Als an dem Ehrentage jenes Sieges!
(Indem er dem Infanten sein Schwert reicht.)
Nimm es, Infant! Kein Rost befleckt den Stahl—

Es war dem König treu, dem Vaterlande —
Ich hab' es nie verloren in der Schlacht;
Drum laß auch du nur sterbend es dem Feinde!

Infant

(drückt das Schwert an seine Brust.)

Es ist der höchste Schatz, den ich besitze! —
O Vater, wie erfüllst du meine Wünsche!
Sein Heldenleben war mein schönstes Vorbild —
Jetzt ist der Held mein Führer und mein Freund!

(Er umarmt Don Diego.)

Und doppelt zieh' ich ihn an meine Brust,
Denn Rodrigo, mein Bruder, ist sein Sohn!

Don Diego.

Mein Prinz!

König,

(indem er sein eigenes Schwert von der Seite nimmt, und es dem Don Diego überreicht.)

Doch kann sein König ohne Schwert
Den Helden von Tamara nicht erblicken; *)
Drum nimm das meinige!

Don Diego

(will sich vor ihm auf ein Knie niederlassen.)

Mein hoher Herr!

König

(hält ihn rasch zurück; indem er ihn in seine Arme zieht.)

Nicht also, Freund! Hier ist dein rechter Platz;

*) Nahe bey Carrion, im Thale von Tamara, erfocht Fernando den Sieg über Bermudo III, König von Leon, wodurch er die Krone dieses Reiches mit der von Castilien vereinte.

Denn wir sind Brüder von dem heut'gen Tage,
Wo ich das Theuerste dir anvertraut,
Was mir, der Himmel auf der Welt verliehen!

Don Diego.

(legt die Hand auf des Infanten Stirn.)

Es sey sein Haupthaar mir ein Heiligthum!

König.

Ich traue dir!

(Zum Grafen.)

Bist du mit mir zufrieden?

Graf,

(der alle Zeichen des auf das äußerste gekränkten Stolzes während der vorigen Scene verrieth, sucht sich jetzt mit Gewalt zu bekämpfen.)

Ich muß die weise Wahl des Königs ehren!

König.

So thut denn beyde, was das Wohl Fernandos,
Das Heil des Vaterlandes von Euch heischen!

(Er geht ab. Der Infant, Don Garcias, Don Alfonso und die übrigen Begleiter folgen.)

## Sechste Scene.

Graf hält Don Diego, der sich ebenfalls entfernen will, am Ausgange zurück.

Graf.

(hastig und kaum seiner mehr mächtig.)

Ein Wort noch, Don!

Don Diego (freundlich.)

Recht zu gelegener Zeit!
Ich habe auch mit Euch als Freund zu reden!

Graf,

(der unwillkührlich die Hand an das Schwert legt.)

Das ist mir recht!

Don Diego.

Doch nicht die Hand am Schwerte!
Ihr seyd zerstreut!

Graf (wild auflachend.)

Haha!

Don Diego.

Es gilt Rodrigo!

Graf.

Was den?

Don Diego.

Und Eure Tochter, lieber Graf,
Da ziemt den Vätern ein vertraulich Wort:
Chimene ist das Muster holder Frauen,
Und Rodrigo —

Graf.

Nun dann?

Don Diego.

Sie lieben sich!

Graf.

Seyd Ihr ein Werber, alter Degen?

Don Diego.

Wie?
Was ist Euch denn? Ihr zittert wie im Fieber.

Graf (rasch.)

Somit lebt wohl!

Don Diego.

Ihr hieltet mich zurück!

Graf.

That ich's?

Don Diego.

Drum laßt uns mit einander [illegible]
Es gilt das künft'ge Schicksal unsrer Kinder:
Denn Rodrigo wirbt um Chimenens Hand.

Graf.

Weckt das Gedächtniß aus dem Schlummer auf,
Daß nicht das Alter Possen mit Euch [illegible]

Don Diego.

Was soll das seyn!

Graf.

Ihr seyd das [illegible]
Der König hat Euch Bruder [illegible]
Drum geht nach Haus, und [illegible]
Damit sein Wunsch ein [illegible]
Und die Infantinn [illegible]
Denn Gormaz Tochter [illegible]

Don Diego.

Versteh' ich Euch?

Graf.

Ich spreche nicht [illegible]
Dann aber unt[illegible]

Aus Eurer Vorzeit altem Ritterspiegel,
Da brauchts der Worte nur, und nicht der Thaten,
Und Ihr könnt ohne Schwertschlag ihn belehren,
Wie man den Lorber um die Schläfe knüpft,
Mit Kreide dreist und kühn das Treffen ordnen,
Und so zuletzt durch einen tapfern Streich
Das ganze Mauren-Heer in Nichts verwandeln!

Don Diego.

Das ist zuviel! Ha! Ihr beleidigt mich!

Graf.

Erst jetzt? Und ich? — Ihr habt Euch selbst beleidigt,
Da Ihr es annahmt, was des Königs Gnade
Euch geben durfte, während Euch allein
Bescheidenheit geziemt, des Alters Zierde! —
Das Schwert bricht sich die grade Bahn in's Herz;
Ich führe es, drum lieb' ich offne Rede:
Wenn Euch des Ruhmes Lorber einst geschmückt,
So wind' ich jetzt ihn grünend um die Schläfe,
Mein starker Arm ist dieses Reiches Schutz,
Und wenn das Schwert des Gormaz drohend blitzt,
Erzittert Grenada und Arragon!
Mein Nahme dient Castilien zur Mauer,
Bald würde, ohne ihn, ein fremdes Recht,
Des Landes Feind als König Euch beherrschen,
An meiner Seite ist Don Sancho's Platz,

Hier wird die Bahn des Ruhms sich ihm eröffnen,
Wo grade vorwärts in den Feind es geht! *)

Don Diego (kalt und gelassen.)

Ihr habt in meiner Schule Euch gebildet,
Und wenn Ihr jetzt seyd, was ich einst gewesen,
So freut der Lehrer sich des guten Zöglings,
Und darf nicht ohne Grund die Hoffnung nähren
Daß er ein Königreich einst auch erob're!

Graf,

(außer sich das Schwert ziehend.)

Der Wortstreich traf! Gebt mir Genugthuung!

Don Diego.

Hier in des Königs Burg?

Graf (wüthend.)

Genugthuung!
Wollt Ihr mein Schwert nicht in dem Herzen fühlen!

---

*) *Le Cid de Corneille. Scene VIII.*

Si vous fûtes vaillant, je le suis aujourd'hui,
Et ce bras du royaume est le plus ferme appuis,
Grenade et l'Arragon tremblent quand ce fer brille;
Mon nom cert de rempart à toute la Castille:
Sans moi vous passeries bientôt sous d'autres lois,
Et vous auries bientôt vos ennemis pour rois! etc.

Der wortreiche prunkende Charakter der französischen Tragödie tritt alle Mahl da in sein Recht, wo ein Ruhmsüchtiger redet.

Anmerk. des Verf.

Don Diego, (der sich vertheidigt.)
Ich wehre nur dem wilden Ueberfall!

Graf (ihn entwaffnend.)
Und ich entehre frechen Uebermuth!
(Er trifft mit der Fläche des Schwertes seine Schulter.)
Das zeichnet auf in Euern Ritterspiegel!
(Er stürmt ab.)

## Siebente Scene.

Don Diego (allein.)
(Nach einer Pause, in der er bewußtlos und wie vernichtet dastand.)
Ha! konnt' ich dieses Schimpfes Bürde tragen,
Und steh' noch aufrecht? — Fluch denn meinem Leben,
Daß es die Ehre ehrlos überlebte,
Und nicht vernichtet ward vom schweren Schlage!
(Indem er wild mit der Hand in seine Locken greift.)
Du weißes Haar, des Alters Silberkrone,
Von nun an Schande dieses schwachen Haupts,
Verflucht sey'st du — ich streu' dich in die Lüfte!
Denn meine Stärke hast du mir geraubt,
Und ehrlos steh' ich unter deiner Schmach! —
Bin ich's noch selbst — ich kenne mich nicht mehr —
Diego nicht — ich bin ein scheuer Schatten,
Der vor dem Sonnenlichte sich verbirgt,

Und meine Thaten höhnen aus der Ferne,
Den blöden Graukopf, der sie überlebte —
Und nichts mehr hat —
(indem er mit der Hand gegen die Augen fährt, und dann mit gebrochener Stimme sagt:)
als diese armen Thränen,
Die blutig scharf die Augen ihm verwunden!
(krampfhaft emporfahrend.)
Habt Ihr kein Schwert? haut auf den alten Buben!
Der sich beweint! — Ich will es selber thun!
(er fährt nach der linken Seite.)
Wo ist es denn? — Haha — er hat's verloren,
Dort liegt's am Boden! — Memme heb' es auf,
Und stoße dir's in's Herz!
(Er hat das Schwert hastig ergriffen und kehrt es gegen sich.)

## Achte Scene.

Rodrigo. Der Vorige.

Rodrigo (stürzt auf ihn zu.)
Was thust du, Vater?

Diego (schnell und bewegt.)
Das ist sein Ton! Ich bin noch stark! ich lebe! —
(Er schlingt die Arme mit Heftigkeit um ihn.)

Rodrigo.
Was deutet das?

Der König von Toledo Ali-Mamun,
Scheint sich zum Kriege gegen uns zu rüsten,
Und Vorsicht heischt, daß wir die Gränzen decken;
Drum, tapfrer Gormaz, mahn' ich dich zur Eile!

Graf.

Es ist geschehn, bevor der Mond sich wechselt,
Und dieses Haupt setz' ich daran, mein König,
Daß nie der Maure seinen Zweck erreicht,
So lang' ich leb' und athme!

Don Diego.

Viel versprochen;
Fortuna ist im Kriege unsre Göttinn,
Und dreht oft launenhaft die glatte Kugel!

Graf.

So dachte Don Diego sicher nicht,
Als er noch selber focht!

Don Diego.

Da habt Ihr Recht;
Doch war es gut, daß mich Fortuna liebte,
Sonst hätten wir Leon wohl nicht erobert!
Ihr wißt es, Herr, wie brav Bermudo kämpfte,
Bis ihn sein eig'ner allzukühner Muth
Auf wildem Roß' in unsre Lanzen stürzte,
Und seine Tapferkeit uns siegen ließ!
Das mein' ich bloß!

Graf.

Dann gilt die Vorsicht mehr,
Als Kraft und Nachdruck!

Don Diego.

Beydes sey verbunden!

Graf (etwas erhitzt.)

Die That soll für mich bürgen, Don Diego!

König.

Laßt Euren Wettstreit ruhen, meine Freunde!
Ich weiß Euch beyde nach Gebühr zu schätzen:
Graf Gormaz ist die frische Gegenwart
Und dieser Alte meine schöne Vorzeit!
Drum nehmt auch meine Gunst zu gleichen Theilen;
(Zum Grafen, indem er ihm den Commandostab gibt.)
Und wie ich dir den Stab des Feldherrn reiche,
(Zu Don Diego, dem er den Infanten zuführt.)
Ernenn' ich dich zum Führer dieses Jünglings!

Don Diego.

O Herr, mein schwacher Arm —

König.

Den braucht er nicht,
Die Jugend hat mit Kraft ihn ausgestattet;
Lehr' du es ihn, sie weise zu beherrschen! —
Gib ihm dein Schwert — es hat Leon erobert:
Da hab' ich kein's in meinem Königreiche,
Das theurer ist!

Don Diego.

Du machst mich heute stolzer,
Als an dem Ehrentage jenes Sieges!
(Indem er dem Infanten sein Schwert reicht.)
Nimm es, Infant! Kein Rost befleckt den Stahl—

Es war dem König treu, dem Vaterlande —
Ich hab' es nie verloren in der Schlacht;
Drum laß auch du nur sterbend es dem Feinde!

Infant

(drückt das Schwert an seine Brust.)

Es ist der höchste Schatz, den ich besitze! —
O Vater, wie erfüllst du meine Wünsche!
Sein Heldenleben war mein schönstes Vorbild —
Jetzt ist der Held mein Führer und mein Freund!

(Er umarmt Don Diego.)

Und doppelt zieh' ich ihn an meine Brust,
Denn Rodrigo, mein Bruder, ist sein Sohn!

Don Diego.

Mein Prinz!

König,

(indem er sein eigenes Schwert von der Seite nimmt, und es dem Don Diego überreicht.)

Doch kann sein König ohne Schwert
Den Helden von Tamara nicht erblicken; *)
Drum nimm das meinige!

Don Diego

(will sich vor ihm auf ein Knie niederlassen.)

Mein hoher Herr!

König

(hält ihn rasch zurück; indem er ihn in seine Arme zieht.)

Nicht also, Freund! Hier ist dein rechter Platz;

*) Nahe bey Carrion, im Thale von Tamara, erfocht Fernando den Sieg über Bermudo III, König von Leon, wodurch er die Krone dieses Reiches mit der von Castilien vereinte.

Denn wir ſind Brüder von dem heut'gen Tage,
Wo ich das Theuerſte dir anvertraut,
Was mir, der Himmel auf der Welt verliehen!

Don Diego.

(legt die Hand auf des Infanten Stirn.)

Es ſey ſein Haupthaar mir ein Heiligthum!

König.

Ich traue dir!

(Zum Grafen.)

Biſt du mit mir zufrieden?

Graf,

(der alle Zeichen des auf das äußerſte gekränkten Stolzes während der vorigen Scene verrieth, ſucht ſich jetzt mit Gewalt zu bekämpfen.)

Ich muß die weiſe Wahl des Königs ehren!

König.

So thut denn beyde, was das Wohl Fernandos,
Das Heil des Vaterlandes von Euch heiſchen!

(Er geht ab. Der Infant, Don Garcias, Don Alfonſo und die übrigen Begleiter folgen.)

## Sechſte Scene.

Graf hält Don Diego, der ſich ebenfalls entfernen will, am Ausgange zurück.

Graf.

(haſtig und kaum ſeiner mehr mächtig.)

Ein Wort noch, Don!

Don Diego (freundlich.)

Recht zu gelegener Zeit!
Ich habe auch mit Euch als Freund zu reden!

Graf,

(der unwillkührlich die Hand an das Schwert legt.)

Das ist mir recht!

Don Diego.

Doch nicht die Hand am Schwerte!
Ihr seyd zerstreut!

Graf (wild auflachend.)

Haha!

Don Diego.

Es gilt Rodrigo!

Graf.

Was den?

Don Diego.

Und Eure Tochter, lieber Graf,
Da ziemt den Vätern ein vertraulich Wort:
Chimene ist das Muster holder Frauen,
Und Rodrigo —

Graf.

Nun dann?

Don Diego.

Sie lieben sich!

Graf.

Seyd Ihr ein Werber, alter Degen?

Don Diego.

Wie?
Was ist Euch denn? Ihr zittert wie im Fieber.

Graf (rasch.)

lebt wohl!

Don Diego.

Ihr hieltet mich zurück!

Graf.

ch's?

Don Diego.

Drum laßt uns mit einander reden!
! das künft'ge Schickſal unſrer Kinder;
Rodrigo wirbt um Chimenens Hand!

Graf.

das Gedächtniß aus dem Schlummer auf,
nicht das Alter Poſſen mit Euch treibe!

Don Diego.

oll das ſeyn!

Graf.

Ihr ſeyd des Prinzen Führer,
önig hat Euch Bruder laut genannt;
geht nach Haus, und kündet das dem Sohne,
ſein Wunſch ein höh'res Ziel ſich ſtecke,
e Infantinn kühn ſich auserwähle;
Gormaz Tochter iſt ihm zu gering!

Don Diego.

ſ' ich Euch?

Graf.

Ich ſpreche nicht in Räthſeln!
aber unterrichtet den Infanten

Graf,
(der ihn mit Antheil betrachtet.)
Du wirst mir immer werther!

Rodrigo (aufglühend.)
Ha! ist das Spott?

Graf (mit Nachdruck.)
Beym hohen Himmel, nein! —
Ich habe eine rasche That vollbracht,
Mein heißes Ehrgefühl — sie reut mich jetzt,
Ich sag' es offen!

Rodrigo.
Aendert das die Sache?

Graf.
Nein, leider nein!

Rodrigo.
So laßt uns nicht mehr zögern!

Graf.
Dein Vater warb für dich um meine Tochter,
Du hast ihr Herz —

Rodrigo.
O still!

Graf.
Und diese Stunde
Verbürgt mir, daß du ihrer würdig bist,
Weil du der Pflicht das höchste Opfer brachtest;
D'rum mögt' ich mir den theuern Sohn erretten!

Rodrigo.
Wenn Euer Stolz mein ganzes Glück vernichtet,

So hab't daran genug! — Zu grausam ist's,
In solche Wunde ätzend Gift zu tröpfeln,
Wie Euer Schwert sie meinem Herzen schlug!

Graf (in großer Bewegung.)

Rodrigo!

Rodrigo.

Kommt!

Graf.

Ich werde dich betrauern!

Rodrigo.

Ich fechte für des Vaters weißes Haupt;
Der Himmel möge zwischen uns entscheiden!

Graf.

So hält dich nichts zurück?

Rodrigo (schneidend.)

Scheut Ihr mein Schwert?

Graf (auflodernd.)

Ha, eile in dein Schicksal, rascher Knabe!

(Beyde schnell ab.)

## Zweyte Scene.

Chimene und Elvira, von der anderen Seite.

Chimene (hastig.)

Sprach Niemand hier?

Elvira.

Ich habe nichts vernommen!

Chimene.

Ich hörte seine Stimme!

Elvira.

Täuſchung, Donna!
Es war ein leeres Spiel der Einbildung!

Chimene.

Nein, nimmermehr! Rodrigo und mein Vater,
Der Ton von jedem drang mir in das Herz,
Ein Unglück trägt ſich zu in unſerer Nähe —
Jetzt iſt's vielleicht noch Zeit es abzuwenden!

Elvira.

Ihr brütet einmahl über dieſen Dingen,
Da täuſcht Euch jeder Laut!

Chimene.

Wenn's dennoch wäre?
O halt' den Engel nicht in mir zurück!

Elvira.

Ich höre nirgend etwas! Faſſ't Euch, Donna!

Chimene.

(mit einem heimlichen Schauer.)

Nun denn, wenn's ſeyn muß, ſey's! Ich ſoll's nicht hindern!

Elvira.

Ihr nehmt's zu ſchwer, zu ernſt!

Chimene.

Es gilt die Ehre!

Elvira.

Ein Augenblick erzeugte jenen Streit!

Chimene.

Oft hängt die Welt an einem Augenblicke!

Elvira.

Der nächste wird den Frieden wieder bringen;
Der Kinder Liebe bricht der Väter Zorn,
Und was so rasch entstand, eilt rasch vorüber!

Chimene.

O nimmermehr! Die Ehre ist verletzt;
Nur Blut allein kann solche Wunde heilen!
Wie es auch kommen mag — wir sind verloren —

Elvira.

Don Diego ist ein Greis!

Chimene.

Sein Sohn ein Jüngling!

Elvira.

Chimenens Vater wird ihm heilig seyn!

Chimene.

Sein eigner nicht? Dann müßt' ich ihn verachten!
So fürchterlich verschlang sich dieser Knoten;
Er ist mein Feind, wenn er der Pflicht gehorcht,
Folgt er der Liebe, darf ich ihn nicht wählen —
Darum bleibt mir der Todte nur noch übrig! —
Das war die Deutung jener schwarzen Rosen,
Mein Geist sah ahnend seine dunkle Zukunft;
Jetzt trifft der Streich — mein Herz!
(sie fährt bey diesen Worten aufzuckend nach der Brust.)

Elvira (erschrocken).

Was ist euch, Donna?

Chimene
(wie von einem schnellen Schmerze durchdrungen.)
Ein Schwert durch meine Brust!

Elvira.
Faßt Euch, man kommt!

## Dritte Scene.

Don Garcias. Die Vorigen.

Garcias (rasch eintretend.)
Wo ist der Feldherr?

Elvira.
Don!

Garcias (Chimenen erblickend.)
Verzeiht mir, Gräfinn!
Don Gormaz sucht' ich hier!

Chimene (sich fassend.)
Ich sah ihn nicht!

Garcias.
Die Sache eilt! Der König sandte mich;
Er will den unglückselgen Streit vermitteln,
Und schnell soll ich den Grafen zu ihm führen!

Chimene (wie unwillkührlich.)
Das ist zu spät!

Garcias (betroffen.)
Was sagtet Ihr?

Chimene (betäubt.)
Ich weiß nicht!
Mein Mund sprach ohne mich!

Garcias.

Fernando hörte
Erſt jetzt den Vorfall, der ihn ſehr erſchüttert!
Auch Don Diego iſt nicht aufzufinden.
Der Graf war raſch — es trifft den König ſelber,
Was er an ſeinem Günſtling ſchwer gefehlt,
Doch iſt ſein tapf'rer Arm jetzt unentbehrlich;
Drum muß ein ſchneller Ausſpruch hier entſcheiden,
Und fernerm Unheil wehren!

Chimene.

Das vermag
Der Himmel nur — und auch wohl der nicht mehr!

Garcias.

Ich ahne, Donna, was Ihr ſelbſt empfindet!
Doch bitt' ich Euch, wo iſt der Graf?

Chimene.

Elvira!

(Elvira geht nach der äußern Thür und winkt hinaus.)

## Vierte Scene.

Ein Edelknabe. Die Vorigen.

Elvira.

Sahſt du Don Gormaz?

Edelknabe.

Er ging fort von hier!

Elvira.

Allein?

Edelknabe.

Der Ritter Rodrigo war bey ihm!

Chimene (zusammenschreckend.)

Ha!!

Elvira.

Nein, du täuschtest dich!

Edelknabe.

Sie gingen beyde
In einem Wortstreit rasch an mir vorüber!

Garcias (hastig).

So ist's zu spät!

Chimene (nach Worten ringend.)

Wohin?!

Edelknabe.

Ich weiß es nicht!

Elvira (Chimenen umfassend.)

Seyd Eurer mächtig!

Chimene.

Fort! Er wird ihn tödten!

Elvira.

Den Grafen?

Chimene (betäubt und außer sich.)

Ja! Sein Schwert ist kühn und tapfer!

Elvira.

Der Feldherr tapfrer noch!

Chimene (wie vorher.)

O wehe mir!
Dann muß Rodrigo in dem Kampf erliegen! —
Ich seh' ihn bluten! Hülfe!

Garcias (auf sie zutretend.)

Faßt Euch, Donna!

Chimene (ihn zurückdrängend.)

Hinweg von mir! — Was haltet Ihr mich fest!

Garcias.

Ich hemm' Euch nicht!

Chimene,

(die sich nicht fortzureißen vermag.)

O Himmel! leih mir Kräfte!
Ich kann nicht fort von hier! Nicht fort! Zu Hülfe!

Elvira (zu dem Edelknaben.)

Wo gingen sie hinaus?

Edelknabe.

Ich sah es nicht!

Chimene

(in der höchsten Bewegung.)

Ja, du hast Recht! Rodrigo ist gefallen!
Des Vaters Schwert bricht sich die Schreckensbahn,
Und hat blutgierig wild sein Herz gefunden!
Was kümmert ihn des Jünglings schönes Haupt,
Der Tochter Schmerz — Er hat ihn mir ermordet!
Fluch seinem Streiche! Fluch!

## Fünfte Scene.

Des Grafen Leiche wird, mit einem Tuche bedeckt, von Dienern hereingetragen.

Die Vorigen.

Chimene (aufschreyend.)

Da bringt man ihn!

(auf die Leiche zustürzend.)

Mein Rodrigo!!

Einer der Träger,

(der ernst das Tuch emporhebt.)

Ihr ruft des Mörders Nahmen!

Chimene (zurücktaumelnd.)

Ha, wehe mir!

Der Träger (wie vorher.)

Don Gormaz, Euer Vater!

Chimene.

Mein Vater? Nein! — Mein Vater! Wehe mir!

(sie sinkt auf die Leiche nieder.)

Garcias.

Ich kam zu spät! O unglückselige Stunde!

Elvira

Entsetzlich! Fürchterlich! Ist keine Hülfe?

Der Träger.

Auf Erden nicht! Die Wunde geht durch's Herz!

Elvira

O mußt' ich diesen Schreckenstag erleben! —
Doch warum wehrtet ihr dem Kampfe nicht?

Der Träger.

Wir sahen eben nur den Ausgang an,
Als uns das Schwertgeklirr in's Holz gerufen!
Der Graf focht mit der alten Tapferkeit,
Doch Rodrigo wie ein Verzweifelnder,
Daß Blitz auf Blitz sein Schwert die Luft durchkreuzte;
Wild flog sein aufgelöstes Haar um's Haupt,
Die Augen rollten Flammen, und er stürmte
So wüthend auf den starken Gegner ein,
Daß unser Herr sich nicht zu schirmen mogte,
Ein heft'ger Streich sein Schicksal rasch entschied! —
Rodrigo aber, als der Graf gefallen,
Schrie furchtbar auf, und fluchte laut sich selber,
Und schien mit einem zweyten Morde schwanger,
Bis er, als wir vereint zur Rache eilten,
Die Waffe schwingend, wild von dannen stürzte!

Elvira,

(die die bewußtlose Chimene aufzurichten bemüht ist.)

O theure Donna!

Garcias.

Sie ist blaß wie Marmor!
Ich ahne, was die stumme Brust verschließt;
Ihr starben zwey in diesem Einen Todten!

Chimene

(fährt sich langsam mit der Hand über die Stirn.)

Wo bin ich denn?

(Die Leiche erblickend.)

Das iſt ein traur'ger Anblick!
Leblos und ſtarr! — Weint Niemand um mich her?
Hab' ich doch ſelber keine arme Thräne
Für meinen Jammer! — Weh', die Augen brennen —
Nur Einen kühlen Tropfen, daß ich ſehe,
Wer es von beyden iſt! — Der Donner traf
Mit einem Schreckensworte mein Gehör —
Mein Vater — nein!!

Elvira.

O faßt Euch, theure Gräfinn!

Chimene (zuſammenſchaudernd.)

Ja ja, er iſt's! — Weh' mir! nun muß ich weinen —
Und fluchen!! — Beydes!! — (ſcheu.)
— Lebt der Mörder noch?

Der Träger.

Er lebt!

Chimene.

(wieder auf den Todten ſtarrend.)

O, das war eine ſchwarze That! —
War ich denn nichts dir mehr, als du ſo grauſam,
Die breite Wunde in die Bruſt ihm ſchlugeſt,
So blutig mir ſein bleiches Antlitz färbteſt?
Ach hätteſt du nur meiner dich erinnert
Mit einem armen einzigen Gedanken,
Du würdeſt nicht ſo ſchwer getroffen haben!

Garcias.

Lebt wohl! Ich trage dieſen Anblick nicht!

(Er geht in großer Bewegung ab.)

Chimene.

Warum gewährte grauſam nicht der Himmel
Das blut'ge Gegentheil — an ſeiner Stelle
Dich ſelbſt in dieſem Zuſtand zu erblicken? —
Mir bliebe dann in meinem wilden Schmerze
Doch noch die bitt're Luſt der Thränen übrig,
Der ew'ge Kummer und die ew'ge Liebe!

(heftig emporfahrend.)

Ha! darf ich ſo in deiner Nähe reden,
Du bleicher Todter? — Weh', dein Leben weint
Die letzten blut'gen Tropfen aus dem Herzen,
Indeß ich hier um Liebesthränen flehe?
Nur ew'ger Haß iſt meiner Zukunft Loſung,
Vergeltung, Rache, ſind die Furien,
Mit denen ich den Schreckensbund jetzt ſchließe!
Ihr blut'gen Locken, euch fleh' ich um Beyſtand,
Daß ſich mein Buſen gegen ihn verhärte,
Ihn aus ſich ſtoße, ſein nicht mehr gedenke;
So wie er mordend meiner nicht gedacht!

(Sie eilt wild ab, Elvira folgt. Die Leiche wird fortgetragen.)

## Sechste Scene.

In der Königsburg.

Der König. Don Alfonso. Don Pedro.

König (zu Alfonso.)

Du bringst den Alten nicht?

Alfonso.

Vergib, mein Herr!
Ihn und Don Rodrigo sucht' ich vergeblich.

König.

Der böse Vorfall hat mich selbst getroffen,
Und eine ungewohnte Furcht verfolgt mich!
Der Graf hat mehr als einen Mord verübt;
Und müßt ich nicht den Feldherrn mir erhalten,
Beym Himmel —

Don Pedro.

Seine tiefgekränkte Ehre —!
Entschuldigt ihn.

König.

Kein Wort zu seiner Gunst! —

## Siebente Scene.

Don Diego. Die Vorigen.

Alfonso.

Don Diego naht!

König
(eilt ihm rasch entgegen und öffnet die Arme.)
Mein alter treuer Freund!

Don Diego.
(weicht der Umarmung aus.)
Entweihe, Herr, dich nicht an meiner Schmach;
Wer mich berührt, der wirft die Ehre von sich!

König.
O, fasse dich!

Don Diego.
Laß uns von mir nicht reden!
Ich bringe nur zurück was dir gehört,
Und ich nicht tragen darf; — dieß Schwert, mein Herr!
Du gabst den reinen Stahl in meine Hand;
Jetzt hat ein scharfer Rost sich eingegraben —
Mein Auge war dran Schuld!

König.
Halt ein, Diego!
Die Schmach soll auf den Thäter rückwärts fallen;
Wer sie dir vorzuwerfen wagt, den treffe
Des Königs Zorn! — Nimm dieses Schwert zurück!

Don Diego (es verweigernd.)
Ich darf an meiner Seite keins mehr führen,
Seitdem ich dieß verlor! Das wußte Gormaz,
Und darum wand er's falsch mir aus den Händen,
Und mit ihm alles, was du mir gegeben,
Denn deine Huld muß den Entehrten fliehen! —

Und somit nimm das letzte auch zurück,
Was mir am theuersten von allen Schätzen:
(indem er ihm eine Denkmünze an einer goldenen Kette überreicht.)
Dein hochgeliebtes Bild, mein edler König!
Womit mich deine eigne Hand geschmückt,
Als wir den Sieg bey Carrion erfochten! —
Ich hab' es stets bewahrt auf treuer Brust;
Doch der Beschimpfte darf es nicht mehr tragen.

König (sehr bewegt.)

Hör' deinen König, Alter!

Don Diego.

Nimmermehr!
Es könnte deine Güte sich beflecken;
Und dieses Unglück muß dein Knecht verhindern! —
(abbrechend.)
Das eine Schwere hab' ich abgethan,
Das zweyte Letzte steht mir noch bevor,
Wenn man des Sohnes blut'ge Leiche bringt —
Dann soll mein graues Haupt sich schlafen legen!

König.

Was sagst du, Rodrigo?

Don Diego.

Er ging, den Vater
Zu rächen!

König.

Ha, das habe ich befürchtet!
Drum drängte mich's, dieß Unheil zu verhindern,
Das schrecklicher sich nun noch häufen wird! —

Du haſt gefehlt! Der Kampf auf Tod und Leben
Iſt durch's Geſetz den Großen unterſagt,
Bevor der König ſelber ihn genehmigt!
Du haſt gefehlt ich wollte es vermitteln!

Don Diego.

Die Ehre über alles, mein Gebiether!
Drum hab' ich hier den einz'gen Sohn geopfert,
Weil ich es weiß, daß Gormaz ſiegen muß!
Nur Blut allein kann meine Schande tilgen —
Verdamme mich — es fließt aus dieſem Herzen!

König.

O Unglückſeliger!

## Achte Scene.

Don Garcias. Die Vorigen.

Garcias.

Mein hoher Herr!
Es iſt geſcheh'n! Ich konnt' es nicht verhindern!

König.

Was ſagſt du — iſt er todt?

Don Diego (heftig erſchütternd.)

Brich, altes Herz!

Garcias.

Er fiel!

Don Diego.

Mein Sohn!

(Er droht zu ſinken.)

Alfonso
(faßt ihn in seinen Armen auf; zu Garcias.)
Schont dieses schwache Leben!

Don Diego.
Mein Sohn —

Garcias.
Der Graf!

Don Diego.
(die Hände nach ihm ausstreckend.)
O, laß dein Wort mich tödten!

Garcias.
Durch seine Hand! Don Gormaz blieb im Kampfe!

Don Diego.
(in der heftigsten Bewegung.)
Mein Sohn —

Garcias.
War Sieger!

König.
Gormaz ist gefallen?

Garcias.
So ist's, mein König! Rodrigo war Sieger!

Don Diego,
(der Don Alfonso von sich drängt.)
Hinweg mit deinen Armen! Ich bin stark!
Rodrigo lebt! Die Ehre ist gerettet!
Mein Schwert zurück — Gib meine Schätze wieder —

Dein Bild, mein König — alles, alles wieder!
Gib mir zurück —

König.

Diego!

Don Diego,
(indem er ſich weinend an des Königs Bruſt ſtürzt.)

Laß die Freude
In deinen Armen, o mein Herr, mich tödten!

König (gerührt.)

Mein Freund!

Don Diego.

O, wehr' es nicht — die Freud' iſt Gottes! —
Daß ſich dein Knecht das Herz des Königs ſucht!
Wohin ſoll ich mit meiner Seligkeit?

## Neunte Scene.

Einer vom königlichen Gefolge, hinter ihm Chimene. Die Vorigen.

Diener.

Donna Chimene!

Chimene (hereineilend.)

Haltet mich nicht auf!
Wo iſt mein Herr, der König?

Garcias.

Gott! ſie ſelber!

König.

Chimene!

Chimene.

(sich vor ihm niederwerfend.)

Hülfe! Rettung! Mein Gebiether! —
Nein Hülfe nicht — Gerechtigkeit und Rache!
Rodrigos Hand — mein Vater ist gefallen, —
Rodrigo — Euer Feldherr ist nicht mehr!
Der Frevel selbst — Rodrigo — Fluch dem Nahmen!
Ein Mörder — meines eig'nen Vaters Herz
Hat er getroffen — Rache —

Don Diego.

Gnade, König!

König.

Erhebt Euch, Donna! Fassung — Euer Schmerz —

Chimene.

Hat er den Vater grausam doch ermordet!
Ich sah sein Blut aus tiefer Wunde strömen —
So wenig schonte er —

Don Diego (zum Könige.)

Für meine Ehre!

König

(zu Diego, auf Chimenen mit Bedeutung zeigend.)

Siehst du denn nicht?

Chimene.

So wenig schonte er!

Don Diego,

(erschüttert, wie zu sich selbst.)

Sie liebten sich! Ha, jetzt erst denk' ich's wieder!

Chimene (heftig fortfahrend.)

Er hat den Frevel an Euch selbst vollzogen,
Den Arm, der Eure Schlachten siegreich kämpfte,
Auf ewig Euch gelähmt, das Blut vergossen,
Das selbst des Krieges wilde Wuth verschont!
Ich sah es fließen aus der weiten Wunde,
Und mich so heiß an meine Pflicht gemahnen,
Daß mir kein Herz in diesem Busen schlüge,
Wenn ich nicht eingedenk des theuern Todten,
Um Rache riefe wider seinen Mörder!

König.

O sammelt Eure wild zerstreuten Geister!

Chimene.

Seitdem er frevelnd diese That vollbracht,
Ist ihm nichts heilig mehr auf weiter Erde,
Und kein Verbrecher lebt in deinem Reiche,
Der, so wie er, das Schrecklichste nicht scheut!

Don Diego (außer sich.)

O, halte ein!

König (bey Seite.)

Der Liebe wilder Schmerz!

Garcias (der zum Könige tritt.)

Mein Herr —

Don Pedro

(in ihren Anblick verloren.)

Wie sie der edle Zorn verschönt!

Chimene.

Gewähre mir in meines Jammers Tiefe,

Des Rechtes Beystand, den du keinem weigerst!
Dein königlich Gesetz hat er verhöhnt,
Den Feldherrn hinterlistig aufgereizt,
Und ihn erschlagen im verboth'nen Kampfe!
Das gilt — den Tod! — Ich habe mehr erlitten!
Und wenn dich meine Worte nicht bewegen,
So lies mitleidig im zerriss'nen Herzen,
Was keine Sprache ausdrückt — meinen Schmerz!
Ich habe außer ihm nichts weiter übrig.

König.

Du bist mein eignes Kind von dieser Stunde;
Drum fasse dich: Recht soll dir wiederfahren!

Don Diego (vortretend.)

Wenn es ein Leben gilt — hier ist das meine!
Ich habe ihn zur Rache aufgefordert,
Drum fällt auf mich allein die That zurück,
Indeß er nur die schwere Pflicht erfüllte.
Nimm deines Knechtes graues Haupt, mein Herr,
Ich beug' es willig unter deinen Ausspruch,
Und ohne Schande, werd' ich freudig enden!

König.

Genug! — So dunkel auch der Ausgang scheint,
Doch wird das Rechte sich mir offenbaren!
Alfonso, Ihr versichert Euch Rodrigo's,
Man bring' ihn ohne Aufsehen in Verwahrung! —
(Zu Diego.)
Du alter treuer Freund bist mein Gefangner!
Don Pedro, Ihr begleitet sie zurück;

Dein Zustand fordert Ruhe, meine Tochter,
Das Weitere sey deines Königs Sorge!

Chimene (schwach.)

O laß im Tode bald mich Ruhe finden!

König (rasch.)

Helft ihr, sie sinkt!

Chimene,
(mit einem schmerzlichen Aufrufe.)

Rodrigo!

Don Diego,
(der, der zunächststehende, die Ohnmächtige auffaßt.)

Wehe mir!

# Dritter Act.

## Erste Scene.

Saal im Pallaste des Grafen.
(Die Bühne ist von einem herabhängenden Kronleuchter nur schwach beleuchtet.)

Chimene. Don Pedro, der Chimenen einführt. Zwey Edelknaben mit Windlichten. Elvira.

Don Pedro (mit zarter Theilnahme.)

Ihr seyd beruhigt?

Chimene.

Ja — ich danke Euch
Für Euren Schutz! Der Schlummer wird mich stärken;
Lebt wohl!

Don Pedro.

Nur Eine Bitte noch, Madonna!
Gewährt sie mir — dann schweigen alle Wünsche!

Chimene.

Was ist's?

Don Pedro.

Ihr habt Euch an's Gesetz gewendet;

Doch langsam schleicht das Recht, und spielt mit Worten,
Indeß das Schwert ein Gottesurtheil fällt!
Der König kann den Zweykampf nicht verweigern,
Sobald ein Ritter für Euch fechten will;
Darum gebiethet über meinen Arm,
Und würdigt mich des Vaters Tod zu rächen!

Chimene (unwillkührlich schaudernd.)

Ein Zweykampf — nimmer!

Don Pedro.

Fordert ihn, Madonna!
Heischt dieses Schwert — es ist durch Euch geweiht,
Und soll das Haupt des Mörders nicht verfehlen,
So wahr ich lebe, und ihn glühend hasse,
Der diesen Jammer über Euch gehäuft!

Chimene.

Ha! ruft denn alles um mich her nach Mord?
Ihr seyd mir furchtbar mit dem Schreckens-Blicke
Und Eurer wilden Blutgier! — Floß mir Armen
Nicht Bluts genug, daß Ihr es mehren wollt?

Don Pedro.

Ihr spracht den König selbst um Rache an!

Chimene.

Ich that's! Und eben weil ich es gethan,
Warum mischt Ihr Euch wild in meine Sache?

Don Pedro.

Madonna —

Chimene.

Die Gesetze rief ich an,
Was sie entscheiden, ziemt mir zu erwarten!

Don Pedro.

Doch wenn Euch dort Gerechtigkeit nicht wird?

Chimene

Dann mag es seyn — ja dann — doch eher nicht!

Don Pedro.

Die ferne Hoffnung ist schon Glück für mich!

Chimene (hastig.)

Legt keinen blut'gen Sinn in meine Worte!
Ich habe Euch zu keinen Schritt berechtigt,
Und wenn ihn Eure Waffe tödtlich trifft,
So ist's ein Mord! mit dem ich nichts gemein,
Den ich verfluche, wie den bösen Thäter!

Don Pedro.

Chimene — doch, das Wort ist mir genug!
(Er geht ab; die Edelknaben folgen.)

## Zweyte Scene.

Chimene, Elvira.

Chimene (außer sich zu Elvira.)

Was für ein Wort? Was habe ich gesprochen,
Das ihn zu solcher Kampflust wild entglüht! —
O schreyt des Vaters Blut nicht laut genug,
Daß diese noch so furchtbar mich bestürmen!

Elvira.

Er liebte Euch —!

Chimene.

Hinweg — ich haſſe ihn —
Er iſt mir ſchrecklich!

Elvira.

Gräfinn!

Chimene

(wirft ſich leidenſchaftlich an ihre Bruſt.)

O Elvira,
Von allen Seiten ſuchen ſie ſein Herz;
Es iſt um ihn geſchehen! Der König ſelber
Hat ſich verbürgt, den Mörder zu beſtrafen,
Und das Geſetz ſpricht über ihn den Tod!

Elvira.

Ihr habt es aufgefordert!

Chimene.

Ja, ich that's;
Ich mußt' es thun — es war mir heil'ge Pflicht!
Und wenn auch ihn zu ſeiner Schreckenshandlung
So wild es hingeſtürmt — mich darf's nicht hemmen;
Denn der Erſchlagne iſt mein eigner Vater! —

## Dritte Scene.

Rodrigo hereinſtürzend. Die Vorigen.

Rodrigo.

Hier iſt mein Schwert!

Chimene (aufschreyend.)

Elvira! Rette mich!

Elvira.

Rodrigo!

Chimene (außer sich zu Elvira.)

Fort — o hilf mir fort von hinnen!

Rodrigo (wirft sich ihr zu Füßen).

Ein einzig Wort!

Chimene (mit sich selbst kämpfend.)

Was willst du — Schrecklicher!
Dein Anblick tödtet mich!

Rodrigo.

Vernichte ihn!
Hier ist mein Schwert!

Chimene.

Was führte dich hierher?
Willst du die Tochter nach dem Vater morden?

Rodrigo.

In wenig Worten ist mein Loos entschieden;
Vergönne sie!

Chimene (schaudernd.)

Befreye mich von dir!

Rodrigo.

Darum bin ich gekommen — hör' mich an!

(Er beginnt mit ernster Fassung.)

Des Lebens Sonne war mir aufgegangen,
Ich liebte dich — und ahnte Gegenliebe —

Chimene.

Halt ein!

Rodrigo (wie vorher fortfahrend.)

Da stürzte deines Vaters Stolz,
Mit Einem Schlage alle meine Hoffnung,
Und traf entehrend Don Diego's Haupt!
Bis jetzt war ich von aller Schuld befreyt,
Nun aber riß das Schicksal, wider Willen,
Mich unaufhaltsam fort in seine Kreise;
Der Ruhm des Vaters — und Chimenens Achtung,
Es war vereint Rodrigos Heiligstes;
Den Unbefleckten hattest du geliebt,
Und deiner würdig mußt' er sich erhalten,
Wenn alles für die Zukunft auch verloren!
Da blieb der Lieb' und Ehre keine Wahl —
Don Gormaz fiel; ich rächte mich — und dich!
Ich würd' es noch thun, wär' es nicht geschehen!

Chimene.

O wehe mir!

Rodrigo.

Die Ehre ist gerettet,
Es beugt der Schlag des Vaters Haupt nicht mehr —
Du darfst dich nicht der vorgen Neigung schämen! —
Doch alles ist auf ewig auch verloren;
Denn wer dich rächte, hat dein Blut vergossen,
Und dein Geliebter ist des Vaters Mörder;
So war des Schicksals schadenfrohes Spiel!

Wir sind getrennt durch gleiche Pflicht und Liebe,
Und wie du Achtung mir nicht weigern darfst,
So mußt du gegen mich in Haß entbrennen,
Des Vaters Tod an seinem Mörder rächen,
Und mich verderben!

Chimene,
(die zwischen entgegengesetzten Leidenschaften wechselnd kämpfte.)
O, halt ein — nicht weiter!

Rodrigo
(hält ihr sein Schwert entgegen.)
Hier ist mein Schwert!

Chimene (zurückbebend.)
Noch roth von seinem Blute!

Rodrigo.
Tauch es in mein's, so wird die Spur verschwinden!

Chimene,
(die alle ihre Fassung zu sammeln suchte.)
Du hast dich meiner Neigung werth gezeigt,
Und sie geehrt — indem du mich vernichtet!
D'rum ward dein Beyspiel mir zum Unterricht,
Und wie du grausam deine Pflicht erfülltest,
So werde ich der meinen grausam folgen,
Denn so nur sind wir Beyde unsrer würdig!

Rodrigo.
So zög're länger nicht — hier ist mein Herz!

Chimene.

Vom König hab' ich deinen Tod gefordert!

Rodrigo.

Du bist mein Richter — du mußt mich verderben!

Chimene.

Mir wird das Recht die Hülfe nicht verweigern!

Rodrigo.

Warum sucht deine Rache fremde Arme?
Ich habe selbst des Vaters Haupt vertreten,
Ich selbst den Feldherrn in die Bahn gefordert,
Ich selbst das Schwert ihm in die Brust getaucht!
Mein Arm hat es vollbracht mit meiner Waffe;
D'rum sey dein eigen auch die blut'ge Rache!

Chimene.

Ich bin ein Weib — doch eines Helden Tochter;
Und konntest du mich jetzt erniedrigen,
So fühl' ich dennoch mich des Vaters würdig,
Und senke, ihn zu rächen, nie das Eisen
In seines Mörders unbeschützte Brust!

Rodrigo.

O, kann der Zorn dein Herz denn nicht entflammen,
So gib zum letzten Mahl der Liebe Raum;
Und laß mitleidig sie die Waffe führen,
Daß ich, von dir gehaßt, nicht länger athme!

Chimene.

Unglücklicher! Was forderst du von mir —
Selbst meine Rache darf dich nicht mehr lieben!

Rodrigo.

Grausame Schonung! Meines Schmerzes Bürde
Wollt' ich hier sterbend vor dir niederlegen,
Und diese Schwelle war mein letztes Ziel!
Was stößt'st du wild von neuem mich in's Leben,
Daß ich, von meiner Furie verfolgt,
Gleich dem Oreſt, verzweifelnd irren soll! —
Du hast kein Mitleid mehr und keine Liebe;
Wohlan, mein Schwert, so bleibst doch du noch übrig!
Ich habe deine Grausamkeit geprüft,
Und diese Schärfe scheut kein Herz auf Erden.
D'rum wirst du meiner Hand nicht treulos werden!

Chimene (in wilder Hastigkeit.)

Halt ein — und höre mich! — Bey seiner Leiche
That ich den Schwur, dich ewig zu verfolgen,
Dich zu verderben — Deiner nicht zu schonen!
Ich werd' ihn halten, fest und unverbrüchlich! —
Doch hab' ich auch mir selber angelobt,
Nicht einen Augenblick nach dir zu athmen,
Und beyde Schwüre sind von gleicher Stärke!

Rodrigo

(auf das sinkende Schwert blickend.

So bist du, hartes Eisen, auch besiegt,
Und weigerst grausam mir den letzten Dienst!

Chimene.

Verlaß mich! Gönne mir das arme Mitleid,
Die Ruhe, die du ewig mir geraubt,
Auf kurze Zeit vom Schlummer rückzufordern!

Rodrigo.

Von dir gehaßt soll ich von hinnen fliehen?

Chimene.

Ich bin mein Feind, indem ich dich verfolge!

Rodrigo.

Chimene!

Chimene

(alle ihre Stärke aufbiethend.)

Fort — ich darf dich nicht mehr hören!
Bey allem was dir heilig — eile fort!
Ich bin verloren, wenn die Welt erfährt,
Daß deine Gegenwart ich hier erduldet;
D'rum laß, verhüllt in mitternächtlich Dunkel,
Niemand gewahren, wie der blut'ge Mörder
Die Wohnung des Erschlagenen verläßt!

Rodrigo.

Und was soll mir in die Verzweiflung folgen?

Chimene.

Mein Doppelschwur! — Ich will, der Pflicht getreu,
Den Vater rächen — Dich nicht überleben!

(Rodrigo stürzt fort.)

## Vierte Scene.

Chimene. Elvira.

Elvira,
(die sich zurückgezogen hatte, tritt wieder vor.)
Unglückliche!

Chimene
(in heftiger Bewegung.)
O, fluche meiner Schwäche!
Des Mörders Leben war in meiner Hand,
Doch konnt' ich nicht die blut'ge That vollführen;
Ich bin verloren — weh, ich liebt ihn noch!

Elvira.
Ermannt Euch, Gräfinn!

Chimene.
Als er vor mir stand,
Sucht' ich verzweifelnd' Mittel ihn zu retten!
Entsetzliche Gewalt, die durch das Schwert
Den Vater, durch den Anblick mich vernichtet —
Wer wird mir Stärke gegen Dich verleihen? —
(Sie geht rasch ab. Elvira folgt ihr.)

## Fünfte Scene.

Abgelegene waldigte Gegend. Nacht.

Juan. Viele Ritter von den Freunden Rodrigos.

Ein Ritter
(zu Juan, der eben auftritt.)

Wer naht hier?

Juan.

Juan!

Der Ritter.

Was bringst du für Nachricht?

Juan.

Rodrigo sah ich nicht! Doch überall
Erforschen ihn die königlichen Wachen,
Und halten in dem Dunkel ohne Aufseh'n
Das Haus besetzt, um ihn bey seiner Rückkehr,
Im Stillen zu ergreifen!

Der Ritter.

O, vielleicht
Ist es zu spät, eh' ihn die Unsern finden!
Wann sahst du ihn zuletzt?

Juan.

Vor einer Stunde!
Da ging er, als die Dämm'rung eben einbrach,
Allein und tief verhüllt in seinen Mantel,

Zur Nebenthür hinaus, mir ſtreng verbiethend,
Ihn zu begleiten, oder nachzufolgen!

Der Ritter.

Da ſchimmert Lichtglanz durch den Wald! Man naht!

## Sechſte Scene.

Rodrigo in der Mitte mehrerer vermummter Ritter. Der Infant, ebenfalls verhüllt, und einige Begleiter mit Windlichten.

Rodrigo.

Wohin entführt ihr mich? Ich geh' nicht weiter!
Seyd Ihr die Rächer des erſchlag'nen Grafen,
So bin ich Rodrigo — und ſteh' Euch Rede!

Der Ritter.

Kennſt du uns nicht?

Rodrigo (überraſcht.)

Ha du, mein Gonzalez!

(ſich unter den Rittern umſehend.)

Und Ihr — Ihr ſeyd es?

Der Ritter.

Alle deine Freunde!

Infant,

(der den Mantel auseinander ſchlägt.)

Dein Bruder!

Rodrigo (raſch.)

Mein Infant — Was deutet das?

Infant.

Du bist gerettet!

Rodrigo (betäubt.)

Wie?

Juan.

In Sicherheit!

Rodrigo.

Was soll das heißen?

Juan.

Schon ist Eure Wohnung
Von Königlichen Wachen rings besetzt;
Wenn Ihr Euch nahtet, würdet Ihr gefangen!

Rodrigo.

Infant?

Infant.

Du ahnest nicht was um dich vorgeht!
Dein Leben ist in dringender Gefahr,
Chimene fordert Rache vom Gesetze
Für des Erschlag'nen Blut — der König selber
Kann dich nicht schützen, denn der Feldherr ist's,
Den du getödtet!

Rodrigo (noch immer betäubt.)

Ich will ihm genugthun! —
D'rum laßt mich fort!

Infant.

Dein Vater ist gefangen!

Rodrigo (aufschreckend.)

Mein Vater!

Infant.

In der Königlichen Burg!

Rodrigo.

Mein Vater, sagtest du?

Infant.

Er gab sein Wort!
Das Recht heischt Rache, das du schwer verletztest;
Der König schweigt, und eine finstre Stille
Läßt unfehlbar das Schrecklichste besorgen! —
Darum ist keine Zeit mehr zu verlieren!

Rodrigo.

Was aber wollt denn Ihr?

Infant.

Kennst du mich nicht?

Rodrigo.

Du bist Don Sancho, meines Königs Sohn!

Infant mit Feuer.

Und auf die Hostie beschwuren wir
Den Bund des Todes, uns nicht zu verlassen,
Und Leben gegen Leben einzutauschen;
Dem deinen droht's zuerst, d'rum ruft mein Eid
Laut mahnend mich — und ich ließ mich nicht suchen!

Rodrigo.

Infant!

Infant.

Hier sind fünfhundert edle Ritter,
Mit dir verbrüdert durch der Freundschaft Bande,
Und fest entschlossen, jegliches zu wagen!

Die frische Jugend ist in unsrer Mitte,
Und jedes Herrliche vollbringt der Muth,
Wenn Freundes Rettung seine höchste Loosung!

Rodrigo.

Noch faß' ich es nicht ganz —

Infant.

Dein Leben gilt's;
Wir wollen es vertheid'gen und beschützen!

Rodrigo.

Mein Leben schützen? Und du bist mein Freund?

Infant.

Dein Freund, dein Bruder!

Rodrigo.

Nimmermehr, Infant!
Mein Leben? Kennst du dieses Wortes Umfang? —
Ein Gut das so viel Elend in sich schließt,
Kann nur der Haß dem Eigenthümer sichern!

Infant.

Rodrigo!

Rodrigo (wild.)

Die Verzweiflung ist mein Leben! —
Willst du es schützen? — Auf, laß mich zum König!

Infant.

Dort harret dein das richtende Gesetz!

Rodrigo.

Mein höchster Freund, wenn es den Tod verkündet! —
(ihn schärfer anblickend.)

Wer bist du denn? Ha, Don Fernandos
Sohn!
Und Ihr, die edlen Ritter meines Herrn!
Was für ein Wahnsinn hat Euch wild ergriffen,
Den Jüngling gegen seinen eignen Vater,
Die Unterthanen gegen ihren König,
Ein mir entsetzlich Daseyn zu beschützen,
Durch Frevel und Verbrechen!

Infant.

Halte ein!

Rodrigo.

Ist dir des Vaters höchstes Haupt nicht heilig! —
Hinweg!

Der Ritter.

Rodrigo!

Rodrigo.

Ihr seyd meine Feinde!
Aufrührer und Empörer!

Der Ritter.

Nimmermehr!

Infant.

Es galt allein nur deine Flucht zu sichern.

Rodrigo.

Ha, nimm mir nicht die blut'ge Ehre wieder,
Für die ich alles hingab! — Laß mich fort!

## Siebente Scene.

Don Carlos. Die Vorigen.

Carlos (ihm entgegen kommend.)

Wohin?

Rodrigo.

Zurück!

Carlos.

Beschleun'ge deine Flucht!

Rodrigo.

Auch du, Don Carlos?

Carlos.

Die Verwirrung schützt dich,
Und Niemand achtet jetzt auf dein Verschwinden;
Denn eben ist die Nachricht eingetroffen,
Daß sich der Mauren König unerwartet
Mit seinem Heere unsrer Hauptstadt näh're!

Rodrigo (in Bewegung.)

Was sagst du?

Carlos.

Gormaz ist durch dich gefallen,
Kein andrer Feldherr noch für ihn erwählt;
Da hat Bestürzung sich ringsum verbreitet!

Rodrigo (wie vorher.)

Die Mauren nahen?

Carlos.

Von der Nacht begünstigt!

Rodrigo.

Wie viel sind Eurer hier?

Infant.

Fünfhundert Ritter!

Rodrigo (rasch.)

Ich kenne sie! Die gelten mehr als Tausend! —
Der Feldherr todt — mein Arm hat ihn erschlagen —
Ihr habt an dem Gesetze Euch vergangen,
Durch Euern Willen, — wie ich durch die That!
Ein hoher Ruhm kann auch allein entsühnen,
Und mich — befrey'n! —

(mit kühnem Tone.)

Jetzt fordr' ich Eure Schwerter!
Für unsern ersten Freund: für's Vaterland,
Und für den König! Ich bin Euer Führer!
Wir sind ein Heer, durch mehr als Muth vereint,
Denn ein Verbrechen gilt es auszulöschen;

(zum Infanten.)

Willst du mir folgen, Prinz?

Infant (feurig.)

Ha, Rodrigo!

Rodrigo.

Ihr, meine Freunde?

Die Ritter.

Alle bis zum Tode!

Rodrigo.

Nur siegend ziemt es Euch zurückzukehren! —
Laßt uns die Dunkelheit der Nacht benutzen,

Und unerwartet, wie des Himmels Wetter,
Dem Feinde in die sichern Reihen brechen,
Daß es vollbracht ist, eh' der Morgen tagt!

Infant (begeistert.)

Ich bin bereit!

Rodrigo.

Die erste Schlacht, Infant,
Des ersten Fehltritt's Grab! So sey die Loosung!

(Er drückt ihn an's Herz.)

Ich danke, Bruder, dir für deine Treue; —
Den jungen Helden wird der Vater schmücken!

(Zu den Rittern.)

Seyd Ihr entschlossen, Freunde?

Die Ritter (einstimmig.)

Ja, wir folgen!

Rodrigo

(tritt rasch in den Vordergrund und sagt in heimlicher wilder Bewegung:)

Zum Ruhme Ihr! Ich voraus zum Verderben!
Ha, nimm mich auf du wildes Schlachtgewühl!
Sie mögen dort den Lorber sich erwerben,
Mir bist du meiner Schmerzen letztes Ziel;
Sobald der Sieg errungen, will ich sterben —
Hinweg des Lebens drückendes Gefühl —
Ich hasse dich, seitdem ich sie verloren,
Die Untergang und Tod mir zugeschworen!

# Vierter Act.

## Erſte Scene.

Saal im Pallaſte des Königs.

Der König. Don Pedro nebſt Gefolge und Wachen an den Ausgängen.

König
(in ungewöhnlicher Bewegung.)

Es iſt nicht möglich! Nein, man täuſchte Euch!
Ein übereilter Lärm!

Don Pedro.

Das gebe Gott!
Doch der Infant iſt nirgend aufzufinden;
Rodrigo fehlt, und eine große Anzahl
Der beſten Ritter, ſämmtlich ſeine Freunde,
Sind mit ihm fort!

König.

Mein eig'ner Sohn? Nein! Nein!

Don Pedro.

Ein ſchwärmeriſcher Eid auf Tod und Leben,
Soll zwiſchen beyden, wie man ſagt, beſteh'n!

König.

Sie waren Brüder unter meinen Augen,
Und Rodrigo schien mir des Vorzugs werth!

Don Pedro.

Ich selber hab' ihn edel stets erfunden!

König.

Und doch Verrath? Er könnte hinterlistig
Den eig'nen Sohn vom Herzen mir entwenden,
Und ihn empören gegen seinen Vater! —

## Zweyte Scene.

Garcias. Die Vorigen.

König (auf ihn zueilend.)

Du kehrst zurück — Du weißt — o schnell!

Garcias.

Mein König!

König.

Zum Vater sprich! O zögre, zögre nicht!
Was bringst du ihm zum Trost?

Garcias.

Mein hoher Herr —

König (schaudernd.)

Hier ist mein Herz!

Garcias.

Ich darf dir's nicht verhehlen!

König.

Es ist —

Garcias.

Bestätigt!

König.

Nein!

Don Pedro.

O, fasse dich!

König.

Mein Sohn —?

Garcias (schonend.)

Ja! Herr!

König

(schlägt beyde Hände vor das Gesicht und bleibt einen Augenblick unbeweglich stehen.)

Don Pedro.

O Gott!

König (nach kurzer Pause.)

Bring es zu Ende!

Garcias.

Ich traf auf einen Haufen Flüchtiger,
Die von dem Heer der Mauren aufgeschreckt;
Sie sagten aus, daß um die Mitternacht
Ein Zug von Rittern ihnen zugestoßen,
Rodrigo und den Infant an der Spitze;
Auch daß man sie auf's strengste ausgeforscht,
In welcher Gegend sich das Heer befinde,
Und dann auf Tod und Leben anbefohlen,
Es zu verschweigen, wen sie angetroffen!

König.

Jetzt nehmt die Krone hin mit meinem Leben!

Garcias.

Mein theurer Herr!

König.

Ich habe keinen Sohn mehr!

Don Pedro.

O, höre uns!

König.

Was wollt Ihr noch von mir?
Mein Haar wird grau—von mir ist nichts zu hoffen —
Geht alle zu dem Heer der Feinde über:
Seyd Ihr doch meine eig'nen Kinder nicht!

Garcias.

Bekämpf' den ersten Schmerz, mein hoher Herr!
Alfonso steht an deines Heeres Spitze,
Der guten Sache wird der Sieg nicht fehlen,
Der Maure unsern Waffen unterliegen,
Und der verirrte Sohn dir wiederkehren!

## Dritte Scene.

Don Diego. Die Vorigen.

König (als er ihn erblickt.)

O Unglückseliger!

Don Diego.

Was muß ich hören?

König.

Wir sind zwey kinderlose Väter, Greis!

Don Diego.

Verläumdung, Herr!

König.

Zu schreckensvolle Wahrheit!
Indem sein König mild für ihn besorgt,
Vor dem Gesetz die Blutthat auszugleichen,
Entführt er mir den Sohn zum Feinde über,
Und scheut den Frevel nicht, sein Haupt zu retten!

Don Diego.

Das ist nicht möglich!

Garcias.

Könnt' ich widersprechen;
Doch leider hat es sich zu sehr bestätigt!

Don Diego.

Die Nachricht von dem Ueberfall der Feinde
Betäubte alles — laß gefaßt uns prüfen;
Und könnte sich das Aergste auch begeben —
Rodrigo ist der Nahme, den ihr anklagt,
Und der stand nie vor einem Bubenstücke!

Garcias.

Man sah ihn selber auf dem Weg zum Feinde!

Don Diego.

Und hätt' ich ihn gesehn, doch sprach' ich: Nein!

König.

Es ist dein Sohn; du darfst zuletzt ihn richten!

Don Diego.

O nein, mein Herr! Wenn er so hoch gefrevelt,
Tilgt' ich ihn aus wie eine böse Beule!
Doch seine Unschuld ist mein froh' Bewußtseyn,
Und gegen Euer übereiltes Urtheil
Stell' ich für ihn mein graues Haupt zum Bürgen!

Garcias.

Was deutet das Geräusch?

Don Pedro (in Bewegung.)

Chimene naht
Mit ihren Frauen!

## Vierte Scene.

Chimene in Trauer, von Elvira und weiblichem Gefolge begleitet. Die Vorigen.

Chimene (hastig eintretend.)

O, verwehre, König,
Den Zugang mir zu deinem Herzen nicht;
Denn wenn die Schreckensnachricht Wahrheit ist,
So bin ich's selbst, die dir den Sohn geraubt,
Und mein entsetzlich Schicksal war die Ursach,
Daß er so schwer gefehlt, ihn zu erretten,
Den Alle, die ihn kennen, lieben müssen,
Und ich allein zu hassen nur bestimmt!

König.

Still, meine Tochter!

Chimene.

Deines Zornes Schwere
Auf dieſes Haupt! — Laß ihn den Sohn nicht fühlen!
Er folgte übereilt des Herzens Zuge,
Ich aber habe alles wild empört,
Und was geſchehen, iſt nur mein Verbrechen!

König.

Der Ehrgeiz deines Vaters iſt der Fluch
Der uns vereint in ſeinen Folgen trifft!

Don Diego (aufgereizt.)

Dieſelbe Blutgier ward der Tochter Erbtheil!
Das Gift kocht fort!

Chimene.

O wehe!

König.

Schonung, Alter!

Don Diego (wie vorher.)

Er wird dir nicht entflieh'n! Er kehrt zurück!
Dieß weiße Haar iſt Bürge — dann vollend' es!

König.

Halt ein!

Don Diego.

Solch wildes Drachenblut in Gährung
Bezähmt ſich nicht, und was aus ihm entſproſſen
Brennt, wie der Stamm, nach Mord!

Chimene.

Hilf mir, Elvira!

(ſie ſtützt ſich erſchöpft auf ihre Schulter.)

König (auf sie deutend.)

Da liegt sie bleich!

Don Diego,

(indem er sie umfaßt, mit schnell verändertem sanften Tone.)

Liebst du ihn denn nicht mehr?

Chimene

(hinsterbend, aus tiefer Brust.)

Mein Väter! — Steh mir bey!

Don Diego (sich über sie beugend.)

O, meine Tochter!

## Fünfte Scene.

Ein Officier. Die Vorigen.

Officier (rasch hereineilend.)

Ein seltsam lautendes Gerücht verkündet
Von einer Schlacht in der verfloss'nen Nacht,
Wodurch das ganze Mauren Heer vernichtet!

König.

Was will das Mährchen?

Garcias.

Don Alfonso kann
Kaum jetzo mit dem Feind' zusammenstoßen!

König.

Des Reiches Schicksal ist in Gottes Hand!

Officier.

Nicht Don Alfonso sagt man — der Infant
Und Ritter Rodrigo —

König (ergriffen.)

Was deutet das?

Officier.

Sie sollen's seyn, die diesen Sieg erfochten!

König.

Mein Sohn?

Garcias.

Rodrigo?

Don Pedro.

Der Infant?

Chimene (in hastiger Bewegung.)

Elvira!

Don Diego.

Gott sey gepriesen — es beginnt zu tagen!

König.

Wer sagt's?

Officier.

Es hat sich überall verbreitet!

Don Pedro.

Ein Wunder müßt' es seyn!

(nahe Trompeten.)

Officier.

Trompeten tönen!

König.

Das ist —

Garcias.

Der Siegesruf der Unsrigen!

Officier.

Ganz nahe schon!

Don Pedro.

Die Burg hallt laut ihn wieder!

Garcias.

Welch froher Auflauf! — Ha, man dringt herein!

## Sechste Scene.

Don Alfonso mit kriegerischem Gefolge. Die Vorigen.

Alfonso (hastig einstürmend.)

Ich fliege als der Herold an der Spitze!

König.

Alfonso — du?

Alfonso.

Heil dir, mein edler König!
Du hast gesiegt!

König.

Gesiegt — mein Sohn?!

Don Diego.

Rodrigo —

Alfonso.

Sie folgen mir! Die Freude spornte mich
Was ich nicht selbst vollbracht, zuerst zu künden!
Das ist mein schönes Theil!

Don Diego.

Rodrigo lebt?

Alfonso.

Dank es dem Sohne deines Königs, Vater!

König.

O zög're nicht —

Alfonso (fortfahrend.)

Was ich erzählte, hatte sich begeben,
Bevor dein Heer, das du mir anvertraut,
Kaum ausgerückt, die Feinde zu empfangen;
Und als ich nun dem ersten Tageslichte
Entgegenharrte, schallten die Trompeten
Laut tönend zu mir her, die Morgensonne
Stieg aus den frühen Nebeln glänzend auf,
Und statt des Mauren Heers, das wir erwartet,
Sah ich der Unsern Helme blitzend strahlen,
Glorreich bekränzt mit frischen Lorberzweigen,
Den Herrscher von Toledo ohne Waffen,
Und Rodrigo und den Infant als Sieger!

(naher kriegerischer Marsch.)

Alfonso (rasch.)

Sie sind's! Das ist ihr Ruf!

König.

Mein Sohn!

Don Diego.

Rodrigo!

Chimene (außer sich zu Elvira.)

Hinweg, hinweg mit mir!

Elvira.

Madonna!

Chimene (heftig.)

Fort!

Elvira.

Man naht!

Chimene.

Hinweg!

(als sie an der Thür dem Rodrigo entgegen tritt, zurücktaumelnd.)

O wehe mir! Er ist's!

(Sie flieht auf die äußerste linke Seite der Bühne zunächst dem Don Pedro; der König behält den Platz oben rechter Hand.)

## Siebente Scene.

Rodrigo. Der Infant, von vielen Rittern begleitet. Die Vorigen.

Infant (stürzt auf den König zu.)

Mein Vater!

Don Diego (eilt Rodrigo entgegen)

O, mein Sohn!

Infant.

Verzeihe mir!

Rodrigo (zum Könige.)

Er wollte mich vor deinem Zorn erretten,
Vergib dem Sohn und meinen Waffenbrüdern;
Sie haben siegend ihren Fehl vertilgt!

König.

Mein Sohn! — Rodrigo! Ich verkannte dich!
Dein hohes Herz beschämt des Königs Argwohn;
Ich bin in deiner Schuld, d'rum fordre kühn
Dein Recht als Gläubiger vom Vaterlande!

Rodrigo.

Der Unterthan that seiner Pflicht genüge,
D'rum bin ich keines Dankes werth, mein Herr!

Infant.

Er hat das Reich befreyt von seinem Feinde,
Denn Alli-Mamun ist in unsrer Macht,
Und legt sein Loos besiegt in deine Hände!
Rodrigo führt durch ihn den Nahmen Said,
Womit der Maure seinen Herrn bezeichnet! *)

König.

Der soll zum Angedenken ihm verbleiben,
Als meiner Feinde Herr und Ueberwinder!

Infant.

O Vater, jetzt erkenn' ich ganz dich wieder,
D'rum strafe mich, daß ich, für ihn besorgt,
An deinem eignen Herzen zweifeln konnte: —
(mit einem Blicke des Vorwurfs auf Rodrigo.)
That er's doch selbst in der vergang'nen Nacht!

Rodrigo.

Halt ein, Infant!

Infant.

Ich sah den schwarzen Vorsatz,
Als er sich in der Feinde Schwerter stürzte,
Weit von sich weg den Schutz des Helmes schleudernd;
Er wollte fallen!

*) Said, der maurische Ausdruck für Herr, woher der spanische Beynahme Cid für Rodrigo stammt.

Rodrigo,
(der schaudernd Chimenen erblickt.)
Still!

Chimene (bey Seite.)
Weh mir, sein Auge!

Rodrigo (kaum seiner mächtig.)
Sie selbst — o Himmel!

König (mit Bedeutung im Tone.)
Rodrigo!

Rodrigo (der sich zu fassen sucht.)
Verzeih'!
Ich hatte deines Feldherrn Haupt getroffen,
Und war Ersatz dem Vaterlande schuldig,
D'rum stellt' ich mich für den Ermordeten,
Und rascher Sieg beglückte unsre Waffen!
Sind meines Fehltritts Folgen gleich verhüthet,
So ist der Frevel selbst doch nicht vertilgt,
Und das Gesetz ruft wie zuvor um Rache;
D'rum stell' ich wie zuvor mich auch zur Sühnung!

König.
Halt ein! Nicht weiter!

Rodrigo.
Ich bin angeklagt,
Und fühl' mich schuldig! — Laß das Recht gewähren!

König.
Du hast dein Vaterland errettet, Jüngling,
Das Schwert ersetzt, das du ihm früher raubtest,

Mit Sieg gekrönt den Sohn zurückgeführt;
Ha, soll ich da zum Lohn jetzt dich tödten?

Rodrigo.

Die Rache rief! Folg dem Gesetze, König!

König.

Ha, redet Ihr, Alfonso, Garcias,
Was heischt Gerechtigkeit und Pflicht von mir?

Alfonso.

Daß du dem Herzen folgst!

Garcias.

So ist es, Herr!

König

(tritt mit forschendem Blicke auf Chimenen zu.)

Und du, Chimene?

Chimene

(nach einer Pause, in der man sie heftig bewegt sah.)

Ich bin Gormaz Tochter!

König.

Du klagst noch jetzt?

Chimene.

Er traf des Vaters Haupt!

König.

Ich soll ihn tödten?

Chimene

(mit gewaltsamer Anstrengung.)

Richte!

König (rasch und heftig.)

Nimmermehr!
Das Vaterland ist höher, als der Ehrgeiz

Des, der dieß alles frevelnd angestiftet;
Beweine ihn — doch fordre keine Rache!
(Er tritt auf Rodrigo zu.)
Dein König hat entschieden, Rodrigo,
Und er umarmt in dir den Freund und Sieger!

Rodrigo.

Mein Herr!

Don Diego.

Fernando!

Infant.

Vater!
(zu Rodrigo.)
O mein Bruder!

Don Pedro (heimlich zu Chimenen.)

Die Zeit ist da! Denkt Eures Wortes, Donna!

Chimene (schaudernd.)

O wehe!

Elvira (zu Don Pedro.)

Laßt sie!

König (nahet sich Chimenen.)

Ruhig, meine Tochter!
Dein bleiches Antlitz war vorhin mir Bürge,
Daß jetzt mein Ausspruch dein Geschick versöhnt!

Chimene (in wechselnder Leidenschaft.)

O, nimmermehr!

König.

Die Nachricht seines Todes —
Da sprach dein Herz zu mir!

Chimene.

Verkenne nicht
Des Schreckens Urſach, König! — Auch die Rache
Erblaßt, wenn man den Gegenſtand ihr raubt!

Don Pedro (vortretend.)

Wohlan, ſo nehmt mein Schwert für Eure Sache!

König.

Was deutet das?

Don Pedro.

Das Recht hat ſie verlaſſen!
Ich lebe noch — in mir des Grafen Rächer,
Chimenens Wort verpflichtet mich dazu!

König.

Nein! Nein!

Don Pedro.

Du wirſt mein Schwert ihr nicht verweigern,
Das ſie als letzten Beyſtand ſich erwählt;
D'rum fordr' ich Don Rodrigo in die Schranken
Zum ernſten Kampf, und bitte dich, mein König,
Ihn zu beſtätigen als Gottesurtheil!

König.

Ha, ſcheuſt du nicht das Schwert des Mauren-Siegers?

Don Pedro.

Ich fechte für Chimenen!

König.

Nimmermehr!
Soll er von einem Kampf zum andern eilen?

Don Pedro.

Wer so wie er ein ganzes Heer vernichtet,
Dem wird noch Kraft für meinen Arm verbleiben!

Rodrigo (rasch vortretend.)

Don Pedro!

König.

Still!

Don Pedro.

Du darfst dem Streit nicht wehren,
Zu dem das Ritterthum mich mahnend ruft;
Den Frauen helfen ist die erste Regel!

König.

Sie selber schweigt!

Don Pedro.

Ich sprach in ihrem Nahmen!

König (zu Chimenen)

Ist es dein Wille, soll der Mord nicht enden?

Don Pedro (rasch.)

Sie gab ihr Wort!

König.

Laßt sie allein!

Chimene,
(nach kurzer Pause, wild und aufgeregt.)

Ich gab's

König.

Und du bestehst auf diesen Zweykampf?

Chimene (noch heftiger wie vorher.)

Ja!!

Elvira.

Chimene!

Chimene.

Still!

Don Diego (empört.)

Die wilde Furie!
Fluch mir, daß ich sie jemahls Tochter nannte!
Den Basilisken hatt' ich mir erwählt,
Der alles um sich her in Gift verwandelt,
Und früher nicht die inn're Wuth bezähmt,
Als bis er sich mit Mord und Blut gesättigt!

Chimene.

Oh!

Rodrigo.

Schone sie!
(unwillkührlich zu ihr eilend.)
Chimene!

Chimene
(schlingt außer sich die Arme um ihn.)

Rodrigo!
(sie schaudert empor, als sie ihn erblickt, und stößt ihn wild zurück.)

Hinweg von mir!

Don Diego (zieht ihn zu sich.)

Hinweg von diesem Teufel!

Rodrigo.

O, sie verzweifelt!

(er will zu ihr zurück.)

Don Pedro (wild auf ihn zutretend.)

Fort!

Rodrigo (außer sich.)

Auf Tod und Leben!

Don Pedro (wie vorher.)

So sey's!

König (heftig zu Chimenen.)

Ist es dein Wille?

Chimene (fast erschöpft.)

Ja!

König.

Wohlan!

So treffe Härte wild denn gegen Härte,
Weil nichts den blut'gen Sinn in dir besiegt. —
Hier neben dir steh'n deine beyden Kämpfer,
Rodrigo und Don Pedro! Beyde warben
Um deine Hand, und beyde sollen streiten!
Doch wer des andern Meister im Gefechte,
Der hat in dir die Braut sich auch erobert;
Das schwöre ich bey meinem Eid und Leben,
Und so nur will ich selbst das Jawort geben!

Chimene (außer sich.)

O Himmel!

Rodrigo.

Wählst du ihn?

König.

Sie hat gesprochen!
Ha, willst du deine Freyer bluten seh'n,
Die besten Ritter meines Hofes würgen,
So sollst du auch den Preis des Kampfes zahlen,
Und du, du selbst der Lohn des Siegers seyn!

Don Pedro (feurig.)

Ich bin bereit.

Rodrigo (wild.)

Wenn sie es heischt!

Infant (zum Könige.)

Halt ein!

König.

So, oder nicht! — Man soll die Schranken bauen!
Der nächste Tag wird über deine Wuth,
Der Kämpfer Loos und deine Hand entscheiden;
Du konntest sie zum Mordgefechte treiben —
Wohlan, wer Sieger ist, wer untergeht,
Das trifft den Mann allein — doch fest besteht
Mein eisern Wort: Du wirst die Braut verbleiben!

Don Diego (wild auf Chimenen blickend.)

Sie schweigt!

Infant.

Mein Vater!

Garcias.

König!

Don Pedro,

(Kühn auf Rodrigo zutretend, indem er ihm seinen Handschuh hinwirft.)

Rüste dich!

Rodrigo (wild und außer sich.)

Auf Tod und Leben!

Chimene (außer sich.)

Wer errettet mich!

# Fünfter Act.

## Erste Scene.

Chimenens Wohnung.

Chimene. Rodrigo in Trauerrüstung; beyde von entgegengesetzten Seiten.

Chimene (zurücktaumelnd.)

Ha du, du wagst es jetzt —

Rodrigo.

Zum letzten Mahle!

Chimene.

Die Sonne steigt herauf!

Rodrigo.

Mir geht sie unter!

Chimene.

Beym hellen Tagesschein, in dieses Haus!

Rodrigo.

Das meine wird der nächste Abend schließen,
Und nimmermehr folgt dann ein Morgen wieder

Chimene.

Was willst du, Schrecklicher?

Rodrigo.

Dein Lebewohl!

Chimene.

Nimm es, und geh!

Rodrigo.

Don Pedro ist dein Kämpfer?

Chimene.

Halt ein!

Rodrigo.

Zwar both ich selbst mein Haupt dir dar,
Die letzte Gunst von deiner Rache fordernd;
Doch ihr genügt das Blut des Feindes nicht,
Sie will Entsetzlichers, als ihn erworben,
Und fordert wild des Nebenbuhlers Hand.
Das gift'ge Schwert ihm in die Brust zu tauchen! —
Wohlan, hier ist mein Herz — er soll's nicht fehlen!

Chimene (aufgereizt.)

Und du, du wagtest es mich einst zu lieben? —
Das darf ein Mann allein! — Ich hasse dich!

Rodrigo.

Zu viel!

Chimene.

Don Pedro nur hat mich geliebt,
Er will den Nebenbuhler tödten!

Rodrigo (außer sich.)

Ha!

Chimene.

Des Königs harter Ausspruch war gerecht;
Denn nur der Sieger ist des Preises würdig!

Rodrigo (in steigender Bewegung.)
Chimene!

Chimene (bitter.)
Du wirst fallen!

Rodrigo.
Nein! beym Himmel!

Chimene.
Du sprachst es selbst!

Rodrigo.
Wohin entreißt du mich?

Chimene.
Don Pedro wird sich seine Braut erkämpfen!

Rodrigo.
Ha, nie — verstand ich dich

Chimene.
Dein Herz entscheide!

Rodrigo (in der höchsten Bewegung.)
Dann stelle mir ein Heer an seiner Statt! —
Sein Schwert ist zu gering!

Chimene (hastig.)
Du willst mich retten?

Rodrigo
(mit dem äußersten Nachdrucke.)
Von ihm — vom Könige! — Ha sprich Chimene!
Ich schwanke taumelnd zwischen Traum und Wahrheit —
Ein lichtes Wort!

Chimene.

Nicht weiter! Folg' dir selber!

Rodrigo (dringend.)

Ich soll den Kampf besteh'n?

Chimene.

Frag' jenen Rodrigo,
Der um Chimenen warb!

Rodrigo (in wilder Begeisterung.)

Der ist ein Gott!
D'rum laß die Anzahl seiner Gegner wachsen,
Bis sie den Sand des Kampfgefildes decken!
Erwecke jenen hundertarm'gen Riesen,
Den wüthenden Prokrustes und die Hyder,
Womit einst Herkules den Streit bestanden,
Und laß sie alle in die Schranken treten,
Daß jener Rodrigo den Sieg erfechte!

Chimene (hingerissen.)

Der liebte mich!

Rodrigo (seiner nicht mehr mächtig.)

Der wird dich ewig lieben!

Chimene.

Ich bin des Siegers Preis!

Rodrigo (wie vorher.)

Der seine dann! —
Chimene!

Chimene (hastig.)

Fort!

Rodrigo (dringend.)

Sag' mir ein einzig' Wort!

Chimene.

Errette mich von dem verhaßten Werber!
Das iſt mein letztes!

Rodrigo.

Ha, es hat dem Leben
Von neuem meinen Muth zurückgegeben!
Chimene heißt Rodrigos Loſungswort;
Für dieſen Preis ſoll ich noch einmahl fechten,
Auf Pedro denn, mit mir zum Kampfe fort!
Ich trotze dir, ich trotzte allen Mächten,
Die Hölle ſelbſt will ich für dich bezwingen —
Chimenen gilt's! Laßt die Trompeten klingen!

(Er eilt ab.)

## Zweyte Scene.

Chimene allein.

(haſtig.)

Errette mich, und dann —

(plötzlich abbrechend.)

— Was dann, Chimene?
Ha ſtill! Das wird ein Gott mir offenbaren! —
Jetzt gilt's das Nächſte, das Entſetzliche,
Befreyung nur von der verhaßten Hand,
Die um mich wirbt durch Mord und Blutvergießen!

Dem Sieger haſt du mich zur Braut erkohren,
Grauſamer König? Doch ich trotze dir!
Feſt ſteht der Eid, den ich dem Grab geſchworen.
Du ſchauteſt nur mein ſchwach Geſchlecht in mir;
Doch wenn Er ſiegt, ſo gib ihn auch verloren,
Was mich erretten ſoll, das trag' ich hier!
(ſie zieht einen Dolch aus dem Buſen.)

## Dritte Scene.

(Elvira, mit zwey gebrochenen Roſen in der Hand.

Die Vorige.

Elvira.

Ich hörte heftig reden! war hier Jemand?

Chimene (verbirgt den Dolch wieder.)

Bringſt du die Roſen?

Elvira.

Was iſt hier geſchehen?

Chimene (ausbeugend.)

Die ſchwarzen Roſen!

Elvira.

Ihr ſeyd außer Euch!

Chimene

(hat ihr die Roſen genommen und betrachtet ſie.)

Sie blühen wieder roth!

Elvira.

O, laßt das Spiel
Mit dieſen deutungsvollen Gegenſtänden!

Chimene

Das Spiel? Ein heitres Wort, faſt wie die Braut;
Und ſoll das Ende doch noch luſt'ger klingen,
So hat's der gute König angeordnet!
D'rum iſt der ganze Ernſt ein fröhlich' Scherzen;
Und nur die Milzſucht kann es finſt'rer nehmen!

Elvira.

Ihr habt durch Euern Starrſinn ihn erzürnt,
Ein mildes Wort wird ſeinen Spruch vernichten!

Chimene (mit tiefer Bewegung.)

Wozu auch das? Es muß ja doch zu Ende! —
Und Don Fernando wünſcht den frohſten Ausgang;
Darum läßt er zwey Freyer um mich werben!
(ſie hat in einer aufgereitzten Laune die Zweige der beyden Roſen zum Kranze verknüpft.)
Sieh nur, welch ſchöner Brautkranz!

Elvira.

O, Madonna!

Chimene.

Und könnte ich auch einen theuerern finden?
Denn Rodrigo hat ihn mit Blut bezahlt!

Elvira.

So laßt es als ein gutes Zeichen gelten,
Daß ſeine Tapferkeit, den Kampf beſteht,
Und dann ſeyd Ihr der ſchweren Pflicht entbunden,
Durch Eures Königs eig'nen Urtheilsſpruch!

Chimene!

(in einer wilden fröhlichen Laune, indem sie sich den Kranz auf das Haupt setzt.)

Ha denn, so laß dich durch die Locken winden,
Du grüner Kranz, der Hoffnung heit'res Bild;
Und wie die Rosen glühend sich entzünden,
So sey mein Herz von Fröhlichkeit erfüllt;
Rodrigos Sieg wird mich der Pflicht entbinden,
Was tobt die Rache noch im Busen wild?
Schon harrt die Braut! Der König hat entschieden,
Und auf den wilden Streit folgt tiefer Frieden!

(Sie eilt ab. Elvira folgt in Bewegung.)

## Vierte Scene.

Saal im Königlichen Pallaste.

Der König. Der Infant. Don Garcias.

Infant (dringend.)

Mein Vater!

König.

Garcias, hast du gebothen?

Garcias.

Die Ritter ordnen sich bereits zum Zuge.

König.

Alfonso soll des Kampfes Richter seyn
An meiner Statt; ich werde nicht erscheinen!
Besorg' das Weitere!

(Garcias geht ab.)

## Fünfte Scene.

Der König. Der Infant.

König.

Was willst du, Sancho?

Infant.

Dein harter Ausspruch —

König.

Sie hat ihn erzwungen!

Infant.

O heb' ihn auf! Noch ist es Zeit!

König.

Nein! Nein!

Infant.

Zu schrecklich ist dein Urtheil für die Arme!

König.

Sie heischt Genugthuung; die soll ihr werden!

Infant.

Doch wenn Rodrigo fällt?

König.

Befürchtest du's?

Infant.

Don Pedro ist nicht muthlos?

König.

Jener tapfer!
Sein erster Sieg verbürgt den folgenden!

Infant.

Und auf dieß Ungefähr willst du sein Leben,
Chimenens Schicksal —

König (faßt seine Hand.)

Nicht zum zweyten Mahle
Sollst du in deines Vaters Herzen irren!
Nicht meine Härte sprach das Urtheil aus;
Und hab' ich sie auf's Aeußerste getrieben,
So galt es ihren starren Sinn zu brechen:
Sie liebt den Jüngling noch — ihr Schreck war Bürge!
D'rum wird sie selbst den blut'gen Kampfe wehren,
Sobald sie sieht, daß nichts mein Urtheil ändert,

Infant.

Und wankt sie nicht?

König (nach einer Pause.)

Es würde mich erschüttern;
Dennoch seh' ich kein andres Rettungsmittel! —
Das Schicksal beyder hat sich wild verschlungen,
Und kann sie nichts von ihrer Pflicht enthinden,
So wird mein Urtheilsspruch den Frieden stiften!
Wenn Rodrigo im Kampfe Sieger ist!

Infant.

Der Sohn verehrt des Vaters edles Herz;
Doch fürcht' ich, treibst du ein gewagtes Spiel!

(einfallende Trompeten.)

König.

Sie nahen schon! Laß uns des Ausgangs harren!

Chimene (nach kurzer Pauſe.)

Ich ſchwur ihm Untergang!

(neue Trompeten.)

König (mit ſchwerem Tone.)

Das letzte Zeichen!

Der Kampf beginnt!

Chimene

(iſt in ſteigender Bewegung, doch bezwingt ſie ſich und ſteht feſt.)

König.

Ein Wort! — Du ſchweigſt?

Chimene.

Ich muß!

König (heftig.)

Du liebſt Rodrigo!

Chimene.

Laß mich ſtill vollenden!

König.

Don Pedro wird ſich deine Hand erkämpfen!

Chimene (aufgereizt.)

Ich haſſe ihn! Das ſey dir unverborgen!

König.

Und dennoch —

Chimene.

Muß ich meinem Schickſal folgen!

## Achte Scene.

Garcias. Die Vorigen.

Garcias (hereineilend.)

Ha, fürchterliches Schauspiel dieses Kampfes,
Der wild die Gegner an einander treibt,
Wie sich zwey Heere in der Schlacht begegnen!

König (rasch.)

Entschied sich's schon?

Garcias.

Don Pedro ist im Vortheil;
Er hat das Licht dem Feinde abgewonnen!

Chimene (schwankend.)

O wehe mir!

König (schnell, als er es erblickt.)

Der Kampf soll inne halten!

Garcias.

Es ist zu spät!

König.

Ich werde selbst erscheinen!

(Garcias eilt ab.)

König (dringend zu Chimenen.)

Vertraue mir dein Herz! Es hat entschieden!
Liebst du Rodrigo?

Chimene

(gibt ein Zeichen heftiger Erschütterung, dann schaudert sie zusammen, und deutet, ohne zu reden, mit der Hand die Unmöglichkeit an.)

König.

Iſt das deine Antwo

## Neunte Scene.

Der Infant. Die Vorigen.

Infant (hereinſtürzend.)

Rodrigo blutet!

Chimene

(ſinkt in die Arme ihrer Frauen.)

König (wild zu ihr.)

Ha, ſo triumphire!

Die Rache hat geſiegt!

Infant.

Errettung, Vater!

König.

Dort ſteht die Mörderinn!

Infant.

Noch iſt es möglich

König.

Doch ſoll ſie auch den Preis des Kampfes ha

So wahr ich lebe!

Infant (außer ſich.)

Laß ſie inne halten!

Du tödteſt mir den Freund!

König.

Empfang den Sie

Infant (wie vorher.)

Noch schwankt der Streit!

(rasche Trompetenstöße.)

Elvira.

Mein Gott!

König.

Es ist entschieden! —

Hier steht die Braut!

Infant.

Er fiel!

Elvira.

O, helft der Armen!

## Zehnte Scene.

Don Pedro. Garcias mit mehreren Rittern. Die Vorigen.

Don Pedro

(kniet vor Chimenen nieder.)

Hier ist mein Schwert, ich leg' es dir zu Füßen!

König (außer sich.)

fast zugleich.

Ha, denn so sey's!

Infant.

Er fiel!

Elvira.

Wer rettet sie!

Don Pedro

(der Rede zu gewinnen sucht.

Vernimm mein Wort!

Chimene
(im wildeſten Ausbruche ihrer Empfindung ſich aus den Armen ihrer Frauen aufrichtend.)

Der Gräuel iſt vollendet!
Hinweg du heil'ge Scheu der Sittſamkeit,
Hinweg von meinen jungfräulichen Wangen,
Zerſprenge deine Bande, wilder Schmerz,
Denn das Entſetzliche hat mich getroffen!
Drum bieth' ich Trotz dem ſchwächeren Geſchlechte,
Und rufe laut, was keinem Weibe ziemt!
Ich liebte ihn, ich habe ihn geliebt,
Ich lieb' ihn noch und werd' ihn ewig lieben!
Den Bräutigam habt ihr der Braut ermordet —
Der Todte hört ja mein Geſtändniß nicht;
Ihr Andern aber ſeyd für mich nicht mehr!

Don Pedro.

Chimene —

Elvira (umfaßt ſie.)
Mäßigt Euch!

Chimene (ſie von ſich drängend.)
Hier bin ich ſelbſt!
Drum nimm dein Opfer hin, grauſamer König,
Laß mir die Myrte um die Schläfe winden,
Und führe mich zum blut'gen Traualtare!

Garcias.

Sie kennt ſich ſelbſt nicht mehr!

Don Pedro.

O höre mich!

Chimene (in wilder Steigerung.)
Nicht dich, noch den Tyrannen fürcht' ich weiter!
Du hast die That vollbracht — drum fasse Muth!
Der Preis ist dein, er soll dir nicht entstehen,
Hier ist die Braut, laß uns zum Altar gehen,
Die Eumenide ruft — in wenig Stunden
Sind wir vereint, hat uns der Mord verbunden!

## Eilfte Scene.

Rodrigo blaß und mit verbundenem Arme. Alfonso, einige Ritter. Don Diego und die Vorigen.

Infant (aufschreyend.)
Rodrigo!

Chimene.
Weh', sein Geist!

Garcias.
Er ist es!

König.
Nein!

Rodrigo (auf Chimenen zutretend.)
Chimene!

Chimene,
(in dem höchsten Wechsel der Gefühle.)
Bist du's selbst —?
(sie sinkt ohnmächtig an seine Brust.)

Don Pedro
(der zu Rodrigo getreten iſt.)
Jetzt iſt ſie dein!

König.
Wie deut' ich dieß?

Alfonſo.
Der Kampf hat ſich entſchieden!

Infant.
Rodrigo lebt?

Don Pedro.
Wie konnt' ich es vollenden;
Ihr Aufruhr ließ mich nicht zur Rede kommen!
Er hat geſiegt — ich mußt' ihm unterliegen.

Alfonſo.
So iſt's, und ritterlich verbürg' ich mich!

König.
Ha, ſo erklärt es denn!

Alfonſo.
Von beyden Seiten
Begann der Kampf mit unerhörter Wuth,
Und beyde Gegner waren ſich gewachſen,
Bis Pedro ſchnell durch eine raſche Wendung
Das Licht für ſich gewann, und Rodrigo
Vom Sonnenſtrahl geblendet, ungewiß
Und ohne Wirkung ſeine Streiche führte;
Jetzt traf Don Pedros Schwert des Gegners Arm,
Und ich geboth dem weitern Kampf zu wehren,
Doch Rodrigo, den leichten Schmerz nicht achtend,

Entwand mit einem fürchterlichen Schlage
Das aufgehobne Schwert des Gegners Hand,
Und stürzt' ihn selbst vor seiner Kraft zu Boden!

Don Pedro.

Und als ich nun erschöpft im Staube liegend,
Des Todesstreiches schon gewärtig war,
Seh' ich den edlen Sieger niederknien,
Und seinen Feind an seine Brust erheben,
Des Lebens schonend, das sein Eigenthum.
Da wallt das Herz mir in dem Busen auf,
Was uns zuvor getrennt, vereint uns wieder,
Und ihm voraus, den seine Wunde hindert,
Eil' ich hierher mein Schwert zu überbringen!

Chimene,

(die unbewußt dessen, was um sie vorging, in einer selligen Vergessenheit an Rodrigos Busen ruhete, hat sich während der letzten Reden langsam erhoben, ist scheu zurückgetreten, und schaut wie in einem Traume vor sich hin.)

König (auf sie deutend.)

Mein Rodrigo!

Don Pedro (umarmt Rodrigo.)

Du schontest meines Lebens!

Rodrigo.

Konnt' ich dich tödten, da du sie vertratest?

Don Pedro.

Hinweg mit jeder niedern Eifersucht;
Der Himmel selbst beschützt so hohe Liebe!

Rodrigo
(hart gegen Chimene gewandt.)

Chimene!

Chimene
(noch in der vorigen Abwesenheit.)

Süßer Ton, du kehrst mir wied

König.

Des Himmels Wonne schwebt um ihre Miene

Rodrigo.

Rodrigo ist's!

Chimene (allmählig zu sich kommend.

Du lebst?

Rodrigo.

Gebiethe denn!
Ich habe gegen dich den Sieg erfochten;
Du bist befreyt — doch hoff' ich nichts für m
Und über mein Geschick magst du entscheiden!

König.

Dem Sieger hab' ich ihre Hand gelobt,
Und meinen Ausspruch hat ihr Herz bestätigt!

Chimene (scheu um sich hersehend.)

Das sind sie alle noch — mein Herr der Köni
Don Pedro selbst! — Ich habe mich verrathe

König.

Erhohle dich!

Chimene (schaudernd.)

Ich ließ der Männer Augen
In meines Busens tief Geheimniß schauen!

König.

Verhülle nicht, was uns dein Schmerz gesteht!

Chimene.

Ich rief es selber aus!

König.

Gott hat entschieden!

Chimene (heftig erzitternd.)

Ich lag an seiner Brust vor ihren Blicken!

Rodrigo.

Chimene, du bist frey! Drum sprich mein Urtheil!

König.

Du bist entsühnt — der Kampf war Gottesurtheil!

Chimene (in steigender Bewegung.)

Ja, ich verhehl' es nicht — ich liebe ihn!
Ich lieb' ihn ewig!

(als Rodrigo außer sich auf sie zutritt.)

Hier an dieser Stäte,
Vor diesen rauhen Männern rief ich's aus!
Des Lebens zarter Inhalt ist verrathen,
Des Weibes Scheu entflohn von meinen Wangen, —
Drum nimm die Braut, wenn du sie ewig liebst!

Rodrigo.

Chimene!

Chimene (in wilder Steigerung.)

Ewig! In dem Schreckenssinne
Des Wortes, das wir nennend, nicht erfassen!

Rodrigo.

So lieb' ich dich!

Chimene.

Dann seyd des Bundes Zeugen!

(Sie wirft die Arme um ihn, indem sie den rasch gezogenen Dolch in seine Brust stößt.)

Rodrigo (aufzuckend.)

Chimene!

Chimene (zusammenschreckend.)

Ist das Blut?

König.

Allmächt'ger Gott!

Mehrere.

Ein Mord!

Don Diego.

Mein Sohn!

Mehrere.

Ihr Dolch hat ihn getödtet!

Chimene.

Das war der Tod nicht — fragt ihn selbst!

Don Diego (das Schwert ziehend.)

Verfluchte!

Du hast den Sohn mir —

(Don Diego wird von Alfonso zurückgehalten.)

Rodrigo

(in Chimenens Armen ruhend.)

Halte ein!

Infant.

O Himmel!

Chimene (zu Diego.)

Willst du die Feyer unsrer Hochzeit stören?

Der König selbst lud Euch zu Zeugen ein,
Drum scheut' ich Eure Männerblicke nicht
Bey meinem ersten Kuß!

König.

Entsetzlich Schauspiel!

Chimene.

Ich bin die Deine!
(indem sie ihm die Locken von der Stirne streicht.)
Was erbleichst du denn?

Rodrigo (schwach.)

Du liebst mich?

Chimene.

Ewig!

Rodrigo

(sinkt sanft an ihr nieder.)

Chimene (auf ihn blickend.)

Fahre wohl, mein Jüngling!
Wie hold du lächelst! — Sieh, dort naht der Vater
Und legt die Hand auf deine schöne Stirn!
O heil'ger Vatersegen! — Ew'ge Freyheit! —
Er ist versöhnt! — Verweile! — Ich bin bey dir!
(Sie durchstößt sich und sinkt bey Rodrigos Leiche nieder.)

Garcias (nach einer Pause.)

O Augenblick des Schreckens!

Alfonso.

Stört sie nicht;
Sie feyern sterbend ihre ew'ge Brautnacht!

Infant.

Mein Freund!

Elvira.

Sie ist dahin!

Don Diego.

Brich blutend Herz!

(Er sinkt bey Rodrigos Leiche nieder.)

Don Pedro.

Der Himmel nahm sein Eigenthum zurück!

König.

Gewagtes Spiel! Ich habe dich verloren!
Nur mich verklagt — ich griff mit harter Hand
In ihres Schicksals zart verschlung'ne Fäden;
Mich König träumend, wach' ich auf als Bettler!

Infant,

(wirft sich voll Schmerz an seine Brust.)

Mein Vater!

König.

Jüngling, das sind unsre Kronen! —

(auf die Todten schauend.)

Sie ruhen still und selig Brust an Brust,
Und ihre Engel sind schon fort geschieden;
Ich aber steh', des Schmerzes mich bewußt,
Umtobt vom wilden Sturme, noch hienieden;
Mit Menschenkraft wollt' ich ihr Schicksal zwingen —
Ohnmächtig war mein Thun und mein Vollbringen!

(Er neigt sich an die Brust des Infanten. Der Vorhang fällt.)

# Die Wittwe von Ephesus.

Lustspiel in Einem Acte.

Nach einer historischen Anecdote, mit Benutzung des Lessing'schen Fragments, bearbeitet.

## Personen.

Antiphila.
Mysis, ihre Sclavinn.
Philokrates.
Dromo, sein Waffenträger.
Telamon.

---

Die Scene bleibt unverändert, und stellt ein unterirdisches Gewölbe dar, das durch eine von der Decke herabhängende Lampe beleuchtet wird. Im Mittelgrunde steht ein antiker Sarkophag. Hinten führt eine Treppe in die Höhe.

## Erſte Scene.

Antiphila ruhet in mahleriſcher Stellung, ſchlummernd an dem Fußgeſtelle des Sarkophages. Myſis ſitzt abſeits im Vordergrunde auf einem Stein, den Kopf zwiſchen beyde Hände geſtützt und ſchläft gleichfalls.

Myſis (erwachend.)

Wo bin ich? — Ach wie hart! — Ich ruhte nicht im Bette? —
Verwünſchter Aufenthalt! — die finſtre Grabesſtätte!
Ich träumte doch ſo ſüß, von Eſſen und von Trinken,
Nektar, Ambroſia, ſah ich mir freundlich winken;
Weg iſt der Götterſchmaus, fahr wohl mein lieber Traum,
Hier ißt und trinkt man nicht in dieſem düſtern Raum!
Verdammtes Sclavenloos, was geht ihr Schmerz mich an,
Verlor in ihrem doch ich nicht auch meinen Mann;
Nacht iſt's, der Regen rauſcht, es hallt der Sturmwind wieder,
Dort ruht der todte Herr — mir zittern alle Glieder!

Und sie — sie schläft — recht fest! Das heiß' ich gute Ruh' —
Auf feuchtem Stein — so leicht! Sie zieht die Gicht sich zu!

## Zweyte Scene.

Dromo. Die Vorigen.

Dromo (noch von außen.)

Hallo!

Mysis (zusammenfahrend.)

O weh!

Dromo (wie vorher.)

Der Schein führt in die Tiefe nieder!

Mysis.

Es spricht — ein Geist!

Dromo.

Wer da?

Mysis.

Die Todten kehren wieder!

Dromo

(steigt die Treppe herab.)

Wo bin ich hier? — Ein Grab!

Mysis.

Er naht!

Dromo (schaudernd.)

Welch Aufenthalt!

Im Grabe bin ich — brr! Und drüben die Gestalt,
So schlank und weiß — sie naht, sie kommt! O
weh mir Armen!

Mysis.

Er fürchtet sich vor mir!

Dromo (kniend.)

Hab Mitleid und Erbarmen,
Du gute Geistinn, du — ich will nicht weiter stören,
Und ohne Aufenthalt sogleich von hinnen kehren!

Mysis.

Was suchst du hier bey uns?

Dromo.

Nur eine Kleinigkeit,
Es liegt mir nichts daran; drum —
(er will sich davon machen.)

Mysis.

Halt! Sprich ungescheut!

Dromo.

Ach, die Laterne hier — ja Zeugen sind die Götter!
Das Licht war ausgelöscht in Sturm und Regenwetter;
Anzünden wollte ich's — versteh' mich wohl — ein
Schein
Verführte mich hieher — und so kam ich herein!

Mysis.

So zünde an!

Dromo.

Und wo?

Myſis.

Dort brennt das Todtenlicht!

Dromo.

Das brennt, ja, ja, ſchon recht — es brennt und brennt auch nicht;
Das ſcheint wohl, guter Geiſt; doch ſcheint es nur zu ſcheinen,
Und iſt nur blauer Dunſt, mögt' ich mit Gunſt vermeinen!

Myſis.

Gib her!

Dromo

(reicht ängſtlich die Laterne aus der Ferne hin.)

Da hier!

Myſis

(hat das Licht an der Lampe angezündet.)

Nimm hin! — Nun wird's — reich her die Hand!

Dromo

(ängſtlich die Laterne zurücknehmend.)

Ja, ja! — Fürwahr es brennt! Mir hätt' es nicht gebrannt!

Myſis.

Du zitterſt ja!

Dromo.

O nein!

Myſis.

Furcht, und ein Kriegesmann!

Dromo.

Mit Menſchen bind' ich wohl, doch nicht mit Schatten an!

Myſis (lachend.)

Ein Schatten, ich?

Dromo.

Sie lacht! Bald ſag' ich ſelber nein!
(er beleuchtet ſie.)
Beym Zeus, es iſt gewiß — ein Geiſt mit Fleiſch und Bein!
Ein hübſcher Geiſt!

Myſis.

Sag' ſchön!

Dromo,

(indem er ſie in den Backen kneift.)

Muß mich doch überzeugen! —
Im Grabe ſolch ein Schatz — das Ding iſt wahrlich eigen!
Der Schein verſchwindet ganz — der Arm wie voll rund,
Und küſſenswürdig iſt, beym Amor, dieſer Mund!
(er will ſie umarmen.)

Myſis (drängt ihn zurück.)

Ha, wecke ſie nicht auf durch deine dreiſten Poſſen!

Dromo.

Wer iſt die Sie?
(Antiphila erblickend.)
Die dort? Sie ſcheint aus Erz gegoſſen?
Die lebt doch nicht?

Myſis.

Sie lebt, und hat dieß Grab erkohren
Zum Traueraufenthalt, weil ſie den Mann verloren.

Dromo.

Den Mann, die arme Frau! Kann härt'res man erleben?
Der Himmel möge ihr bald einen zweyten geben!

Myſis
(mit falſchem Pathos.)

Gefühllos kalter Menſch!

Droma.

Nun, was ſoll das bedeuten?

Myſis.

Die Treue ſollte je zur zweyten Ehe ſchreiten!
Sie liebte ihren Mann, mehr als die Welt man liebt —

Dromo.

Man denke, mehr als die!

Myſis.

Er ſtarb —

Dromo.

Das iſt betrübt!
Doch iſt er einmahl todt.

Myſis.

D'rum will ſie auch nicht leben!

Dromo.

O geh!

Myſis.

Weißt du allein nicht was ſich hier begeben?

Dromo.

Kein Wort; wir kamen spät in dieser Gegend an.

Mysis.

Zwey Tage weint sie schon um den gestorbnen Mann.

Dromo.

Welch eine Ewigkeit!

Mysis.

Zwey lange Jammertage,
Vernahm ich nichts von ihr als Schmerz und bittre Klage,
Sie rang die Hände wund, zerraufte sich das Haar,
Nahm weder Speis' und Trank —

Dromo

(bey den letzten Worten rasch einfallend.)

Verzeih'! Das ist nicht wahr!

Mysis (unwillig.)

Meinst du ein liebend Weib bedürfe nur zu essen,
Um Trauer und Gemahl mit einem zu vergessen?
Dein Magen fühlt nicht mit, in tief zerriss'ne Herzen;
Wie es der ihre thut; d'rum stirbt sie auch vor Schmerzen,
Und wählt den Hungertod —

Dromo.

Nein, das ist übertrieben!

Mysis (mit Indignation.)

Ihr Männer ahnt es nicht, wie tief wir Weiber lieben!

Dromo.

Der Kopf geht mir herum!

Myſis.

In Treue will ſie ſterben,
Ihr hohes Beyſpiel weit zur Nachwelt hin vererben!
So iſt's, ſo wird's geſcheh'n, und deinen Spott beſtrafen, —
Indeſſen iſt ſie hier in tiefem Schmerz entſchlafen!

Dromo.

Recht feſt! — Der Schlaf bringt Rath! Glaub mir, ich kenne das!

Myſis.

Welch ſchadenfroh Geſicht! — Ha ſprich! Was kennſt du? Was?

Dromo. (ſich zurückziehend.)

Ey nun — —

Myſis (ihn verfolgend.)

Was? — Zweifelſt du wohl gar an Weibertreue?

Dromo.

Behüthe! ſahſt du nicht, daß ich Geſpenſter ſcheue!
Wer daran glaubt — doch ſtill, der Wachtruf tönt hernieder:
Stirb nur nicht mit, mein Kind! Bald kehr' ich zu dir wieder!

(er eilt die Treppe hinauf.)

## Dritte Scene.

Myſis. Antiphila.

Myſis (ruft ihm nach.)

Nicht nöthig, dreiſter Menſch! —

(in den Vordergrund zurückkehrend.)

Doch kann ich's nicht verhehlen,
Der Hunger fängt bereits mich heimlich an zu quälen;
Mein letzter Mundvorrath iſt ſämmtlich aufgezehrt. —
Sie wacht doch nicht vielleicht? — Nein ſie hat nichts gehört!
Das iſt ein wackrer Schlaf! Sie regt und rührt ſich nicht;
Hat mich ihr Tod wohl ſchon entbunden meiner Pflicht? —
Ach nein ſie lebt, ſie träumt —

Antiphila (noch im Schlafe.)

Geliebter Telamon!

Myſis.

Wie rührend! Schade nur, er hört nichts mehr davon.
Der gute Herr, vorher hat ſie ihn oft geplagt,
Und jetzt, wie liebt ſie ihn, nun er kein Wort mehr ſagt!

Antiphila (noch fortträumend.)

So ſoll es ſeyn —

Myſis.

Horch auf!

Antiphila.

Nein, nein, das duld' ich nicht!

Myſis.

Sie träumt, erlebe noch —

Antiphila.

Nein, nein —

Myſis (mit einer Pointe.)

— und widerſpricht! —
Wie boshaft Morpheus ſpielt; ich muß ſie doch erwecken,
Er könnte ihr Gefühl noch ſchadenfroher necken! —
Komm zu dir, liebe Frau!

Antiphila (erwachend.)

Wo bin ich — dieſer Raum —
Er lebt nicht mehr; er ſtarb — und alles war ein Traum.

(zu Myſis.)

O theile meinen Schmerz, du weißt was mir geſchehen!

Myſis.

Die Lampe fordert Oehl, wir können ſonſt nicht ſehen!

(ſie gießt Oehl hinzu.)

Antiphila.

Erlöſche Sonnenlicht, daß auf der weiten Erde
Es tiefe ſchwarze Nacht, wie mir im Herzen werde!

Myſis,

(als ſie die Lampe beſorgt hat.)

Es wird ſchon wieder hell!

Antiphila.

Biſt du der Flammen Meiſter,
Ha, ſo entzünde neu die hingeſtorb'nen Geiſter,
Erwecke dieſe Gluth, die hier in Aſche ſank;
Die Freyheit, Myſis, ſey, mein Leben ſelbſt dein Dank!

(indem ſie haſtig ihre Hand faßt.)

Du mußt, du ſollſt es thun!

Myſis.

Nur trauern kann ich hier!

Antiphila.

Zum Wahnſinn wird mein Schmerz, darum verzeihe mir!
Nicht denken kann ich's ja, ich kann's ja noch nicht faſſen,
Daß er ſo ſchnell dahin, er, den ich kaum verlaſſen,
Nur Tage trennten uns, er blühte wie ein Gott!
Ich kehrte wieder heim — weh mir! und fand ihn todt,
Entfärbt den Roſenmund, die ſchöne Wange bleich!
Nein, es iſt Täuſchung nur — ich fordre ihn von Euch!
Ihr habt ihn mir entwandt — du ſelbſt — bekenn' es bald!

Myſis.

Ich bey den Göttern nicht!

(halblaut.)

Er war mir ſchon zu alt!

Antiphila.

Ha hab' ich selber ihn doch sterben nicht gesehen!
Ich selber sah' es nicht —

Mysis.

Und dennoch ist's geschehen;
Du warst in Ephesus!

Antiphila.

Zerstreuung nicht zu suchen;
Der Sinne eitle Lust, ich würde sie verfluchen!
Dianens hohes Fest beging ich am Altar!
Sang meinen Hymnus ihr, und brachte Opfer dar;
Indeß ich bethete, da ward sein Loos geendet; —
(auffahrend.)
Nein, nein es ist nicht so, sie hätte es gewendet,
Sie, die zu Ephesus im Wundertempel thront,
Sie hätte mein Gebeth so schrecklich nicht belohnt!

Mysis.

O, wo geräthst du hin! Dein Schmerz stürmt zu den Göttern!

Antiphila.

Ha konnten sie mich ja am Altar selbst zerschmettern!
Doch warum ruf' ich sie! — Es hat sich nicht begeben;
Ich bürge ja dafür, — denn würd ich selbst noch leben?
Da wo in Beyder Brust Ein liebend Herz nur schlägt,
Wird Beyder Hülle auch in Einen Sarg gelegt!

Die Blume die am Bach sich lieblich spiegelnd blüht,
Brich sie vom Stengel ab, und auch ihr Bild entflieht! —
Wie könnte denn mein Herz sich selber überleben,
Nein, rede was du willst, es hat sich nicht begeben!
Es spielt die Phantasie, doch täuscht sie mich nicht mehr;
Hilf mir den Deckel fort, der Sarkophag ist leer!

Mysis.

Du treibst es wie vorher, den Leichnam wirst du sehen,
Von Neuem schaudern, und auf's neu' vor Leid vergehen!

(für sich.)

Verwünschter Sclavendienst! Langweilig lange Schmerzen!

Antiphila.

Du wendest dich hinweg! Geht dir mein Leid zu Herzen?

Mysis.

Recht schmerzlich, gute Frau! Doch mögt' ich dich beschwören,
Von hier nach Ephesus nunmehr zurückzukehren!
Wir können da bequem so lang' du Lust hast trauern.
Hier ist es feucht und kalt!

Antiphila.

Ha nie, bey allen Schauern

Der grausen Unterwelt! Bey ihm schwör' ich von Neuen,
Bey dem die Götter selbst den Eid zu leisten scheuen:
Hier will ich bleiben hier, und nie von hinnen scheiden,
Du müßtest selber denn Geliebter mich begleiten!

Mysis (für sich.)

Es ist doch wahrlich Ernst! Ich hätt' es nicht gedacht!

Antiphila.

Lockt dich des Lebens Lust, so ist dein Dienst vollbracht!
Mein trauriges Geschäft kann ich allein beenden,
An seinem Sarge hier dieß Daseyn still vollenden!
Ein feiles Herz wird nie mein Angedenken ehren,
D'rum fliehe, wenn du willst — mein Herz kann dich entbehren!

Mysis.

So war es nicht gemeint! — Doch horch!

Antiphila (erschreckend.)

Ich höre gehen!

Mysis.

Er kehrt zurück!

Antiphila.

Ha, wer?

Mysis.

Ich muß es dir gestehen —

Antiphila.

Was ist es, rede, was?

Myſis.

Wir ſind nicht mehr allein!

Antiphila.

Verrathen haſt du mich?

Myſis.

Nicht ich, der Lampe Schein;
Ein Krieger ſtieg herab, ſein Licht hier anzuzünden.

Antiphila.

Entſetzlich!

Myſis.

Als du ſchliefſt!

Antiphila.

Er ſoll mich nimmer finden!

Myſis.

Zwey Stimmen hör' ich jetzt!

Antiphila.

Verſchließ des Grabes Thür!

Myſis.

Den Krieger hemmt kein Schloß!

Antiphila.

Sag, ich ſey nicht mehr hier.

Myſis.

Das glaubt man nicht auf's Wort!

Antiphila.

Ha, ſprich denn ich ſey todt!

Myſis.

Dann treibt ſie Mitleid gar!

Antiphila.

Wohin in dieſer Noth?
Die rohe Gegenwart wird mein Gefühl empören!

Myſis.

Mir fällt was ein! — Das geht!

Antiphila.

Ha, rede! laß mich hören!

Myſis.

Gleich einer Schlafenden, wirf dich am Sarge nieder!
Ha, zögre länger nicht, ich höre ſie ſchon wieder.
Die Täuſchung hilft uns durch, es koſtet dich kein Wort!
Ich aber ſchaffe ſie ſo ſchnell als möglich fort.

Antiphila.

Ha, mir verhaßter Trug!

Myſis.

Es iſt kein and'rer Rath!

Antiphila.

Wohlan, ſo mag es ſeyn! O wehe mir, man naht!
(ſie wirft ſich am Sarge in eine nachläſſige aber anziehende Stellung nieder.)

## Vierte Scene.

Philokrates. Dromo. Antiphila. Myſis.

Dromo

(herabſteigend mit einer Fackel.)

Hier führt der Weg hinab! —

Myſis (zu Anthylla.)

Reg' dich nicht von der Stelle!

Dromo.

Du wirſt dein Wunder ſeh'n! Jetzt ſind wir an der Schwelle!
Nur ohne Furcht —

Philokrates.

Schon gut! In deiner tapfern Nähe
Iſt man beherzt und kühn! —Gib her, damit ich ſehe!

(Er nimmt ihm die Fackel.)

Myſis (ihnen entgegentretend.)

Wohin? Hier wohnt der Tod!

Dromo.

Du lebſt, mein ſchönes Kind!
Die Lebensluſt zu dir trieb mich zurück geſchwind;
Lebt deine Frau nun auch, und iſt noch nicht geſtorben,
So hab' ich mir um ſie ein groß Verdienſt erworben,
Denn ſieh, mein Hauptmann hier, iſt tief betrübten Frauen
Ein wahrer Seelenarzt, du kannſt darauf vertrauen!

Myſis

(zu Philokrates, der ſich nähern will.)

Nicht weiter bitt' ich, Herr! Das Licht wird ſie erwecken!

Dromo.

Das ſchadet nicht mein Kind, iſt nur ein leichter Schrecken!

(Er liebkoſet ihr.)

Mysis.

Ha, unverschämter Mensch!

Dromo.

Frisch auf, geherzt, geküßt!
Es gilt die Probe nun, ob du kein Geist mehr bist.

Philokrates

(von Antiphilas Anblicke überrascht.)

Was seh' ich, Götter! Ha! — Blick' her!

Dromo

(mit Mysis beschäftigt, ohne hinzusehen.)

Ist sie zu leiden?
Ja, ja, das Schöne will sich stets am Schönen weiden.
D'rum ist die Dienerinn auch so ein Himmelskind!

Philokrates

(immer Antiphila anblickend.)

Schau her!

Dromo.

Bewund're nur; ich bin indeß nicht blind!

Philokrates (wie vorher.)

Dromo!

Mysis.

Welch ein Geschrey! Sie muß davon erwachen!

Dromo.

Nur immer zu, mein Herz! Das wird ihm Freude machen.

Philokrates.

Dromo!

Mysis.

Was soll ich thun?

Dromo.

Mich küssen!

Philokrates (heftig.)

Nimm das Licht!

Dromo (mürrisch.)

Als hätt' ich kein Geschäft! — Verwünschte Dienerpflicht!

(er geht und hält die Fackel.)

Philokrates.

Jetzt leuchte mir — den Schein — ein wenig noch zurück!
So ist's das rechte Licht — jetzt — so — jetzt schwelgt mein Blick!
Ha welch ein Jugendreiz! — ha welche Lebensfülle!
Es glänzt die Götterform durch diese leichte Hülle:
Die Liebesgöttinn selbst, die um Adonis weint,
Hat rührender die Kunst in Marmor nie versteint!

Mysis.

Genug! Ehr' diesen Ort! Die Neugier ist gestillt!

Philokrates.

Beglückte Sclavinn du! Dir bleibt ihr liebes Bild;
Denn du gehörst ihr zu! Sag' mir, wie nennt sie sich?

Mysis.

Antiphila!

Philokrates.

Wie hold! Antiphila? — Ha sprich,
Ihr Alter — ? Nein, doch nein — die Frage hat gefehlt,

Ist sie doch Hebe selbst, die keine Jahre zählt,
Und unverändert in ew'ger Jugend blüht! —
Doch hier im Sarge, —

Mysis.

Ruht, wofür sie heiß geglüht,
Wofür sie sterben will —

Philokrates.

Ha, nimmer!

Mysis.

Ihr Gemahl!

Philokrates.

Sie sterben? Weh, dieß Wort erfüllt mein Herz mit Qual!
Und hat er's auch verdient, der überselige Mann,
Der noch im Tode selbst sich glücklich preisen kann!?

Mysis.

So so!

Philokrates.

Wie alt?

Mysis.

Fast vierzig Jahre.

Philokrates.

Ein Greis für diesen Lenz!

Mysis.

Er liegt nun auf der Bahre!

Philokrates.

Und liebte er sie auch? — Ha, wie mein Sinn getrübt;

Wer spricht, der sie geseh'n, er habe nicht geliebt? —
Nein, fragen wollt ich dich —

Mysis
(für sich, indem sie Antiphila anblickt.)

Wie ihre Wange glüht!

Philokrates.

Ob holde Kinder ihr aus dieser Eh' erblüht?

Antiphila
(wendet sich bey diesen Worten weg, um ihr Gesicht zu verbergen.)

Mysis.

Nein, Mutter ist sie nicht!

Philokrates (hastig.)

Ha, jetzt wird sie erwachen

Mysis.

So eilt hinweg, wollt ihr mich nicht unglücklich machen!

Philokrates.

Sie regte sich im Schlaf, gestört vom Fackelschein
Das holde Angesicht entzieht sie uns allein!
Doch hat so hoher Reitz den ganzen Leib geziert,
Daß sie, auch weggewandt, mein Herz unendlich rührt;
Ha, dieses seid'ne Haar, so fesselos und wild,
Der schlanke Marmorhals, dem Auge frey enthüllt,
Der zarte kleine Fuß, entzogen dem Gewänd,
Der Alabasterarm — und diese schöne Hand —
Ha, nichts hält mich zurück in glühendem Entzücken
Nur einen — einen Kuß auf diese Hand zu drücken.
(er ergreift sie.)

Antiphila

(fährt auf, und zieht ihre Hand zurück.)

Ha! Was geschieht mit mir?

(sie ahnt den Zustand einer Erwachenden nach.)

Philokrates.

(hat sich zurückgezogen zu Mysis.)

Daß sie es nicht entdeckt!

Antiphila.

Wer faßte meine Hand, wer hat mich aufgeweckt?
Ich hörte Stimmen hier — welch ungewohntes Licht —
Ha Mysis, ist es wahr — und träumt' ich alles nicht?

Philokrates (tritt zu ihr.)

Verzeih, wenn deinen Schmerz ich frevelnd unterbrach!

Antiphila (springt auf.)

Ihr Götter! Mysis, Weh!

(sie flieht aus Mysis zu.)

Philokrates

(wirft sich vor ihr auf die Knie.)

Verzeih dem Frevler!

Antiphila

(blickt ihn seitwärts an, und stößt überrascht einen unwillkührlichen Seufzer aus.)

Ach!

Philokrates.

O, zürne nicht!

Antiphila (zu Myſis.)

Hinweg! — So falſch mir mitzuſpielen!

Philokrates.

Sie fehlte nicht! O laß ſie deinen Zorn nicht fühlen!
Ein glücklich Ungefähr hat mich hierher geführt.

Antiphila

(mit geſenkten Augen und noch bebender Stimme.)

Wer du auch biſt, o Herr — wenn dich mein Unglück rührt,
So meide dieſen Ort, und gönne mir die Ruh.
Die Sterbenden gebührt!

Philokrates.

Dem Schmerz gehörſt du zu!
Ich weiß es, theure Frau; darum vertraue mir,
Ein Krieger bin ich zwar, doch wein' ich gern mit dir!

Antiphila.

Es ehrt den ſtarken Mann, des Mitleids zarte Pflicht,
Doch übſt du ſie wahrhaft, ſo weile länger nicht!
Geweiht iſt dieſer Ort den finſtern Todesgöttern.

Philokrates.

Ich ſuchte Schutz in ihm vor den gewalt'gen Wettern;
In Sturm und Mitternacht wirſt du mich nicht vertreiben!

Antiphila (gewaltſam.)

Du nicht, ehrſt du mein Leid, gewaltſam hier verbleiben!

Ein Fremdling bist du mir, nie sah ich dein Gesicht;
Da drückt mich um so mehr — die Neugier meine
ich nicht!
Nein, deine Gegenwart!

Philokrates.

Ein Fremdling wär' ich dir?
Wer für den Staat gekämpft, ist der ein Fremdling hier?
Die Kolophonier hat unser Schwert bezwungen,
Ein kühner Siegeszug sind wir in's Land gedrungen,
Der junge Lorberzweig grünt auch in meiner Hand,
Und Sclaven folgen uns, der Rache Unterpfand,
Wir schlossen, die getrotzt, aus Hohn an unsre Wagen,
Und drey von ihnen sind hier jetzt an's Kreuz geschlagen!
Mich aber traf das Loos für ihre Huth zu sorgen,
Daß nicht der Feind sie raubt, d'rum bleib' ich hier bis Morgen!

Antiphila.

Bis Morgen? Wie, die Nacht, du willst sie hier beschließen?

Philokrates.

Sie wird mir, ach zu früh! an diesem Ort verfließen!

Antiphila.

Nein, nimmermehr!

Philokrates.

Dein Mund iſt härter als dein Herz!
Des Mitleids Aufenthalt bricht es in eignem Schmerz;
Und mich, vom Kampf erlahmt, gepeitſcht von Luft und Winden,
Den Müden, ließeſt du nicht Dach und Schirm hier finden?
Nein, nein, du ſchmähſt dich ſelbſt!

Antiphila.

O, Herr — und ſiehſt du nicht,
Daß dieſer finſt're Ort an jeglichem gebricht;
Hier iſt kein Sitz, kein Licht —

Philokrates (feurig.)

Die Sonne leuchtet mir!
Und mein erwünſchter Sitz — zu deinen Füßen hier.

Antiphila (ſehr ernſt.)

Ha, ehrſt du ſo den Schmerz —

Philokrates (mit ſchneller Wendung.)

Mißdeute nicht mein Wort;
Die nackte Erde iſt des Kriegers Lagerort.
Auch iſt das Nöthigſte, woran es mir noch fehlt,
Hier in der Nähe ja! Dromo, ſpring in mein Zelt,
Und ſchaffe Sitz und Tiſch; befördre dich geſchwind!
Auch Lichter bring herbey!

Dromo
(steckt die Fackel zwischen eine Mauerspalte und küß
Abgehen Mysis verstohlen.)
Auf Wiedersehn, mein K

## Fünfte Scene.

Philokrates. Antiphila. Mysis

Mysis (halblaut.)
Ha, unverschämter Mensch!

Antiphila.
Das ist zu viel, o H
Es heißt Gewalt gebraucht, und ehrt dich
mermehr!
Gewaltsam diesen Ort so in Besitz zu nehmen
Des sollte sich der Mann, der edle Krieger schäm

Philokrates.
O, ich beschwöre dich —

Antiphila.
Nein, laß dich selbst beschwören
Mein Nahme — meine Ehr' — die Welt, wi
es hören —

Philokrates (rasch einfallend.)
Dein Nahme —? Ha, wer so wie du den Tod
wählt,
Deß Nahme prangt, ein Stern, hoch ob der
zen Welt!

Wagt es die Läſterung bis in das Grab zu dringen?
Und wagte ſie es ſelbſt — was wird ihr hier gelingen?
Dein Tod iſt — ach! gewiß; wild trotzend jeder Pflicht,
Ehrt ja dein Schmerz ſogar die Selbſterhaltung nicht.
Du, nicht die Schöpferinn der blühenden Geſtalt,
Zerſtörſt dein Ideal mit feindlicher Gewalt,
Und frevelnd gegen Zeus — — O mich verzehrt der Schmerz!
Doch ſchweige ſtill mein Mund! — — du drückſt den Tod an's Herz!
Der bleiche ſtille Gott wird dir ſein Zeugniß geben.
Wohlan ſo folge ihm! — Mich aber heiſcht das Leben!
Mein männlicher Beruf, der Ehre gold'nes Band!
— Die Liebe fehlt allein — —
(mit einem ſprechenden Blicke.)
Knüpft mich an's Vaterland!
Die Jugend muß ich ihm, die Körperkraft bewahren;
Darum vergönne mir die Nacht hier auszuharren!
Es wandle ungeſtört ein jeder ſeine Bahn,
Du deinem Schickſal zu; — und ich, ſo gut ich kann —
Will eſſen, trinken —

Antiphila.

Wie?

Philokrates.

Noch nüchtern ſteh' ich hier! —

Der Körper heischt sein Recht; d'rum sorg' ich selbst dafür!

(geht rasch ab.)

## Sechste Scene.

Antiphila. Mysis.

Antiphila.

Ha, das ist deine Schuld!

Mysis.

Warum erwachtest du?

Antiphila.

Sein dreistes — freches Wort —!

Mysis.

Es raubte dir die Ruh'?!
Nun freylich, wo ein Herz so heiß von Liebe glühs,
Schaut man ihn gern, der uns mit solchen Augen sieht!
Da schlafe, wer da kann! — Mir für mein armes Theil —
Mir wär' am Grabe selbst ein solcher Mann nicht feil!

Antiphila (hastig.)

Ha fliehen laß uns — fort!

Mysis.

Ist die Gefahr so groß?

Antiphila (mit einiger Verwirrung.)

Wer redet von Gefahr? — Doch hier — mein düstres Loos —
Den nahmenlosen Schmerz, für den ich mich geweiht —
Er unterbricht ihn —

Myſis (ironiſch.)

Ja! das freylich geht zu weit!

Antiphila.

D'rum laß uns fort!

Myſis.

Wohin? — in dieſer wilden Nacht!

Antiphila.

Es ſind der Gräber mehr!

Myſis.

Doch nimm dich wohl in Acht —
Merkt er, daß wir entflieh'n — ! Ein Mann, ich kenne das!
Wenn man erſt vor ihm flieht — glaubt dann gleich Wunder was!

Antiphila (zornig.)

So bleibe!

Myſis (folgt ihr.)

Nun, ſchon gut, ich gehe ja!

## Siebente Scene.

Philokrates. Antiphila. Mysis.

Antiphila,

(die eben die Stufen hinauf steigen wollte, erschrickt tig, als ihr in demselben Augenblicke Philokrates e gen tritt.)

Ihr Götter!

Philokrates.

Wohin, du holde Frau? Willst du in Sturm Wetter?

Antiphila

(steigt ohne ihm zu antworten zurück, und geht zu Sarge hin.)

Philokrates.

Ha, Mysis, rede du! — Sie wollte fort — wo

Mysis (kurz.)

Hinweg!

Philokrates.

Allein, warum? O sprich!

Mysis.

Vor dir entflieh'n!

Du bist ihr so — verhaßt!

Philokrates.

Entfliehen?

Antiphila (hastig und gereizt.)

Nein, nein, nein!

Doch Platz dir machen, ja! So wollt' ich!

Philokrates.

Kann das seyn?

Antiphila.

Du bleibst — d'rum gehe ich!

Philokrates (faßt ihre Hand.)

O nein, das ist zu viel!

Antiphila

(macht die Hand hastig los.)

Zu viel! So heißt das Wort!

Philokrates (indem er sie betrachtet.)

So zärtlich das Gefühl,
Für Mitleid ganz gestimmt, und doch so felsenhart!
Ward jener in Einer Brust Ungleicheres gepaart;
Dein Wille sey Gesetz! Wohl, ich gehorche dir!
Des Gastrechts heil'ge Pflicht verweigertest du mir,
Der Himmel sey mein Dach — du räumtest kein's mir ein!
Des Donnergottes Zorn wird minder grausam seyn!

Antiphila.

Das Gastrecht ehrten wir — den Göttern ist's bekannt!
Die Milde Telamons wird überall genannt; —
Hier aber ist sein Grab!

Philokrates

(als käme er außer sich.)

Wen nennst du — Telamon?

Antiphila.

Wen sonst, als ihn!

Philokrates.

Dein Mann?

Antiphila.

Er war's!

Philokrates.

Caſanders Sohn?

Er, der Phylarch?

Antiphila.

Er ſelbſt! Doch ſprich!

Philokrates.

Er iſt da

Der Männer edelſter!

Antiphila.

O Herr, du kannteſt ihn

Der Männer edelſter — ja du haſt
geſprochen!

Jetzt ſchließt der Sarg ihn ein, ſein Auge iſt
brochen!

(ſie geht mit gerungenen Händen zu dem Sarkophage

Philokrates (will ihr nacheilen.)

Ha, ob ich ihn gekannt?

Myſis

(faßt ihn ſchnell bey der Hand und ſagt leiſe und ſcheln

Sprich — kannſt du leſen, H

Philokrates.

Wozu? Nun allerdings!

Myſis.

Dann brauche ich nichts m

Philokrates.

Was mehr? Was soll das seyn?

Mysis.

Die Grabschrift vor der Thür —
Du hast gelesen!!

Philokrates (rasch.)

Still! Kein Wort!

Mysis

(Legt den Finger auf den Mund.)

Vertraue mir —
Frisch zu, das Eisen glüht!

Philokrates (ist Antiphila gefolgt.)

Ha, ob ich ihn gekannt?
Schon früh verknüpfte uns der Freundschaft engstes Band;
Zwar war er älter! — Doch, nur Liebe zählt nach Jahren,
Die Freundschaft aber schließt sich auch bey grauen Haaren!
So war mein Nestor er, bis uns der Krieg getrennt;
Und nun — mein Telamon!

Antiphila

(wendet sich mit steigender Empfindung zu ihm.)

Ha, wie dein Auge brennt!

Mysis (bey Seite ironisch.)

Es brennt — da hat sie Recht!

Antiphila

(betrachtet ihn mit wachsendem Antheile.)

Du Guter, warst sein Freund!

Philokrates.

Ich war es, theure Frau! Die Thräne fließt vere
(er hält die Hand vor die Augen.)

Antiphila.

Vereint!

Myſis (bey Seite.)

Jetzt ſchlägt es an!

Antiphila.

Dein Nahme? nenn' ihn

Philokrates.

Philokrates! — Mein Schmerz — — o laß
fort von hier!

Myſis (wie vorher.)

Der Böſewicht!

Antiphila
(tritt ihm in den Weg.)

O nein! Der Freundſchaft ſanfte Zähre
Verhülle ſie mir nicht; — die Liebe wird ſie th

Philokrates (mit zärtlichem Tone.)

Antiphila!

Myſis (bey Seite.)

Wie bald!

Antiphila.

Philokrates!

Myſis (wie vorher.)

Ha ſtill!

Antiphila.

Er wär uns beyden werth!

Myſis (laut.)

Nein, nein, das iſt zu viel!

(zu Antiphila.)

Nicht länger dulde ihn — ha dein verblutend Herz —
Er reißt die Wunde auf!

(zu Philokrates.)

Verſchone ihren Schmerz!
O Herr!

Philokrates.

Du mahnſt mich d'ran! Weh' mir! — Ich gehe ſchon!
Leb wohl Antiphila!

(er will fort.)

Antiphila (haſtig.)

O eile nicht davon!
Du, des Geliebten Freund! — Uns bindet gleiche Pflicht;
Was ich zum Fremdling ſprach, das galt — ach dir ja nicht! —
Du auf der Welt allein kannſt meinen Schmerz ergründen,
Wir können Mitgefühl nur wechſelſeitig finden! —

Myſis (bey Seite, ironiſch.)

Vortrefflich!

## Achte Szene.

Dromo, der einen Feldtisch herunterbringt. Die Vorigen.

Dromo.

Hier der Tisch!

(zu Mysis.)

Hilf doch ein wenig, Kind!

Mysis.

Oho, Herr Kriegesknecht! Das geht nicht so geschwind!
Ihr zieht hier wieder aus!

Dromo.

Wenn uns die Sonne weckt!

Mysis.

Nein jetzt, sogleich!

Dromo.

Wie, Herr?

Philokrates.

Hör' nur, was ich entdeckt!
Der Hingeschiedene, um den — der Himmel weint,
Er war — noch fass' ich's nicht! — er war mein bester Freund!

Dromo.

Nun denn, was plaudert die, daß wir nicht hier verbleiben?
Ein solcher bester Freund wird uns doch nicht vertreiben! —

D'rum hilf nur frisch, mein Kind!

(er zieht sie mit sich, und sie bringen nach und nach noch einige Feldstühle, Wein, antike Trinkschalen, Früchte und Lichter herbey.)

Philokrates

(mit steigender Zärtlichkeit.)

Du meines Freundes Leben,
Was soll ich, Holde, dir für einen Nahmen geben?
Doch weiht er selbst mich ein! Ich darf dich Freundinn nennen!

(indem er leise ihre Hand berührt.)

Freundinn! Antiphila! — O lernte ich dich kennen,
Von seinem Todesschmerz mich so zu überführen?
Ach sterben, das ist leicht; doch solchen Schatz verlieren
Wie du ihm warst —

Antiphila.

O Freund!

Philokrates.

Ja das ist dreyfach mehr! —
Du holde, theure Frau!

Antiphila

(die Augen niederschlagend.)

Er liebte mich zu sehr!

Philokrates (rasch und feurig.)

Nein, bey den Göttern, nein! Das ist Unmöglichkeit! —
Denk' ich den kühnen Traum, mein Herz sey dir geweiht —

Und wär' ich Liebe-reich, wie hoch die Uraniden,
Dennoch — —

(schnell abbrechend.)

Verzeihe mir! — Er, der hinweggeschieden —
Der Freund, Antiphila — ich fühlte seinen Schmerz,
Im eigenen Gemüth; — und ach! da brach mein Herz! —
Doch schweigen soll mein Mund! Es ist genug!

Antiphila.

Nein! Nein!
Es will mein blutend Herz ja nicht getröstet seyn;
Die Wunde brenne fort!

Philokrates.

Doch nicht durch leere Zähren,
Durch eitle Klagen nicht, laß uns den Todten ehren!
Es winkt sein freyer Geist aus weiter Himmelsferne,
Mein Castor leuchtet mir im brüderlichen Sterne!
Wohlan, so weih' ich ihm, entbrannt zu kühnerm Muth,
Zum Todtenopfer hier, der Schale gold'ne Fluth!

(er nimmt eine gefüllte Schale vom Tische, trinkt und gießt den Rest am Sarkophage aus; dann bietet er der Antiphila eine zweyte dar.)

Antiphila

(verweigert die Schale.)

Ich darf sie nicht berühren.

Philokrates.

Wie kann ein edles Herz, so sträflich sich verieren
Ja seinen Manen selbst verweigerst du die Spende

Antiphila.

Dem Tode weiht' ich mich!

Philokrates.

Wohlan, dein Schmerz vollende,
Er führet dich würdig hin in's stille Reich der Schatten;
Die Trauer tödte dich, um den entseelten Gatten,
Ist sie nicht stark genug? O zweifle nicht daran!
Ein liebend Weib, wie du, folgt nur zu früh dem Mann! —
Des Hungers Furie, sie sollte dich verderben?
Nein, holde Freundinn, nein! sanft trauernd laß uns sterben!
Den süßen schönen Tod — ich theile ihn mit dir,
Wenn e. — und du — dahin, reißt mich nichts weiter hier!

Antiphila.

O, edler treuer Freund!

Philokrates

(drückt ihre Hand an sein Herz.)

Uns tödte gleiches Leid!
D'rum bring die Schale dar!

Antiphila.

Ja, ihm sey sie geweiht!

(Sie trinkt mit sichtbarem Genuße, und gießt einen kleinen Rest am Sarkophage aus.)

Mysis (tritt herzu.)

Erlaube mir, daß ich die Pflicht ihm auch erweise!

(sie trinkt begierig und gießt dann nur zum Scheine die Schale aus.)

Dromo.

Ich folge ebenfalls; — zwar unbekannter Weise!

(er macht es wie Mysis.)

Mysis (zu Dromo.)

Fürwahr, der Wein ist gut!

Dromo (leise.)

Ich habe draußen mehr!

Mysis.

Du Einfaltspinsel du — was sprachst du denn nicht, eh'r?

(sie gehen unbemerkt davon.)

## Neunte Scene.

Antiphila. Philokrates.

Philokrates.

Ha, denke ich daran, wie alles schnöd' und eitel!
Sein braunes Haar —

Antiphila (einfallend.)

Nein, blond!

Philokrates

(ohne die Fassung zu verlieren.)

Ganz recht — umflog den Scheitel,

Wenn bey Lyäus Fest wir Tyrsusstäbe schwangen,
Und die Tragöden wild-begeistert Chöre sangen,
Er war der Erste stets — nicht wahr du räumst mir's ein?

Antiphila.

Hoch ehrte er den Gott!

Philokrates.

Und seinen gold'nen Wein!
Das waren Feste — ach! du denkst noch jener Stunden,
Der Korybanten Schwarm, mit Rebenlaub umwunden,
Die ausgelass'ne Lust, das fröhliche Gedränge,
Ha der Mänaden Tanz, die tragischen Gesänge —
Begeisterten ihn hoch — er reichte dir die Schale,
(er thut es.)
Evan! Evoe!
(er schwenkt seine Schale.)

Antiphila
(von seinem Feuer ergriffen, indem sie trinkt.)
Ja!

Philokrates.

Und roth in Phöbus Strahle
Erglühte sein Gesicht; — an deine Brust gesunken,
Schlang er den Arm um dich, von süßer Wonne trunken —
(er legt leise, doch mit schüchterner Scheu den Arm um sie.)

Antiphila

(scheint es nicht zu bemerken und blickt träumend in die Höhe.)

Wohin entführst du mich! O schnell entflohnes Glück!

Philokrates (fortfahrend.)

Beneidenswerther Freund! Und las in deinem Blick,
Das was dein Mund verschwieg — der Liebe Widerschein —
Ha, schöne Freundinn, so — so schaute er hinein!

(er sieht ihr kühner werdend in das Auge.)

Antiphila.

Wie die Vergangenheit so täuschend wiederkehrt!
Ist's doch als hätt' ich jetzt sein eignes Wort gehört! —

(von dem genossenen Weine, ohne es selbst zu bemerken in höherer Spannung.)

Dein Auge blau wie sein's — nur feuriger dein Blick —
Ja seine Miene selbst — du rufst ihn mir zurück!

Philokrates.

Die Freundschaft, sagt man ja, verschwist're auch die Züge;
Ich war sein Pylades!

Antiphila (ihn anschauend.)

Mich irret keine Lüge!
Er lebt so ganz in dir! — Sein jüngrer Bruder nur,
Blickst du mich freundlich an!

Philokrates.

O Einklang der Natur! —

Doch bin ich, Theure, nicht der Jüngere allein,
Ich muß — bedaure mich — auch der Verstoß'ne seyn!
Mir blüht kein liebend Weib, mir winkt kein eigner Herd,
Ich habe keinen Freund, als dieses eh'rne Schwert;
Und treibt mich Ares fort in's wilde Schlachtgewühl,
So bebt kein Herz für mich mit zärtlichem Gefühl;
Ich kehre wieder heim, die Freundinn will ich finden,
Ihr meinen Siegerkranz in's schöne Haar zu winden —
Doch keine lebt mir ja — umsonst hab ich geglüht,
Mein grüner Lorber welkt — und alles ist verblüht!

Antiphila
(von ihrem Gefühle überrascht.)
Nein, du bist nicht allein — ich selbst — ich lebe ja!

Philokrates (außer sich.)
Du lebst? Versteh ich dich — du lebst — Antiphila!

Antiphila
(mit sichtbarer Verwirrung.)
Mein Schmerz — o ich vergaß — — vielleicht nur wenig Stunden, —
Doch bleib ich dir so lang' als Freundinn treu verbunden!

Philokrates
(glühend, indem er ihre Hand faßt.)
O bis zum Tode!?

Antiphila (leise und zitternd.)

Ja!

Philokrates.

Dann sterbe ich mit dir!

Antiphila.

Du warst sein bester Freund — — er hinterließ dich mir!
Sein Abschied —

Philokrates.

Holde Frau —

Antiphila

(mit ernstem betrübtem Tone.)

Fällt mir der Abschied ein —

Philokrates (sie rasch unterbrechend.)

Ich sehe meinen Freund, ich glaub' er selbst zu seyn!
O nahmenloser Schmerz von deiner Brust zu scheiden —
Er fühlt — ich fühle ihn — es schwinden alle Freuden,
Die Welt vergeht vor mir, das Leben ist verhüllt,
Nichts sieht mein Auge mehr als dein geliebtes Bild,
Im frischen Jugendreitz, wie es die Charis schmückt,
Beneidend ihr Geschöpf, und hoch darob entzückt —

Antiphila.

Ha, wo geräthst du hin —

Philokrates.

Es ist des Freundes Schmerz! —

(fortfahrend.)

Jetzt willst du fort von mir — und zagend bebt
mein Herz;
In jeder rauhen Luft fürcht' ich den wilden Feind,
Die Frühlingssonne selbst, die strahlend nieder-
scheint,
Versengt mir dein Gesicht — — ich halte dich zurück!
Verweil' Antiphila — o nur noch einen Blick —
Nur einen Widerschein aus diesen holden Sonnen!
(er drückt alles was er redet durch Spiel und Mienen aus.)

Antiphila (sieht ihn zärtlich an.)

Philokrates (glühend.)

O das, das ist dein Herz, und wenn dein Bild
zerronnen,
Bewahr' ich diesen Blick, der Liebe Unterpfand!
(als Antiphila eine wegstrebende Bewegung macht.)
Nein, nein entfliehe nicht — von dieser schönen Hand
Noch einen leisen Druck —
(er hat ihre Hand gefaßt.)

Antiphila
(in süßer Vergessenheit.)
Philokra — — Telamon!

Philokrates
(sie näher an sich ziehend.)
Die Lipp' lispelt es — o laß das Grab davon!
Antiphila —

Antiphila.
Philo —

Philokrates.

Ha dieſer Roſenmund —
(indem er ſie küßt.)
Die Todten ſind dahin — geſchloſſen iſt der Bund!

Antiphila
(ſich in widerſtreitender Bewegung emporreißend)]
Ha, fort! — Entſetzlich — nein! — Was war das —
Wehe mir!

## Zehnte Scene.

Dromo, der in dem Augenblick mit Myſis hereineilt. Die Vorigen.

Dromo (laut ſchreyend.)
Es iſt geſchehen, Herr! Entſetzlich! Wehe dir! —
Der Kolophonier — der Erſte von den dreyen,
Er iſt vom Kreuz —

Philokrates.
Ha, was?

Dromo.
Zum Himmel muß es ſchreyen!
Vom Kreuz iſt er entwandt!

Philokrates.
Was ſprichſt du? Nimmermehr!

Dromo.
Fort iſt er durch die Luft! Beym Styx das Kreuz ſteht leer!
Der Feind hat ihn geraubt!

Philokrates (außer sich.)

So ist's um mich geschehen!

Antiphila (heftig erschrocken.)

Geschehen?

Dromo.

Armer Herr! Wie wird es uns ergehen!
Entehrung, Schande, Schmach — wer weiß, vielleicht noch schlimmer!

Philokrates.

Entehrung — wehe mir! die überleb' ich nimmer! —
Doch mein Vergehen heißt — gebrochne Kriegerpflicht;
Ja Dromo, du hast Recht, da hilft selbst Zeus mir nicht!
Geworfen ist mein Loos! — Wohlan, dieß Siegerschwert,
Es gebe mir den Tod — so sterb' ich meiner werth!
(er kehrt das gezogene Schwert gegen sich.)

Antiphila (außer sich.)

Halt ein — du tödtest mich!

Mysis (aufschreyend.)

Wir können Blut nicht sehen!

Philokrates

(zu Antiphila, die ihm in die Arme gesunken ist.)

Ja du Antiphila — o mußte das geschehen!
Von dir soll ich hinweg? — Ja jetzt, jetzt sag' ich's laut:

O theuer bist du mir, wie die geliebte Braut,
Mein Herz schlägt nur für dich — und ich, ich soll's durchbohren!

Antiphila.

Du trifft das meine mit!

Dromo

(weinerlich, doch ohne eigentliche Karrikatur zu Mysis.)

Jetzt, da ich dich erkohren,
Soll ich in Charons Kahn!

Mysis (tragikomisch.)

Zweyfach gepaartes Leid!

Philokrates

(mit einer Bewegung des Schwertes.)

Kein Ausweg bleibt mir mehr!

Mysis.

Nimm dir ein wenig Zeit!
Sieh nur die arme Frau, kaum erst erwacht zum Leben,
Willst du zum zweyten Mahle den Todesstoß ihr geben?
Das ist zu rührend — nein!

Antiphila

(in widerstrebender Bewegung von Zorn und Angst.)

Ha, Mysis!

Mysis.

Ja schon recht!
Ich sinn' auf Mittel schon — mein Kopf war sonst nicht schlecht!

Das Sterben geht nicht an! — Der Mann aus Kolophon —
Er macht uns Angſt und Noth — hätt' ihn der Acheron! —
Laß ſehen —
(ſich beſinnend.)
Ja fürwahr, dann hätt' es nichts zu ſagen,
Wär' nur ein Andrer gleich für ihn an's Kreuz geſchlagen!
(Dromo freundlich winkend.)
Hör' Dromo!

Dromo (zutraulich.)
Herzenskind! —

Myſis
(mitleidig auf Antiphila deutend.)
Dich jammert doch ihr Leid?

Dromo.
Ach jammern? — frag nicht ſo!

Myſis
(faßt ihm liebreich unter das Kinn.)
Sey du dazu bereit?

Dromo (zurückprallend.)
Wozu?

Myſis.
Dein armer Herr!

Dromo,
(faſt der Sprache nicht mächtig.)
An's Kreuz?

Myſis (zärtlich.)

Ich bitte dich!

Dromo.

Ich — ich an's Kreuz?

Myſis.

Nun ja!

Dromo (kurz abbrechend.)

Damit verſchone mich!

Philokrates.

Unzeitig toller Scherz!

Myſis.

Nun zürne nur nicht gleich!
Vielleicht beſinn' ich mich, find' ich noch Rath
für Euch! —
Ein Lebender? Nein, nein — zu hart iſt dieſe Pflicht!
Ein Todter wär' genug — den ſchmerzt zugleich es nicht!
Der macht ſich nichts daraus!
(ſich bedeutend umſehend.)
Und Todte ſind uns nah!

Philokrates,
(der ihre Gedanken ahnt.)

Was meinſt du?

Myſis.

Todt iſt todt —

Dromo (der ſie auch begreift.)

Die lautre Wahrheit — ja!

Myſis.

Bleibt auch ein andrer Rath? — Bricht erſt der Morgen an,
Wirfſt du dich in dein Schwert, dann iſt es abgethan!
Und Alle ſind dahin! Was iſt damit gewonnen?

Antiphila (ſchmerzlich.)

Philokrates!

Philokrates.

Weh' mir!

Myſis.

Die Zeit iſt bald verronnen!
Bedenkt Euch nur nicht mehr! — Dazu war er ſo gut;
Ich kannte ſein Gemüth — er gab ſein Herzensblut
Im Leben freudig hin — nichts war ihm höh'rer Reiz;
Und — könnte er's nur jetzt — er ſchlüg' ſich ſelbſt an's Kreuz!

Antiphila (zögernd.)

Wen aber — meinſt du — ?

Myſis.

Wen?
(recht freundlich.)
Den lieben ſel'gen Herrn!

Antiphila (zuſammenſchaudernd.)

Entſetzlich! —

Philokrates (heftig.)

Nimmermehr! Ha das ſey von mir fern!
Wie meinen beſten Freund, für den ich ſelbſt mein Leben,
Hätt' es ihn auferweckt, mit Freuden hingegeben,
Ihn ſollte ich an's Kreuz —

Myſis.

Er iſt ja todt!

Philokrates.

Nein, nein!
Errettet weiter nichts — will ich verloren ſeyn!
Mein Leben kann ich nie des Freundes Schmach verdanken!

Myſis (ſich ſcheinbar erbitternd.)

Der gute wackre Herr! Vernähm' er die Gedanken,
Im Sarkophage ſelbſt kehrt' er ſich noch herum.
Des Freundes Rettung Schmach? Ach wüßteſt du darum,
Du wachteſt wieder auf, ihn bitter anzuklagen,
Dich lebend, Seliger, für ihn an's Holz zu ſchlagen!
Iſt das der Edlen Loos, Zeus, der die Dinge lenkt,
Daß ſelbſt des Freundes Wort, den Freund im Sarge kränkt?

Philokrates.

Was thuſt du Myſis — nein, du überzeugſt mich nicht!
Geworfen iſt das Loos, ich folge meiner Pflicht. —
Ja ſpräche mir ſein Mund, dankt' ich ihm gern mein Leben! —

Mysis.

Der gute Herr ist todt — wie soll er's von sich geben?

Philokrates.

Darum bleibt mein Entschluß! Und ob mein Herz auch sagt,
Daß ich im gleichen Fall mein Haupt für ihn gewagt,
So soll doch nimmermehr —

(abbrechend.)

Leb wohl Antiphila!
Der Kriegsgott heischt mein Blut; ich bring's ihm willig ja!
Der Tod erschreckt mich nicht — ich drück ihn an die Brust;
Was mich zerschmettert — weh'! es ist nur dein Verlust!
Der Schmerz folgt mir hinab in Plutos stilles Reich,
Denn ewig dauerter, und keiner ist ihm gleich;
Mag meine Psyche dort auch an dem Lethe trinken,
Nie wird dein liebes Bild im Strome mit versinken,
Es lebt mir jenseits fort, soll meine Gottheit seyn!
Senk deine Fackel denn — hier ist mein Blut —

(er kehrt das Schwert gegen sich.)

Antiphila

(fällt ihm außer sich in den Arm.)

Halt ein!

Philokrates.

Was thust du?

Antiphila.

(in ängstlicher Hast zu Mysis.)

Mysis, ja — du schilderteſt ſein Herz,
So war der gute Mann — geſtimmt für fremden Schmerz;
Und hier ſein beſter Freund —

Mysis.

Das iſt ja was ich ſage!

Antiphila.

Wüßt' er was ihn bedroht —

Mysis.

Es liegt ganz klar am Tage!

Antiphila.

Sein Leben gäb' er hin —

Mysis.

Gewiß!

Antiphila.

Ihn zu befrey'n!
Und ich —

Mysis.

Bedenk' es nur!

Antiphila.

Ich ſollte grauſam ſeyn,
In ſeinem Nahmen nicht den beſten Freund zu retten?

Mysis.

Sein Schatten plagte dich, ich will mich d'rauf verwetten!

Antiphila.

Es wäre Frevel —

Myſis.

Ja!

Antiphila.

Im Sarge kränkt' ich ihn!

Myſis.

Jetzt ſeht ihr's endlich ein!

Antiphila (zu Philokrates.)

So nimm ſein Opfer hin!

Philokrates.

Ich ſollte —

Antiphila.

Zögre nicht — er rettet dir dein Leben,
Im Tode noch — der Freund! Ach könnt' Er mehr dir geben,
Er brächt' es freudig dar; — ich fühl' in ſein Gemüth,
Wie für den beſten Freund des Freundes Seele glüht!

Philokrates.

Zu edelmüthig!

Myſis.

Herr! Der Tag naht bald heran!
D'rum ſäume nicht!

Dromo (leiſe zu ihm.)

Zu viel um einen todten Mann!
(laut.)
Die Freundſchaft rettet dich! Wohlan ſo laß uns eilen,

Denn das Verderben naht, wenn wir noch länger weilen!

Philokrates.

So sey's — Antiphila!

Dromo,

(der den Sarkophag geöffnet hat, indem man Telamon im Grabtuche liegen sieht.)

(zu Mysis.)

Hilf mir mein Kind, komm her!

Philokrates.

Welch Opfer bringst du mir!

Dromo

(mit Mysis beschäftigt, Telamon aus dem Sarkophage zu heben.)

Dein Herr ist etwas schwer!

Antiphila (zu Philokrates.)

O stürb' er doch für dich, wär' er noch jetzt am Leben!

Philokrates.

Du schilderst mir sein Herz!

Dromo.

Kaum kann ich ihn erheben!

Ha endlich!

(als er ihn aus dem Sarge befördert hat.)

Mysis (zu Antiphila.)

Nun, wohlan! Verlaß den finstern Ort!

Antiphila.

Wo denkst du hin — mein Schwur!

Myſis.

Geht doch der Herr mit fort!
Du ſchwurſt der Unterwelt, von hinnen nicht zu ſchreiten,
Als mit dem Liebſten nur — und der wird uns begleiten!
(mit einer Doppelbeziehung auf Telamon und Philokrates.)

Telamon,

(der von Dromo ſo in den Armen gehalten wurde, daß er aufrecht auf den Füßen ſtand, hat die letzten Worte gehört und ſchlägt die Augen auf.)

Wohin?

Dromo

(mit einem Schrey von ihm wegſtürzend.)

Ah!

Myſis.

Weh'!

(Alle ſind von einem paniſchen Schrecken ergriffen.)

Dromo.

Ein Geiſt!

Myſis.

Zu Hülfe!

Dromo.

Fort von hier!

(er eilt mit Myſis ab.)

## Eilfte Scene.

Telamon. Antiphila. Philokrates.

Philokrates (betäubt.)

Was ist das?

Antiphila (in großer Erschütterung.)

Großer Zeus!

Telamon

(nach einer kurzen Pause, in der er sich zu besinnen schien zu Antiphila.)

Ha, was? —

Antiphila

(sinkt vor ihm auf die Knie, und redet in angstvoller Hast.)

Verzeihe mir!
Ehrwürdige Gestalt, ich störte deine Ruh,
O, rechne mir die That nicht zum Verbrechen zu!
Traf's doch den besten Freund, dein Herz war mir bekannt;
Im Leben war es ja für Freundschaft heiß entbrannt;
Kein Opfer scheutest du, galt es den Freund zu retten,
Und deinen besten, ach! bedrohten Schmach und Ketten!
Da wußt' ich keinen Rath in meiner tiefen Noth;
Bis dein Gefühl mir sprach — du selber warst ja todt!

Telamon (ganz betäubt.)

Was ist das?

Antiphila (flehend.)

Theurer Geist!

Telamon.

Wie?

Antiphila.

Soll ich mehr noch sagen?
Ich handelte für dich — o durft' ich's kühn doch wagen,
Dein großes edles Herz, als es noch lebend schlug,
Es glühte ja für ihn — und das war mir genug!
Er war dein Pylades — entschieden war sein Tod,
Es rettete kein Gott ihn aus der Noth;
Da blieb kein Ausweg mehr — als dich an's Kreuz zu schlagen!

Telamon (ganz außer sich.)

Was?

Antiphila.

Edler Geist!

Telamon.

Was Geist? Was Henker soll das sagen?
An's Kreuz? — Ein Geist? — ha sprich! — und dieses Grabtuch hier —
Verdammtes Possenspiel — die Sinne schwindeln mir!

Antiphila (in tiefer Bestürzung.)

Zwey Tage bist du todt —!

Telamon.

Ich todt? — Beym Pluto nein! —

Dazu — mich hungert sehr! Was soll das alles seyn?
Ha, starrt mich nicht so an — was hat sich denn begeben!
Im Grabe bin ich hier — ein Sarg, bey meinem Leben!
(sich erinnernd.)
Ein schneller Krampfzufall —

Antiphila.

Du starbst daran!

Telamon.

Was — nein —

Antiphila.

Ich selber sah dich todt —

Telamon.

Da täuschte dich der Schein —
Ich lebe ja, beym Styx!

Antiphila

(hat sich erhoben und sagt mit gezogener Stimme.)

Du lebst gewiß — o Glück!

Telamon.

Ohnmacht betäubte mich —

Antiphila.

So kehrst du mir zurück?
Doch ach dein armer Freund —

Telamon.

Was Freund?

Antiphila.

Philokrates!

Telamon.

Philokrates?

Antiphila.

Nun ja! Er war dein Pylades
Und sterben wird er —
(indem sie ihn erblickt.
Dort!

Telamon (betrachtet ihn.)

Ich hab ihn nie gesehen!
Sprich, was bedeutet das — was ist denn hier
geschehen?

Philokrates,

(der durch ein lebhaftes stummes Spiel die ganze vorige Scene begleitete, sagt jetzt verwirrt:)

Dein Nahme täuschte mich — der Freund, den
ich gekannt,
Er ward wie du, o Herr, auch Telamon genannt!
Jetzt wird der Irrthum klar —

Antiphila.

Doch weh'! er ist verloren!

Telamon.

Was kann ich dabey thun? —
(sich erinnernd.)
Ward' ich vielleicht erkohren —
Du sprachst vom — Kreuze — wie?

Antiphila.

O wehe!

Philokrates (leise zu ihr.)

Schweige still!

Telamon.

Ich ſollte mich — an's Kreuz — ? — Das wäre doch zuviel!

Antiphila (für ſich.)

Mein Frevel wird mir klar! — Was hätte ich vollbracht!

## Zwölfte Scene.

Dromo mit Myſis haſtig zurückkehrend. Die Vorigen.

Dromo (außer ſich.)

Wir ſind errettet, Herr — er iſt zurückgebracht!

(als er Telamon erblickt.)

Da iſt der Geiſt noch — Weh'!

Myſis.

Der Geiſt! Der Geiſt!

Telamon (zornig.)

Nein! Nein!

Ich lebe ja!

Antiphila.

Er lebt!

Telamon.

Beym Styx! Es war nur Schein!

Myſis (lang gezogen.)

Du lebſt?

Dromo (eben ſo.)

Er lebt?

Telamon.

Ja! Ja! Verdammt mit dieſen Fragen!

Myſis.

So wünſch' ich ſchuldigſt Glück!

Dromo (verbeugt ſich.)

Ich will desgleichen ſagen!
Wir leben alle denn! — Vorbey iſt die Gefahr,
Denn der Geraubte ward ereilt von unſrer Schar,
Gefangen iſt der Feind! — Du biſt befreyt von Banden!

Myſis.

Und hier ſind unterdeß die Todten auferſtanden!

Telamon (mit beweglicher Stimme.)

Wie lang war ich denn todt?

Myſis.

Zwey ganze Tage, Herr!

Telamon (zu Antiphila.)

Da eilteſt du, mein Kind, mit der Beſtattung ſehr!

Myſis.

Unendlich war ihr Schmerz! Sie wollte dich begleiten,
D'rum konnte man den Sarg nicht früh genug bereiten!

Telamon.

Doch ſollte es der Tod zum zweyten Mahl verfügen,
So laß mich mindeſtens acht volle Tage liegen!
Zwey Tage ſind zu früh! Das will ich allen Frauen,

Auch außer Epheſus, als Regel anvertrauen;
Denn iſt der Tod nur Schein, ſo läuft der Mann Gefahr,
Ein unbekannter Freund ſtellt ſeine Leiden dar,
Und rührt der Witwe Herz; — was helfen ſpäte Klagen!
Der Ehemann erwacht — und iſt an's Kreuz geſchlagen!

(Der Vorhang fällt.)

# Heinrich der Finkler.

Schauspiel in Einem Aufzuge;

nach

altdeutscher Volkssage.

## Personen.

Heinrich der Finkler, Kaiser.
Adalbert.
Helene.

(Das Stück spielt im zehnten Jahrhundert.)

## Vorbemerkung.

Dieses Stück eröffnet einen kleinen Cyklus altdeutscher dramatisirter Volkssagen, welche schon in den Erzählungen der Chronikenschreiber durch den wundersamen Ernst, der sie charakterisirt, so anzuziehen pflegen. Der Stoff des nachfolgenden ist aus Hageks böhmischer Chronik genommen, und gehört ganz allein der Sage an. Soll die Darstellung ihren Zweck erreichen, so müssen die Schauspieler jenen einfachen kindlichen Ton zu treffen suchen, der in der altdeutschen Sage selbst überall herrscht und ihre bestimmte Form bedingt.

Die Bühne ist durch einen steinernen Bogenpfeiler in zwey Theile getrennt, so daß man rechts eine gothische Schlafhalle sieht, welche ganz dunkel ist, und wozu die Thür durch die Mittelwand führt; in der Halle selbst befindet sich ein Tisch, ein Stuhl und eine Ruhebank; zur Seite ist noch eine eiserne verschlossene Thür. Den linken Theil des Theaters bildet ein gothischer Saal, an dessen Wänden Harnische, Schwerter, Armbrüste und Streitäxte hängen; vorn steht ebenfalls ein Tisch mit Stühlen.

## Erste Scene.

Helene tritt mit einer brennenden Lampe in den Saal.

Helene.

Es wird Nacht, doch immer kehrt der Herr nicht wieder!
Mögt' ihm ein Unglück zugestoßen seyn?
Herr Gott, was würd' aus mir! —
(sie setzt die Lampe auf den Tisch und geht an's Fenster:)
Da draußen treiben
Die Nebel auf und ab, gleichwie ein Meer,
Der Sturm rauscht durch die schwarzen Föhrenwipfel,
Und nicht ein freundlich Sternlein läßt sich blicken:
Das ist fast schauerlich, wenn man's bedenkt,

Denn keiner athmet hier, als ich allein,
Und einsam steht die Burg mit mir im Walde! —

'S ist doch recht freundlich um ein Menschenantlitz,
Und wenn es seine lichten Augen aufschlägt,
So zieht das Leben fröhlich bey uns ein,
Daß selbst die alten Mauern sich verwandeln,
Und wiederhallend, munter d'rein sich mischen! —
Hier ist's nicht so! — Jetzunder allzumahl!
(am Fenster.)
Kein Fußtritt — horch! — Der alte Burgvogt ruft,
Der Uhu auf der Warte! — Still doch, still!
Das ist noch schlimmer! — Wenn die Vöglein draussen
Nur munter würden, lustig zwitschern wollten,
Es wäre minder einsam um mich her! —
Will mit mir selber plaudern! das zerstreut!
(sie tritt mitten in den Saal und ruft den Rüstungen zu.)

Rührt euch im Zeug, der Finkler hält die Wehrschau!
Dem Norweg gilt's, dem wilden Heidenvolk!
Stark ist sein Schwert — ihr kennt den Finkler doch?
Er sitzt am Herd' und pfeift — laßt euch nicht täuschen,
Der Degen pfeift auch hell, wie Finkenschlag!

Und wenn ihr so ringsum in Waffen blitzt,
Mögt' ich den wackern Vogelsteller schau'n!
(in einen tief bewegten Ton übergehend.)

Ich sah ihn nicht, 's sind jetzo sieben Jahre;
Ihr seyd wohl glücklich, daß er vor Euch steht,
Ihr ihn so recht in's Auge fassen mögt! —
Ich mögt' es auch mit Euch; doch darf ich's nicht,
Weil ich sein Mägdlein bin, sein böses Kind,
Das ihm entfloh'n!
(sich immer tiefer vergessend.)
O wendet Euch nicht weg,
Sagt mir es nur wie all so schwer er zürnt,
Ob er geflucht —?
(erschreckend.)
Nein, das verschweigt mir besser;
Den Fluch mögt' ich doch wohl nicht tragen können! —
(nachsinnend.)
Es war im gelben Herbst, als ich entfloh,
Die Wälder schüttelten die Blätter ab,
Und drüber hin sah man den Kranich ziehen;
Der ist nun sieben Mahl zurückgekehrt,
Doch ich nicht wieder, um des Buhlen willen; —
O Minne, wie bist du so übermächtig! —
(sich umschauend.)
Der Regen rasselt an das Bogenfenster,
'S wird immer tief're Nacht! — Hu, hätte gar
Ein wilder Wolf den Herrn dort angefallen,

Und kehrt er nie zurück, daß ich dann hier,
Von allem Leben furchtbar ausgeschlossen,
In dieser Burg, zu der kein Fußtritt führt,
Mit mir allein in Schreckniß hausen müßte!
An diesen Mauern hat die Welt ein Ende,
Der ungeheure Wald umrauscht sie wild,
Gleichwie das Weltmeer eine wüste Insel,
Und ohne Führer kann ich nicht von dannen,
Muß hier verkerkert, fern von allen Menschen,
In Schreckensangst, mit einem eignen Selbst,
Das zum Gespenst mir wird, furchtbar verkehren,
Mich fliehen, suchen —

(indem sie sich über das Stirnhaar fährt.)

Hu, die Felsenwände
Verzerren sich zu grinsenden Gesichtern,
Dort schielt ein Auge, drüben lacht ein andres,
Da öffnet sich ein Mund — — hinweg von hier!

(Sie ergreift die Lampe und stürzt durch die Thür der Mittelwand in die Schlafhalle, die sich nun beleuchtet, indeß der Saal dunkel wird.)

Hinweg! Hinweg! —

(schwer aufathmend.)

Hier ist es enger, heitrer!
Der Lichtstrahl schleicht nicht so in's Dunkel fort,
Und legt sich traulich um die Gegenstände!
Hier ist recht freundlich wohnen; dennoch liebt
Der Herr die stille traute Halle nicht,
So daß sie einsam steht, und unbetreten!

(sich umschauend)

Zwar einsam grade nicht — ein fleißig Völkchen
Spinnt hier recht lustig seine seid'nen Fäden,
Und webt in allen Ecken wacker fort! —
Die Eisenthür ist fast schon überspannen —
Welch schweres Eisen — will mich's doch bedünken,
Als hätte niemahls hier der Herr geöffnet —
Ich sah es mind'stens nicht! — Wie groß das Schloß!
Fürwahr als wäre d'rin ein Schatz zu hüthen —
Ein Schatz? — Neugierig bin ich nicht, um Gott!
Doch mögt' ich wissen, was wohl hier verborgen.
(sie leuchtet hinzu.)
Die Thür ist schwarz, die Mauer auch verschwalcht
Von Ruß und Rauch — doch braut der Herr kein Gold;
Was braucht die Minne außer sich für Schätze! —
(hastiger.)
Zum Zeitvertreib mögt' ich die Thür wohl öffnen!
(sie schüttelt an dem Schloße.)
Wem es vergönnt wär'! Das schließt zu gewaltig,
Da reichen meine schwachen Kräfte nicht —
Viel Wunderbares muß es doch enthalten!
(sie hat sich mit immer wachsender Neugier bey der Thür beschäftigt.)
Nur sehen mögt' ich — Ha da fällt ein Stein!
Ein rost'ger Schlüssel liegt versteckt darunter —
Wenn der vielleicht — er dreht sich um — er schließt!
Noch einen Druck — geöffnet!

(die Thür geht auf, und sie eilt mit der Lampe hinein. Während die Bühne leer ist, hört man von außen drey auf einander folgende Schläge an das Thor.)

Helene

(stürzt mit fliegenden Haaren durch die Thür zurück.)

Wehe! Wehe!
Der Tod ist losgelassen hinter mir,
Und rollt die Schädel unter meinen Füßen!
Allraunen wühlen auf — wohin entflieh' ich —
Wo ist die Thür —

(indem stärker geklopft wird, zurückbebend.)

Ha, drüben klopft er auch,
Und schleudert Knochen — Hülfe, Adalbert! —

(die Lampe fällt ihr aus der Hand.)

Das Licht erlischt — das Grab umfängt mich — wehe!

(sie sinkt zu Boden; ringsum ist alles dunkel.)

## Zweyte Scene.

Adalbert tritt im Saale auf; er trägt ein Klausnergewand über dem Harnische. Helene in der Schlafhalle.

Adalbert (rufend.)

Helene! — Gott — sie kommt mir nicht entgegen!
'S ist tiefe Nacht umher! — Wo bist du Frau?
Das Echo ruft' zurück — ich schaue nichts —

Was ging hier vor? — Helene! Keine Antwort!
Helene! — Nirgend! — Licht! — Wo sind ich dich?
(Er eilt wieder durch die Außenthür ab.)

## Dritte Scene.

Helene, in der Schlafhalle allein.

Helene
(richtet sich im Dunkel halb empor.)
Den Nahmen ruft's! — Weh mir — will mich
umfassen,
Mit so viel Schreckensarmen! — Zürne nicht,
Daß ich dir auf dem nackten Schädel trat;
Ich will dich nimmer stören! — Oh — hinweg!

## Vierte Scene.

Adalbert kehrt mit einem Armleuchter in den Saal zurück. Die Vorige.

Adalbert (umherschauend.)
O Herr Gott! — Keine Spur! — Ist sie ver-
schwunden?
Helene! —

Helene (in der Schlafhalle.)
Laß mich!

Adalbert.

Jene Thür iſt offen!

(er eilt durch die Mittelwand in die Schlafhalle.)

Helene!

Helene.

Wehe!

Adalbert (indem er ſie erblickt.)

Herr! Was ging hier vor!

Helene,

(die ſich von ihm umſchlungen fühlt, in der höchſten Angſt:)

Hinweg! —

(ſie erkennt ihn in dem Augenblicke, und ruft außer ſich:)

Du, Adalbert? Du, Adalbert?

(ſie hängt zitternd mit feſtgeſchloſſenen Armen an ſeinem Halſe.)

Adalbert.

Bin's, meine Frau!

Helene (wie vorher.)

O biſt es auch wahrhaftig?
Daß deine Arme lebend mich umſchlingen,
Kein nackter Schädel drohend zu mir blickt!

Adalbert.

Helene!

Helene

(indem ſie zu ihm aufzublicken wagt, mit freudigem Rufe.)

Ja du biſt's fürwahr, mein Herr!
Das helle Leben wieder!

Adalbert.

Liebe Frau!

Doch rede nur —
(indem er die eiserne Thür offen sieht.)
Ha, jene Thür geöffnet?

Helene (außer sich.)
D'rin ist das Todtenreich im wilden Aufruhr,
Gebein und Schädel rollen durcheinander,
Und wachen auf —

Adalbert
(schlägt schaudernd die Thür zu.)
Hinweg!

Helene (bebend.)
Verschließ es fest! —
Was ist mit mir geschehn?

Adalbert.
Du öffnetest?

Helene.
Die Angst durch Neugier zu vertreiben —

Adalbert.
Still! —
Komm hier hinaus! —
(er führt sie in den Saal zurück.)
Was trieb dazu dich an?

Helene.
Dein Außenbleiben! — Jene schwarze Kammer —
O sage mir —

Adalbert.
Laß das beruhen, Frau!

Helene.
Ich kann's nicht! —

Adalbert.

O, hinweg damit auf immer!

Helene (scheu um sich blickend.)

Es lugt so düster hier aus allen Ecken,
Und Schatten wanken —

Adalbert

(plötzlich zurücktaumelnd und nach der Thür der Mittelwand starrend.)

Wehe, siehst du's auch?

Helene (schließt sich an ihn.)

Was?

Adalbert.

Drüben?

Helene.

Nichts Gewisses! Lichtschein zittert!

Adalbert (fortwährend hinstarrend.)

Legt euch zur Ruhe endlich!

Helene (bebend.)

Mit wem sprichst du?

Adalbert.

Der mit dem Hammer ist der alte Meister,
Er hat den Grund gelegt! — Nun kommt der Zimm'rer.
Mit schwarz versengtem Haupt — jetzt sein Gesell,
Der streicht sich noch die Asche aus dem Barte;
Das ist der Schmid, der sich so arg versengt,
Gleichwohl war einst sein Element das Feuer!

Helene.

Um Gott, was redeſt du?

Adalbert.

Siehſt es ja ſelber! —
Nun müſſen zwey noch kommen — jener Alte,
Der Meiſter Schreiner, ausgebrannt zur Kohle;
Und jetzt der ſechſte —

(nach kurzer Pauſe.)

Nein, es iſt am Ende!
Den hab' ich heute auch zur Ruh gebethet.

Helene (ſich ſchüttelnd.)

Wir werden irre beyde mit einander!

Adalbert.

So geht der Zug zu jeder Mitternacht
An mir vorüber; anfangs waren's zwölf,
Die Hälfte aber hab' ich ſchon beruhigt,
Durch Bußgebeth und Geißlung in der Klus,
Damit wir endlich Frieden finden mögen!

Helene.

Laß uns, o Herr, nicht annoch tiefer geh'n —
Allraunenſpuck macht toll!

Adalbert (zu ſich kommend.)

Jetzt ſind ſie fort! —

(ſchaudernd, indem er Helenen anblickt.)

So haſt du's endlich ſelber angeſchaut!

Helene (bebend.)

O nein, mein Herr!

Adalbert.

Doch sprachst du —?

Helene.

Nur die Schädel
In jener Kammer —

Adalbert.

Weiter nichts?

Helene.

Und Luftspiel
Mit Licht und Schatten, seltsam vor den Augen!

Adalbert (ablenkend.)

So war's ein wacher Traum — ich dacht' es gleich!

Helene.

Nein, Adalbert!

Adalbert.

Im Walde brauten Nebel;
Draus schuf ich wunderlich mir Schmid und Schreiner!

Helene

(legt ihre Hand auf sein Herz.)

Um deiner Seele willen!

Adalbert.

Das ist schwer!

Helene.

Gib Antwort!

Adalbert.

Oh, du zwingst's aus mir hervor!
So hättest du nicht reden müssen, Frau —

Denn alsbald wird die Burg dich aus sich stoßen,
So du erfährst, wie ich sie auferbaut! —
Es war zur Zeit, als man vom Vogelherde
Den Finkler abrief in das Kaiserhaus,
Da hatt' ich minniglich dein Herz erbuhlt;
Der andre aber ward vom Stolz geplagt,
Als ihn die Fürsten Heinrich Auceps nannten,
Und achtete hinfort des Ritters nicht.
Da schlug ich eilig all' mein Gut zusammen,
Gab einen Kreuzzug vor in's Heidenland,
Und wandelte mit Zimm'rer, Schmid und Maurer,
In diesen wilden dicht verwachs'nen Wald.
Da hier, wo seit dem ersten Schöpfungstage
Kein Menschenfuß sich jemahls her verirrt,
Ließ ich die Burg aus Felsenstein sich heben,
Und also war die Stätte noch befriedet,
Daß Wild und Vöglein lustig mit uns spielten.
Als drauf der Bau vollbracht, ließ ich die Werkner
Zur Zahlung sich in jener Kammer sammeln —

Helene (unwillkührlich.)

In jener —

Adalbert.

Zwölf an Zahl schloß ich sie ein,
Die mußten d'rin in Schwalch und Rauch ersticken;
Auf daß kein Menschenlaut den Ort verrathe,
Wohin des Finklers Tochter ich entführte!

Helene (vom Schauder überwältigt.)

Herr Gott!

Adalbert.

Nun wird dich's vor der Freystatt grausen!

Helene.

Die Felsenbogen schütteln sich im Sturme!

Adalbert.

Das wußt' ich auch, als ich erzählen mußte!

Helene.

Die Mauern wollen auf mich niederstürzen!

Adalbert

(sehr schmerzlich, aber mit monotonem Vortrage.)

Mich selber wirst du flieh'n!

Helene (blickt ihn bebend an.)

Du bist geschwärzt!

Adalbert (wie vorher.)

Ja wohl!

Helene.

Da drüben schlägt das Feuer auf!

Adalbert.

Mondlicht durch Nebel!

Helene (sieht ihn wieder an.)

Schwarz wie aus der Hölle!

Adalbert.

Das wußt' ich ja! —

Helene (stößt ihn zurück.)

Ein Unhold — fort von mir!

Adalbert.

Wohl freylich — That ich's gleich um deinetwillen!

Helne (wild.)

Nein! Nein!

Adalbert.

So frevelhaft iſt ächte Minne!
Gränzt an den Teufel!

Helene.

Hu, das biſt du ſelbſt!

Adalbert

(mit einer tiefen ſchmerzlichen Ruhe.)

Nun ſoll ich dir den Weg von dannen zeigen!

Helene.

Ja wohl!

Adalbert.

Du gehſt drauf fort — ich bleibe hier!

Helene.

In deiner Kammer!

Adalbert. (ganz ruhig.)

Ja, der Rauch erſtickt!

Helene

(in einem wilden Widerſtreite.)

Hinweg!

Adalbert

(wie vorher, indem er ihr die Hand reicht.)

Ade! —Siehſt wohl, was du gefordert
Auf meine Seele!

Helene.

Ja!

Adalbert.

Nun beth' ich noch
Die übrigen zur Ruhe, hier allein;

Dann will ich selbst zur Kammer geh'n! — Jetzt komm!

Helene

(steht zitternd da, dann fällt sie plötzlich ermattet in seine Arme.)

Kann doch nicht fort von dir!

Adalbert (hastig.)

Willst mich nicht lassen?
Beym Herrn?

Helene.

Ach rede nicht von dem zur Stunde! —
Daß ich mit Thränen rein dich waschen könnte!

Adalbert.

Ich sühn' es aus! Schon sieben sind zur Ruhe!

Helene.

Du böser Unhold!

Adalbert.

Bethete ja heute,
Bis Nacht und Nebel durch die Zweige fiel!

Helene (zusammenschaudernd.)

Nun ist die Burg so fürchterlich bewohnt,
Vom alten Meister Zimm'rer, Schmid und Schreiner!

Adalbert.

Nur mich allein quält ihre Gegenwart;
Dir wichen sie von jeher freundlich aus!

Helene.

Wie that ich Böses, als ich dir gefolgt!

(es wird draußen geklopft, Helene heftig erschreckend)

Der Maurer klopft!

Adalbert (hastig.)

Nicht doch, das ist von außen

Helene.

Des Zimm'rers Art!

Adalbert.

Um Gott, ein Mensch ist nahe!

Helene (freudig auffahrend.)

Ein Mensch!

Adalbert.

Fürwahr!

Helene.

Nach sieben Jahren wieder!

(das Klopfen wird stärker.)

Adalbert.

Es läßt nicht ab!

Helene (hastig.)

O öffne schnell das Thor!

Adalbert.

Das droht Gefahr!

Helene.

Ein Mensch bringt Leben mit sich!

(dringend.)

O laß es zu uns ein!

Adalbert.

Ich will es wagen!

Mich deckt dieß Klausgewand vom fremden Blick!

Du aber birg dich, bis ich's untersucht.

(er zündet noch ein Licht an, und geht nach außen ab.)

## Fünfte Scene.

Helene, allein.

Herr Gott, wie freundlich lautet das — ein Mensch!
Ob's auch nicht Täuschung ist? — Der alte Meister
Mit seinem Hammer hat mich so verwirrt! —
Nein, nein, das Thor geht auf — das ist ein Mensch —
So hoch und heldenherrlich — er tritt ein!
Die Halle freut sich einer fremden Stimme,
Und läßt sich ringsum kräftig wieder tönen,
Die Stiege dröhnt — es kommt! — Du nahend Leben,
Daß ich mich noch vor Dir verbergen soll!
(sie geht mit dem Lichte in die Schlafhalle.)

## Sechste Scene.

Heinrich der Finkler in unscheinbarer beschmutzter Kleidung und einen Regenmantel umgeworfen; die Federn auf dem Barett sind vom Sturm zerknickt. Das ganze Gesicht ist mit einem struppigen grauen Barte bewachsen, aus dem nur Nase und Augen hervorschauen. Adalbert leuchtet ihm voraus.

Adalbert.

Hier geht's hinein!

Heinrich (um sich schauend.)

Hm, eine Burg fürwahr!
Ich dacht' es wär' ein Nebelspuck im Walde.

Adalbert,
(der das Licht fortwährend von sich abhält.)
Warum?

Heinrich.
Hier sucht man eben keine Veste!
Doch gut ist gut — wenn es gleich wunderlich!
Der Regen schlackert, und der Sturm zerzaußt.
Da lobt man's Dach so mehr, wo man's nicht hoffte!

Adalbert.
Wer bist du, Herr?

Heinrich.
Gar viel nicht, wie du schaust!
Ein schmutzig Wamms! Bey mir ist nichts zu hohlen! —
D'rum sieh's darauf nicht an!

Adalbert.
Wie meinst du das?

Helene
(in der Schlafhalle durch die Thürritze schauend.)
Der Schatten deckt ihn!

Heinrich.
Hm, gut ehrlich Wort!
Ich bin doch wohl in keiner Ritterveste,
Denn die pflegt sich so tief nicht zu verstecken!

Adalbert.
Du bist bekannt hier?

Heinrich.

Nein, so eben nicht!

Adalbert.

Was führte dich in diesen Wald?

Heinrich.

Die Jagd!

Adalbert.

So tief herein?

Heinrich.

Ich irrte um und um,
Weil Nebel fiel und Nacht und Schlacker einbrach;
Am Ende sah ich nur noch Eulenaugen,
Und hielt dieß Licht d'rum auch für einen Uhu! —
Kehr's nicht so von dir, Freund! Ich schaue gern
Dem Wirth in's Antlitz; wer er immer sey!

Adalbert (forschend.)

Du bist?

Heinrich.

Ein Ungar! — Darum laß es gut seyn!
Ich frage doch nach deinem Glauben nicht;
Und hast du Wein, so sind wir alle selig!

Adalbert

(für sich, indem er das Licht niedersetzt.)

Unnöthige Furcht!

Heinrich (erkennt ihn.)

Ha —

Adalbert (rasch.)

Was?

Heinrich (schnell den Ton wechselnd.)

Mein Mantel trieft!

Adalbert.

Wir trocknen ihn!

Heinrich

(für sich, indem ihn jener nicht beobachtet.)

Ist das der Adalbert?

Helene,

(die fortwährend durch die Thüre schaute.)

Jetzt blickt er auf! — Hu, ganz in Bart verwachsen,
Und in der Wildniß brennen schwarze Augen,
Wie aufgeblas'ne Gluth! — Mir fast bekannt!

(schaudernd.)

Nicht doch! — Ich träumte vom verkohlten Schmide!

Adalbert

(hat Wein aus einem Wandschranke gehohlt.)

Erquicke dich!

Heinrich.

Du hauseſt hier allein?

Adalbert.

Beynahe!

Heinrich.

Sonderbar genug, mit Gunſt!
Die Burg hat ſich ſo tief verſteckt im Walde,
Daß man ihr Daſeyn ſchier bezweifeln ſollte!

(indem er bemerkt, daß Adalbert ihn forſchend anblickt.)

Ich kenne freylich Eure Weise nicht,
Dieweil ich fremd hier bin! —
(er trinkt ruhig.)
Dein Wein ist gut!

Adalbert
(öffnet die Thür der Mittelwand und führt Helenen heraus.)
Begrüße unsern Gast!

Heinrich
(fährt, indem er sie erblickt, gewaltsam von seinem Sitze auf.)
Mein Herr und Gott!

Adalbert
(reißt hastig eine Streitaxt von der Wand.)
Was gibt's?

Helene.
Halt ein!

Heinrich
(mit Anstrengung einen andern Ton erzwingend.)
Geht's hier nicht ehrlich zu?

Adalbert (auf ihn eindringend.)
Ha, sprich — was riefst du auf?

Heinrich (wieder gefaßt.)
'S war nur ein Weib!

Adalbert.
Gib Antwort!

Heinrich.
Hm, dieweil es mir entfahren,
Will ich's nicht bergen!

Adalbert (gespannt.)
Nun?

Heinrich.

Als du die Thür
So hastig öffnetest, vermeinte ich,
Du riefest deinen übrigen Gesellen!

Adalbert.

Wozu?

Heinrich.

In Ungarn spricht man g'rad heraus;
Darum mit Gunst — Dein Handwerk hier im Walde —
Was geht's mich an! — Auch nimm es nicht für Furcht!
Doch leg' die Axt hinweg; 's lohnt nicht der Mühe—
Den alten Mantel geb' ich dir freywillig!

Adalbert.

Ha, glaubst du gar — ?

Heinrich (setzt sich gelassen nieder.)

Was geht mich's weiter an!
Ich bin nicht Kaiser hier! —

Adalbert

(stellt lächelnd die Streitaxt hin.)

Sey ohne Sorge!
Dein alter Mantel hat hier nichts zu fürchten!

Heinrich.

Nimm's nicht für ungut! —

(er wirft einen Blick auf Helenen.)

Ist das deine Hausfrau?

Helene (haſtig und in Bewegung.)
Nein, Herr!

Heinrich.
Nicht?

Adalbert (verwirrt.)
Meine —

Heinrich
(er nimmt wie gleichgültig die Streitaxt, welche Adalbert auf den Stuhl lehnte.)
Hm — die Axt iſt ſcharf!

Adalbert.
Hinweg mit ihr!
(er hängt ſie wieder an die Wand.)

Heinrich (in den Bart murmelnd.)
Es iſt noch Zeit dazu!

Helene (bey Seite.)
Wie mich das Auge ſchreckt, und wieder anzieht!

Adalbert
(kehrt zurück, und ſetzt ſich an den Tiſch.)
Wenn dir's gefällt, laß uns beym Becher ſchwatzen.
Ich führe hier ein einſam Klausnerleben;
Du aber kommſt herüber aus der Welt!

Heinrich.
Mit Gott!

Adalbert (blickt ihn betroffen an.)
Du biſt ein Ungar?

Heinrich.
Freylich wohl!

Doch ſchlug der Kaiſer Heinrich uns auf's Haupt,
Und ließ die Wahl mir zwiſchen Tod und Taufe;
Da ſprech ich nothgedrungen jetzt: mit Gott!

Helene (haſtig.)

Du ſah'ſt den —

Adalbert (raſch einfallend.)

Frau!

Heinrich.

Nun was?

Helene (bewegt.)

Den Kaiſer mein' ich!

Heinrich.

Ey wohl!

Helene.

O, ſprich von ihm!

Heinrich

(heftig, indem er ſich vergißt.)

Zu dir?

Helene (bebt zurück.)

Halt ein!

Adalbert.

Was blickſt du wild?

Heinrich.

Ich ſoll vom Feinde ſprechen? —

Helene.

Du zürnſt!

Heinrich.

Hm, nothgedrungen — auch mit Gott!
Dem Wirthe soll der Gast gefällig seyn.

Helene.

O rede denn!

Heinrich.

Was willst du weiter hören? —
Nun setz' dich her! — Ein Mährlein weiß ich ja,
Vom Finkler — mahnst mich d'ran mit deinen Augen!
Man spricht, er habe unter seinen Vögeln
Ein Täubchen gern gehabt und treu gehegt,
Ja so von Herzen inniglich geliebt,
Als ob die Taube seine eigne Tochter.

Helene.

O weh!

Heinrich.

Es ist ein Mährlein, hör' nur weiter! —
Als er nun einst von einem Heidenzuge
In's Haus zurückgekehrt nach seinem Herde,
Da sey sein liebes Täubchen fortgeflogen,
Von einem bösen Geyer angelockt;
Und habe drob der Kaiser so getrauert,
Daß in der kurzen Zeit von wenig Tagen
Sein braunes Haar in weißen Schnee verwandelt,
Und er unkenntlich allen Menschen worden.

Helene (außer sich.)

Das ist —

Heinrich.

Ein Mährlein, Frau!

Helene.

O, nimmermehr!

Heinrich.

Von frommen Tauben läßt sich's nicht gedenken;
Nur eine Tochter könnte so verfahren!

Adalbert (als Helene erblaßt.)

Halt ein!

Heinrich (ihn scharf anblickend.)

Dem Geyer hat er Tod geschworen!

Adalbert

(von seinem Sitze emporfahrend.)

Ha mir —?

Heinrich (ganz kalt.)

Ja, so hat man es ausgefabelt!

Adalbert

(indem er Helenen anblickt, welche in Ohnmacht gesunken ist.)

Da sitzt sie todt! — Fluch über deine Mährchen!

Heinrich.

Was ficht dich an! —

Adalbert.

Ihr Athem ist entwichen! —

(in der wildesten Wuth.)

Ist sie dahin, so schmett'r ich jene Axt
Auf dein verdammtes Haupt!
(er beschäftigt sich mit der Ohnmächtigen.)

Heinrich,
(der sich vom Sitze erhoben hat und den Arm nach der Streitaxt ausstreckt; mit dumpfem Tone:)
Jetzt wär' es Zeit!

Adalbert.
Erwache! — Ha sie kehrt in's Leben wieder!
(Heinrich tritt zurück.)

Helene.
O, fort von hier!

Heinrich.
Ich kann nicht für den Zufall;
Daran ist wohl ein inn'rer Schaden Schuld!

Adalbert
(mit unterdrückter Heftigkeit zu Heinrich.)
In jener Kammer findest du ein Lager!

Heinrich.
Verzeih mein Mährlein! — Gute Nacht!
(geht mit dem Lichte in die Schlafhalle.)

Helene.
Zur Ruhe!
(Adalbert führt Helenen durch die Thür von Außen ab. Der Saal wird dunkel.)

## Siebente Scene.

Heinrich allein in der Schlafhalle.

Heinrich

(in heftig abbrechender Bewegung.)

Sie iſt's! der ich dieß weiße Haar verdanke!
Ich ſah ſie wieder! — Alter Schädel du,
Träumſt doch auch nicht? — Das böſ' entflohn'ne Kind,
Nach ſieben Jahren hier im düſtern Walde?
Der Herr hat mich durch ſeine Hand geführt! —
Ihr Räuber aber ſoll vor mir verderben,
In dieſer Nacht! — Wo iſt die Streitaxt? — Still!
Noch iſt's zu früh — wenn ſie im Schlummer liegen,
Dann ſchleudr' ich ihre Wucht auf ihn herab! —
Niemand erkannte mich, ſie ahnen nicht
Welch böſes Schickſal ſchwarz hereingebrochen;
Dem Kummer Dank, der mit mir Mährlein ſpielte,
Und mitten in der Kraft mich grau getüncht
Wie ein Geſpenſt, das aus der Kruft zurückkehrt!

(nach kurzer Pauſe.)

'S wird tiefe Ruhe! Niemand rührt ſich mehr!
Jenſeits des Lebens glaubt man hier zu wandeln;

Ich bin allein, und die Gefährten fern,
Mein Hiefhorn würde ohne Zweck verhallen! —
(bewegter.)
Allein? — Verweil' ich doch in Kindes Nähe!
Wo gibt's mehr Heimath wohl? — Doch hat sie mich
So arg betrübt, so dieses Haupt verwildert,
Daß d'rin kein Zug mehr an den Vater mahnt;
Ich bin nur noch das Traumbild jener Zeit!
(wild auffahrend.)
Verderben denn —
(sich rasch unterbrechend.)
Ha still, das regt sich noch!
Ein Fußtritt schleicht heran — 's kommt immer näher!
Will Schlaf erheucheln, bis ich wachen darf!
(er legt sich auf die Ruhebank.)

## VII. Sechste Scene.

Adalbert schleicht mit einem Lichte in den Saal. Heinrich in der Kammer auf der Ruhebank.

Adalbert.

'S läßt mich nicht ruh'n! — Doch was soll ich beginnen?
Geht er von dannen, ist die Burg verrathen,

Es weiß ein Mensch um sie, und kennt den Ort! —
Fort darf er nicht! —

(langsam und heimlich.)

So müßt' ich ihn erwürgen! —

(erschrocken.)

Wer schleicht mir nach? —
Hu, es ist mein Gewissen! —
Nein, nein, den Schlafenden ermord' ich nicht!

(plötzlich entschlossen.)

Das gibt mir Gott ein! — Es ist Mitternacht,
Der erste Schlummer hält sein Haupt umstrickt,
Da will ich ihn auf meine Schultern laden,
Und weit von hier im Walde niederlegen;
Dann wacht er früh an fremder Stätte auf,
Und alles wird ihm eitel Traum erscheinen!

(er setzt rasch sein Licht auf den Tisch und schleicht nach der Thür der Mittelwand.)

Er rührt sich nicht! — Ich wage mich — hinein!

(er ist in die Kammer getreten.)

Da ruht er fest! — Mein Fußtritt stört ihn nicht! —
Welch dräuend Haupt, so ganz in Haar verborgen,
Daß nichts von einem Menschenantlitz sichtbar,
Als nur die Adlernase sammt den Augen!

(er kehrt die auf dem Tische stehende Lampe näher zu ihm hin.)

Ha wunderlich — was träum' ich doch für Züge

Tief unterm Bart versteckt! — Wär' ich ein Mahler,
Wollt' ich sie conterfey'n — —

(immer starrer hinblickend.)

Es würde dann
Ein wohlbekanntes Haupt — nur mit dem Alter
Im Widerstreit — so wie das Mährlein lautet
Vom — Finkler!

(plötzlich zusammenfahrend.)

Ha! —

(er schiebt das Licht hastig näher.)

Das Licht spielt mit den Schatten,
Und conterfeyt verwirrt!

(dichter hinzuschleichend.)

Was birgt denn dort
So glänzend sich im Wams?

(er beschäftigt sich behuthsam, eine goldene Kette aus Heinrichs Busen zu ziehen.)

## Neunte Scene.

Helene tritt bleich und hastig im Saale auf.
Die Vorigen in der Kammer.

Helene.

Ich kann nicht ruh'n! — Die Geister wecken mich!
Der alte Meister klopft mit seinem Hammer,

Und drohend ſchaut ein ſteinern Rieſenhaupt
Mit grauem Haar herab vom Mauerbogen! —
Wo biſt du, Adalbert?

Adalbert
(hat die Kette in dieſem Augenblicke gelöſet, blickt auf die daranhängende Münze, und ruft außer ſich.)
Des Kaiſers Bild!!

Helene.
Ich höre ihn!

Adalbert
(wirft einen haſtigen Blick auf Heinrich.)
Sein Haupt!

Helene (eilt gegen die Thür.)
O, komm hervor!

Adalbert (hört ihre Stimme.)
Helene!

Helene.
Adalbert!

Adalbert
(eilt in den Saal auf ſie zu.)
Er iſt es ſelbſt!

Helene (entſetzt.)
Ha, wer denn ſelbſt?

Adalbert.
Da drinnen ſchläft der Finkler!

Helene (wild und verwirrt.)
Sein ſteinern Haupt!

Heinrich

(ist, als Adalbert die Thür hinter sich zuwarf, vom Lager gesprungen, und hat das Schwert gezogen.)

Nun mag der Tod entscheiden!

(er stellt sich entschlossen der Thür gegenüber.)

Adalbert.

Das Mährlein! —

Helene (wie vorher.)

Wehe!

Adalbert.

Ist der Finkler drinnen!

Helene.

Wir träumen! Wecke mich!

Adalbert (außer sich.)

Verrathen alles!

(er reißt die Streitaxt von der Wand.)

Helene.

Was willst du thun?

Adalbert.

Ihn tödten!

Helene (stürzt ihm entgegen.)

Nimmermehr!

Adalbert.

Ich muß!

Helene.

Du trifft mich selbst im tollen Traum!

Heinrich.

Zu lange!

(er sprengt die Thür auf und tritt in den Saal.)

Hier, hier bin ich!

Adalbert.

Ich nicht minder!

Helene (aufrufend.)

Da springt sein steinern Bildniß aus der Mauer!

Heinrich.

Du kennst mich jetzt!

Adalbert

(wirft das Klausnergewand von sich.)

Und ich bin Adalbert!

Helene (zwischen Beyden.)

O, treibt's nicht weiter fort!

Heinrich.

Ich bin das Mährlein
Vom Finkler, der in wenig Tagen grau ward,
Daß ihn die Taube selbst nicht mehr erkannte!

Helene.

Ich aber bin dein Täubchen ja im Traume;
Doch sind wir alle jetzt nur Schattenbilder!

Heinrich

(stößt sie von sich.)

Hinweg von mir!

Helene (in tiefer Angst.)

Jetzt werd' ich doch erwachen!

Heinrich.

So flucht dieß graue Haupt, das du zum Mährlein
Dir selbst entstellt, und jedes weiße Haar,
Das deine Sorgfalt vor der Zeit gebleicht;
Du bist nicht werth, den Vater mehr zu kennen!

Helene (wie erwachend.)

Herr Gott! Ist alles dieß denn Wirklichkeit?

Adalbert

(entschlossen und fest.)

Mit Gunst, Herr Heinrich, so laß uns den rechten:
Ich rede hier nicht zu dem Sachsen Herzog,
Zum Auceps nicht in seinem Kaiserhaus!
Die alte Erde unter uns ist Gottes,
Und frey noch wie am ersten Schöpfungstage! —
Dein Mägdlein ist mein Weib und liebt mich so,
Du bist ihr Vater, dieses Recht erkenn' ich,
Nicht deinen Hut und deine güld'ne Kette!

Heinrich (wild.)

Den Fluch dir!

Adalbert.

Deinem Hochmuth!

Helene.

Mild're Worte!

Adalbert.

Wir sind allein! Der Kaiser ist hier machtlos;
Das Herz, die Kraft entscheiden!

Heinrich

(dringt mit dem Schwerte auf ihn ein.)

Fühle sie!

(sie kämpfen.)

Helene

(im wilden Aufruhr.)

O wehe mir! Nun steht die Burg in Feuer,
Der Zimm'rer schwingt die Axt, der Schmid den Hammer;
Das wird ein Vatermord!

Heinrich

(faßt das Schwert mit beyden Händen zum Streiche.)

Dieß gilt mit Gott!

(indem er zuschlägt zerspringt, sein Schwert an Adalberts Streitaxt, welche diesem aber von dem gewaltigen Streiche aus der Hand fliegt.)

Adalbert.

Die Kraft ist gleich!

Heinrich.

Dort hängen neue Waffen!

Adalbert (schaudernd.)

Laß uns den Herrn nicht einmahl noch versuchen!
Mir flimmerts vor den Augen, wenn ich so
Die schwere Wucht nach deinem Haupte schleud're.

Heinrich.

Das thatst du früher doch!

Adalbert.

Um Gott denn, Heinrich!
Wenn du noch Kampf begehrst, so laß uns drey
In wilder Liebe mit einander ringen!

Heinrich.

In Haß und Zorn!

Adalbert.

Brauch' alle deine Waffen!

Henrich

(in wildem Schmerze.)

Dann wird sich jedes Haar, das sie gebleicht,
Zur Lanze mandeln, ob des bösen Kindes,
Das mich so tief bis in den Tod betrübt!

Helene.

Weh' mir!

Heinrich.

Der Schmerz des Vaters sey ihr Fluch!
Das Ammenmährchen dieses grauen Haupts
Verfolge sie als rächendes Gespenst,
Wenn sie sich nicht vom schnöden Buhlen trennt!

Helene.

Legt mich in's Grab!

Adalbert.

Ich mag der Liebe Blick
Nur gegen all so wildes Zürnen richten,
Den Frevel selbst, womit ich sie erkauft,
Die Feuergluth, die ich hier angeschürt —
Wer hat die stärkste Kraft?

Heinrich.

Wem folgst du nach?

Helene (außer sich.)

Euch beyden!

Heinrich

(sehr bewegt und sanft.)

Willst des Vaters wieder seyn?

Adalbert.

Du könntest auch den Adalbert verlassen?

Helene.

O trefft mich nicht mit so gewalt'gen Waffen!

Heinrich

(streckt die Arme nach ihr aus.)

Komm zu mir her!

Helene.

Verzeihe sein Verbrechen!

Heinrich (wild aufstürmend.)

Den Tod für ihn!

Adalbert

(tritt ernst auf sie zu.)

Du darfst mein Urtheil sprechen!

Helene

(in der heftigsten Bewegung zwischen beyden schwankend.)

Wen ruf' ich an in solcher Angst und Pein?
Zerreißt mein Herz, so wird's Euch beyden seyn!

(gegen den Vater.)

Es ist der Tod, soll ich dich wieder meiden!

(die Arme nach Adalbert ausbreitend.)

Ich werde sterben, muß ich von dir scheiden!

(in einem wilden Entschlusse.)

So theilt den Preis! Mein Tod ist Euch Gewinn:
Herr, gib mir Kraft!

(Sie hat rasch die Spitze des Schwertes vom Boden aufgehoben und kehrt sie gegen die Brust.)

Nehmt meine Leiche hin!

(Heinrich und Adalbert stürzen in diesem Augenblicke von beyden Seiten auf sie zu.)

Heinrich

(indem er ihr das Eisen entreißt und weit wegschleudert.)

Mein Kind!

Adalbert.

Mein Weib!

(Alle drey halten sich so unwillkührlich in einer Umarmung fest.)

Helene (aufrufend.)

Wir halten uns umschlungen! —

Adalbert

(zu Heinrich, der eine rasche Bewegung sich emporzureißen macht.)

Vergib die Schuld!

(er wirft sich zu seinen Füßen.)

Heinrich

(schwankt noch einen Augenblick, dann umfaßt er Hekenen außer sich.)

Du hast den Sieg errungen!

(Adalbert umschließt seine Knie, indem der Vorhang fällt.)

In eben demselben Verlagsgewölbe wird Pränumeration angenommen auf:

## Ad. Oehlenschlägers dramatische Werke

4 — 6 Bände, in 12mo, jeder Band mit Kupfer und Umschlag.

Die bereits erschienenen Bände enthalten: Aladdin, oder die Wunderlampe; erstes Spiel: Thalia. — 2. Bd. Dessen zweytes Spiel: Melpomene. — 3. Correggio, ein Trauerspiel und Hakon Jarl, ebenfalls ein Trauerspiel. 4. Bd. Axel und Walburg; nebst Lieder und Romanzen. (Jeden Monath erscheint ein Band.)

## Aug. Klingemann's dramatische Werke,

8 — 10 Bände, in 12mo, jeder Band mit Kupfer und Umschlag.

Inhalt: Heinrich der Löwe. — Martin Luther. — Leisewitz Todtenopfer. — Die Entdeckung der neuen Welt. — Columbus. — Faust. — Hamlet. — Don Quixote. — Deutsche Treue. — Moses. — Schill. — Rodrigo und Chimene. — Braut zu Ephesus. — Heinrich der Finkler. — Dramatische Kleinigkeiten. — Das Kreuz im Norden. — Ferdinand Cortez. — Die Grube zur Dorothea.

---

Ferner ist zu haben:

## Fried. Ludw. Zach. Werners Theater.

Neueste Auflage, nach der Original-Ausgabe, 6 Bände, in 12mo, Wien 1818, jeder Band mit einem prächtigen Kupfer geziert, auf schönem weißen Papier und mit neuen Lettern gedruckt, in niedlichem Umschlag cartonirt, complet.

Inhalt: 1. Bd. Die Söhne des Thales, erster Theil: Die Templer auf Cypern. — 2. Dessen zweyter Theil: Die Kreuzesbrüder. — 3. Martin Luther, oder die Weihe der Kraft. — Das Kreuz an der Ostsee, erster Theil: Die Brautnacht: Wanda, Königinn der Sarmaten. — 5. Attila, König der Hunnen. — 6. Kunegunde die Heilige, der 24. Februar und die Weihe der Unkraft.

Horatius Flakus Werke, überſetzt von Johann Heinrich Voß, in 2 Bänden, gr. 8. Leipzig, feinem Druckpap.

Leben und Thaten des ſcharfſinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha, überſetzt von Ludw. Tieck; in 8vo, Wien 1817, 6 Bände, mit Kupfer nach Chodowiecki, broſchirt

Sämmtliche Gedichte der Brüder Chriſtian und Leopold Grafen zu Stolberg; 3 Bände, Wien 1817, in 16mo, auf Poſt-Schreibpapier, jedes Bändchen mit einem ſehr ſchönen Kupfer, cartonirt.

Die Inſel, von Chriſtian Grafen zu Stolberg, Wien 1817 in 16mo, mit Kupfer, auf Poſtſchreibpap. carton.

Vier Tragödien des Aeſchylos, überſetzt von Fr. Leopold Grafen zu Stolberg; Wien 1817, 16mo mit Kupf. auf Poſtſchreibpapier, ebenfalls cartonirt.

Gerſtenberg's vermiſchte Schriften; Wien 817. 16mo, mit Kupf., auf Poſtſchreibpapier, ebenfalls cartonirt.

Fridolin Lehne's Gedichte. Originalauflage, 2 Bändchen, Wien 817. in 16mo, Poſtſchreibpapier, cartonirt.

Friedr. Heinrich Jacobi's vorzügliche Schriften; Wien 817. 3 Bände in 12mo, jeder Band mit einem Kupf. auf weißem Druckpapier.

Adam Oehlenſchläger's Gedichte. Wien 1818, in 12mo, in ſchönem Umſchlage broſchirt.

— — Mährchen und Erzählungen. 2 Bände, 12mo, Wien 1818, mit ſchönen Kupf. und Umſchlag, (unter der Preſſe.)

Doctor Fauſt's Mantel ein Zauberſpiel mit Geſang in 2 Akten, von Adolf Bäuerle. 8vo. Wien 818. in Umſchlag broſchirt.

VIII

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004